caritas-mitteilungen für die Erzdiözese Freiburg

wews

E 12315 ISSN 1865-9306 2/2023

Eine Frage der Haltung

Engagementfreundlich sein: Erzdiözese und Caritas ziehen an einem Strang

IstZeitPflege – Zeit für gute häusliche Pflege

Diözesan-Caritasverband und Caritasverband Hochrhein entwickeln kreatives Modell

Die „neue Armut“

Die aktuellen Krisen und ihre sozialen Folgen

news

Seit 50 Jahren unterstützt der Bischofsfonds der Erzdiözese Freiburg Mütter und Familien in Not

Entstanden während der Debatten um die Neuregelung der deutschen Gesetzgebung zum Schwangerschaftsabbruch in den 1970er Jahren stellt der aus Kirchensteuermitteln finanzierte Fonds jährlich eine Million Euro bereit, die über die anerkannten katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen an Frauen in akuten finanziellen Notlagen vergeben werden. Der Bischofsfonds wird vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg verwaltet und hat im Lauf der Jahre insgesamt 36.629.936 Euro für unbürokratische Hilfe zur Verfügung gestellt. Bei der Jubiläumsfeier anlässlich des 50-jährigen Bestehens und einem Gottesdienst mit den Mitarbeitenden der Beratungsstellen betonte Erzbischof Stephan Burger in Freiburg, wie wertvoll diese Unterstützungsmöglichkeit bis heute insbesondere für die betroffenen Frauen und ihre Familien ist.

Forschungsprojekt liefert Handlungsempfehlungen für den Einsatz von akademisch qualifizierten Pflegenden

Während es für akademisch qualifizierte Pflegende im akutstationären Setting bereits gut formulierte Aufgaben- und Tätigkeitsbeschreibungen gibt, sind die Pflegesettings der langzeitstationären Versorgung, ambulanten Pflege und das Quartier bisher weitgehend unbeachtet geblieben. Dabei werden vor allem diese Bereiche aufgrund der demografischen und epidemiologischen Veränderungsprozesse beziehungsweise eine wohnortnahe Versorgung weiter an Bedeutung gewinnen. Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Innovationsprogramms Pflege des Landes Baden-Württemberg haben die Hochschule Furtwangen und die Katholische Hochschule Freiburg gemeinsam mit dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg untersucht, welche Aufgaben und Tätigkeiten akademisch qualifizierte Pflegekräfte in der stationären und ambulanten Langzeitversorgung und im Quartier zukünftig übernehmen können und welche Rahmenbedingungen dafür benötigt werden.

Innovationspreis vergeben: Diözesan-Caritasverband würdigt kreative neue Wege bei der Caritas-Sammlung

Zum ersten Mal hat der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg den Innovationspreis Sammlung vergeben. Der Preis soll das Engagement von Pfarrgemeinden, Verbänden und Kooperationen für die Caritas-Sammlung auszeichnen und so den Chancen, die in der jährlichen Sammlung liegen, neuen Schwung verleihen. Den ersten Innovationspreis Sammlung 2022 erhielt der Caritasaus-

Es gibt nichts Größeres,

als dass ein Mensch für andere ein Segen ist.

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945)

schuss der Seelsorgeeinheit Leimen-Nußloch-Sandhausen in Kooperation mit dem Gemeindeteam St. Peter Gauangeloch. Der Innovationspreis Sammlung würdigt kreative neue Wege der Sammlung. Finanzielle Ergebnisse spielen keine Rolle. Auch im Jahr 2023 wird der Innovationspreis Sammlung ausgeschrieben, bis zum 31. Oktober 2023 können sich Gemeinden, Verbände, Gruppen oder Kooperationen bewerben.

Nina Dentges-Kapur neu im Vorstand

An der Spitze des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg hat es einen Wechsel gegeben. Zum 1. April hat der Aufsichtsrat des Verbandes Nina Dentges-Kapur als neues Vorstandsmitglied bestellt. Sie übernimmt vorübergehend den Bereich Organisation, Verwaltung und Nachhaltigkeit von Claus Peter Dreher, der aus persönlichen Gründen um vorzeitige Entpflichtung gebeten hatte und zum 31. März aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Die neue Vorständin ist studierte Betriebswirtin und hat in den vergangenen 13 Jahren in verschiedenen Funktionen, zuletzt als Vorstandsmitglied, bei einem Caritasverband am Niederrhein gearbeitet.

Wohlfahrtsverbände fordern Refinanzierung für nachhaltiges Handeln

Den Wunsch nach mehr politischem Rückenwind bei der nachhaltigen Transformation ihrer Arbeit äußerten Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg bei ihrem zweiten Nachhaltigkeitskongress in Stuttgart. Vor allem in den Bereichen Immobilien, Mobilität und Beschaffung arbeiten die Wohlfahrtsverbände daran, nachhaltiger zu werden. Auf der Wunschliste ganz oben steht bei Caritas und Diakonie eine interministerielle, interinstitutionelle und hilfefeldübergreifende Arbeitsgruppe, in der neben der Landespolitik und den Sozialverbänden auch Vertreterinnen und Vertreter der „kommunalen Familien“, der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS), sowie die Kostenträger vertreten sind. Dort sollen für die offenen Fragen der Refinanzierung bereichsübergreifend zukunftsfähige Lösungen gefunden werden. Auch wollen die kirchlichen Wohlfahrtsverbände diskutieren, wie die Lebenszyklusbetrachtung (Energiebilanz bezogen auf die Lebensdauer) und der CO2-Schattenpreis (Miteinberechnung der Folgen klimaschädlicher Treibhausgase über einen fiktiven Preis) in die Darstellung der Wirtschaftlichkeit und die Anerkennung der betriebsnotwendigen Kosten einfließen können und als solche von den Kostenträgern anerkannt werden.

Engagement ist uns wichtig – zur Willkommenskultur beitragen

vor-wort

4 Ein Begriff hat Hochkonjunktur

themen

6 **Engagementfreundlich sein, ist eine Frage der Haltung. Gemeinsam arbeiten Erzdiözese und Caritas strategisch an einem kulturellen Wandel**

9 „Ehrenamt ist uns wichtig“. Unter diesem Bekenntnis sind Stadtkirche und Caritas in Heidelberg gemeinsam in der Engagementförderung unterwegs

11 Die Herangehensweise hat sich spürbar verändert. Drei Erfahrungen mit und aus den Projekten der Engagementförderung

12 **Netzwerke schaffen, Kontakte bahnen, Synapsen verknüpfen. Das Seniorenzentrum St. Raphael in Titisee-Neustadt fördert Begegnung und damit bürgerschaftliches Engagement**

14 Akteur*innen motivieren und die Arbeit vor Ort unterstützen. Das Fachforum Engagementförderung erarbeitet Strategien, Handlungsempfehlungen und Impulse

15 **Mit frischem Elan voran. Zwei Caritasverbände gehen zusammen und stellen die Engagementförderung strukturell neu auf**

16 Mitreden, mitentscheiden und mitumsetzen. Bei youngcaritas bestimmen junge Menschen eigenständig über ihr Engagement

18 Zur Willkommenskultur beitragen. Die Werkstatt Integration: ein Format für Ehrenamtliche, die sich für Geflüchtete engagieren

19 Akademisch qualifizierte Pflegende in der Langzeitpflege und im Quartier. Forschungsprojekt liefert Handlungsempfehlungen für Aufgaben und Tätigkeiten

22 **IstZeitPflege – Zeit für gute häusliche Pflege. Diözesan-Caritasverband und Caritasverband Hochrhein entwickeln ein zukunftsweisendes Modell**

cv-praxis

Aus dem Diözesan-Caritasverband

24 Geld- und Existenzsorgen nehmen zu. Diakonie und Caritas begegnen in ihren Beratungsstellen einer „neuen Armut“

25 Die Verzweiflung ist in den Gesichtern zu sehen. Schuldnerberatung ist ein unverzichtbares Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit – nicht nur in besonderen Zeiten

27 **Wohlfahrtsverbände fordern Refinanzierung für nachhaltiges Handeln. Diakonie und Caritas betreiben Transformation der Sozialwirtschaft**

28 Nahezu 37 Millionen Euro für unbürokratische Hilfe. Seit 50 Jahren unterstützt der Bischofsfonds der Erzdiözese Freiburg Mütter und Familien in Not

30 **Führungswechsel im Diözesan-Caritasverband: Nina Dentges-Kapur neu im Vorstand**

30 „Vorbilder für unsere Gesellschaft“. Europa-Park und Caritas wertschätzen Engagement im Freiwilligendienst

31 Innovationspreis zum ersten Mal verliehen. Diözesan-Caritasverband würdigt kreative neue Wege bei der Caritas-Sammlung

33 **Ein ganz neuer Blick auf die Caritas-Sammlung. Schüler*innen der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule erarbeiten tolle Ideen für ein neue Ansprache in der Sammlungs-Kommunikation**

Unser Ziel es, einander zu erkennen und einer im anderen das zu sehen und ehren zu lernen, was er ist: des anderen Gegenstück und Ergänzung.

Hermann Hesse (1877 – 1962)

33 **In 2022 wurden 1,04 Millionen Euro gesammelt**

34 Der Isenheimer Alter – die verwandelnde Kraft der Bilder. Spirituelle Begegnungen zwischen Baden und Elsass

36 „Caritas für die Caritas". Eine Einladung ins Geistliche Zentrum nach St. Peter

Aus den Fachverbänden

37 **Silberne Ehrennadel für Thomas Burger. Auszeichnung für den langjährigen Geschäftsführer des SkF Heidelberg**

Aus den Ortscaritasverbänden

CV Acher-Renchtal

38 Caritas startet Mobilitätswende und plant eigene Ladesäulen

CV Breisgau-Hochschwarzwald

39 Mehr Zuschuss für neue Kühlgeräte im Stromspar-Check. Bis zu 300 Euro für den Austausch zu mehr Energieeffizienz im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

40 Oskar-Saier-Haus wird zum Caritas Seniorenzentrum Kirchzarten

CV Emmendingen

40 Caritas kooperiert mit den Stadtwerken. Energiefonds der Erzdiözese ist eine große Hilfe für einkommensschwache Haushalte

41 Geflüchtete Frauen sind besonders vulnerabel. In einem Empowermentprojekt der Caritas finden sie Hilfe und Unterstützung

42 **Symbolischer Akt zum Ende der Test- und Maskenpflicht**

CV Kinzigtal

43 Die Versorgung im Kinzigtal weiter verbessern. Christine Trove löst Ralph Schmieg in der Caritas-Geschäftsführung ab

CV Konstanz

44 Vorstandswechsel bei der Caritas Konstanz. Bärbel Sackmann und Udo Wankelmuth lösen Andreas Hoffmann und Matthias Ehret ab

45 **Seehörnle erhält Inklusionspreis des Landkreises. Das Bio-Hotel und Restaurant auf der Höri lebt Inklusion in Bildung und Arbeit**

46 Leben All Inclusive

CV Mannheim

47 **25 Jahre lang Wohnungslosen ein warmes Bad ermöglicht. Ehrenamtliche der Gruppe „Wannenbad im Herschelbad" feiern Jubiläum**

48 Caritas dankt Ehrenamtlichen mit Einladung ins Musical

48 Caritas plant ambulanten Dienst für Demenzkranke. Auftakt mit Vortrag von Michael Schmieder – Ehrenamtliche gesucht

49 Frühstück im Rott: Seit 20 Jahren Raum für Begegnung. Caritas-Angebot bringt Menschen zusammen und beugt Einsamkeit vor

CV für den Rhein-Neckar-Kreis

50 „Appel+Ei" für wenig Geld. Die Tafel Weinheim blickt auf 20-jähriges Bestehen zurück

CV Sigmaringen-Meßkirch

52 **Prävention in der Pflege. Caritaszentrum St. Martin Meßkirch nimmt am Kooperationsprojekt mit der AOK Baden-Württemberg teil**

magazin

53 In 72 Stunden die Welt besser machen

53 Erzdiözese Freiburg erwirbt Gebäude in Kiew für Caritasdienste

54 In Memoriam Sieglinde Dittmar-Loos

55 Personalia

56 **Leiden der Missbrauchsopfer ignoriert**

57 „Macht darf nicht in den Händen einiger weniger liegen"

58 Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

59 Termine

U3 **Impressum**

Ein Begriff hat Hochkonjunktur

Das Thema Nachhaltigkeit stellt bisherige Gewohnheiten auf den Prüfstand

Der Begriff Nachhaltigkeit hat derzeit Hochkonjunktur. Vor allem im Zusammenhang mit dem Klimawandel und seinen Folgen für unsere Lebensmöglichkeiten auf der Erde rückt er immer mehr in den Vordergrund. Sehr oft wird besonders in ökonomisch-ökologischen Zusammenhängen darüber diskutiert und gefordert, dass unser Handeln nachhaltiger werden muss, wenn unser Planet, wenn die Menschheit eine Zukunft haben soll. Die beiden Begriffe Nachhaltigkeit und Klimaschutz werden inzwischen fast gleichbedeutend verwendet. Gemeint ist ein Handlungsprinzip, das auf eine verantwortliche Nutzung der natürlichen Ressourcen über den Tag hinaus Wert legt. So weit so gut. Nachhaltigkeit ist allerdings ein vielschichtiger Begriff, der auch in anderen Zusammenhängen und Wirkungsmechanismen von Bedeutung ist.

Was ist nicht alles auf Nachhaltigkeit ausgelegt! Werbung zum Beispiel. Sie will nach allen Regeln der Kunst nachhaltig auf Kunden und Konsumenten einwirken, damit sie dieses oder jenes Produkt kaufen. Ausgefeilte Marketing- und Kommunikationsstrategien kommen dabei zum Einsatz. Sie sollen darauf hinwirken, dass die Adressaten nicht nur ihrer wahren Bedürfnisse bewusstwerden, sondern zugleich erkennen, was ihnen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse am besten dienlich ist. Wie nachhaltig im Sinne von erfolgreich die Werbung ist, zeigt sich dann zum Beispiel in der Zahl von Likes, Followern und Umsätzen. Nachhaltig ist also, was Absatz und Wachstum steigert. So kann man Nachhaltigkeit auch betrachten.

Schauen wir auf den aktuellen Zustand unserer Welt und unserer Gesellschaft, kommen allerdings noch andere Aspekte von Nachhaltigkeit in den Sinn. Zum Beispiel: Wie beständig, sprich: nachhaltig ist unser soziales Sicherungssystem? Wie lange kann und wird es noch funktionieren, wenn einerseits immer mehr Ansprüche formuliert und gesetzlich verankert werden, es andererseits aber immer schwieriger wird, sie überhaupt noch erfüllen zu können? Die aktuelle Entwicklung beispielsweise in der Kinderbetreuung und im Pflegebereich macht deutlich, dass das System kurz vor dem Kollaps steht. Die erforderlichen Ressourcen stehen nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung. Es fehlt nicht nur an Geld, sondern – mehr und bedeutsamer noch – schlicht an Personal. Ob es in dieser Situation wirklich hilfreich ist, immer noch mehr Erwartungen und Forderungen an den Sozialstaat zu richten, ist eine Frage, die sich immer drängender stellt. Der zentrale Punkt, um den es geht, ist nicht mehr ein „weiter so“, sondern vielmehr ein „weiter, aber wie?“

Von der forstlichen zur globalen Bedeutung

Ursprünglich auf die Nutzung des Waldes bezogen, hat das Thema Nachhaltigkeit inzwischen eine gesamtgesellschaftliche, eine globale Bedeutung bekommen. 2015 beschlossen die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN) eine weltweite Agenda für nachhaltige Entwicklung – die Agenda 2030. Sie umfasst insgesamt 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die sich auf verschiedene Bereiche beziehen – vom Schutz der Meere bis zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Diese UN-Nachhaltigkeitsziele richten sich dabei nicht nur an Regierungen weltweit, sondern auch an die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die

„Wir arbeiten nicht nur, um etwas zu produzieren,
sondern auch, um der Zeit einen Wert zu geben.“

Eugéne Delacroix

Wissenschaft. Auf den Punkt gebracht, geht es bei der angezielten nachhaltigen Entwicklung darum, die aktuellen Lebensverhältnisse so zu gestalten, dass die Lebensmöglichkeiten der nachfolgenden Generationen nicht eingeschränkt werden.

Das setzt voraus, dass wir die bisherigen Gewohnheiten und Gepflogenheiten unseres Denkens und Handelns auf den Prüfstand stellen – im gesamtgesellschaftlichen Bereich genauso wie im privat-persönlichen. Aber tun wir das, wenn wir zum Beispiel unser Heil nach wie vor im wirtschaftlichen Wachstum suchen, wenn auch mit ökologisch unbedenklicheren Mitteln und Wegen? Oder tun wir das, wenn wir zum Beispiel für soziale Gerechtigkeit eintreten und dabei außer Acht lassen, dass sie in der Praxis nur mit gelebter Solidarität erreicht werden kann? Ohne Rücksichtnahme und Selbstbescheidung, ja, auch Verzicht in der Befriedigung von Gruppeninteressen wie von persönlichen Bedürfnissen wird es wohl nicht gehen. Nachhaltigkeit ist so betrachtet eine Frage der Haltung, die sich auf weit mehr bezieht, als „nur“ darauf, mit „grüner“ Technologie den Klimawandel noch aufzuhalten. Es wird auch darum gehen müssen, wie nachhaltig wir unsere Beziehungen gestalten: zum Geschäftspartner, zum Kunden, zum Klienten, zum Mitarbeitenden, zum Mitmenschen. Und es wird dabei darauf ankommen, unter welcher Perspektive wir das tun. Denn „keiner geht durch die verbundene Welt einzeln“ (Rainer Maria Rilke).

Mehr als Energiewende und achtsamer Konsum

Nachhaltigkeit hat viele Dimensionen. Sie ist mehr als Energiewende und achtsamer Konsum. Denn neben der Ökonomie und der Ökologie ist das Soziale die dritte Säule jedes Nachhaltigkeitsstrebens. Oder sollte es zumindest sein. Wirklich nachhaltig handelt nur, wer eine gerechte Gestaltung und Verbesserung unseres sozialen Miteinanders als Menschheit oder Gesellschaft nicht aus den Augen verliert. Zu sozialer Nachhaltigkeit gehören Teilhabe, Selbstbestimmung und Chancengleichheit ebenso wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, ein würdevolles Leben ohne Armut und Hunger oder die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten.

Umfassend nachhaltig zu handeln ist kein Selbstläufer! Wer nachhaltig handeln will, braucht Maß und Mitte. Er sollte die Verfügbarkeit von Ressourcen realistisch einschätzen und bestrebt sein, sie zu erhalten oder zu schaffen, um sie dort einzusetzen, wo sie für eine nachhaltige, sprich: andauernde und zukunftsweisende Entwicklung förderlich und notwendig sind. Das gilt für ökologisch-, ökonomisch- und sozialnachhaltiges Handeln gleichermaßen.

Thomas Maier ist Öffentlichkeitsreferent des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg.

Thomas Maier

Engagementfreundlich sein, ist eine Frage der Haltung

Gemeinsam arbeiten Erzdiözese und Caritas strategisch an einem kulturellen Wandel

Die Frage, wie man Menschen für ein ehrenamtliches Engagement gewinnt, beschäftigt auch die Kirche und ihre Caritas. Dabei geht es darum, das Thema Engagementförderung strategisch anzugehen und einen Perspektivenwechsel vorzunehmen: Was braucht es, damit Menschen, die sich engagieren wollen, bei Caritas und Kirche ein offenes Ohr und das für sie passende Angebot finden? Mit dem Modellprojekt Ehrenamtskoordination und dem Projekt Caritas für eine engagementfreundliche Kirche und Gesellschaft arbeiten das Erzbischöfliche Ordinariat und der Diözesan-Caritasverband seit geraumer Zeit eng verzahnt an Antworten auf diese Frage. Über Erfahrungen, Synergien und Ergebnisse in diesem gemeinsamen Unterfangen sprachen die Projektverantwortlichen Katharina Denger vom Ordinariat, Nicole Buchholz und Michael Karmann vom Diözesan-Caritasverband miteinander.

Wie kam es zu dem Modellprojekt Ehrenamtskoordination der Erzdiözese?

Denger: Im Jahr 2017 wurde eine große diözesane Ehrenamtsstudie veröffentlicht, die von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg durchgeführt wurde. Eine Handlungsempfehlung des Forschungsteams lautete, Ehrenamtskoordination als Professionalitätsprofil zu erproben. Erzbischof Stephan Burger hat diese Empfehlung umgesetzt. In zwei Phasen wurden jeweils acht Personalstellen über die Erzdiözese verteilt eingerichtet. Zuerst in ausgewählten Kirchengemeinden, in der zweiten Phase waren dann auch Dekanate dabei.

Wie kam es dazu, dass die Caritas sich dem Thema Engagementförderung widmet und bei diesem Modellprojekt Ehrenamtskoordination mit am Tisch sitzt?

Karmann: Durch die Studie haben auch wir als Caritas in der Erzdi-

Die Verantwortlichen der beiden Projekte zur Engagementförderung bei ihrem Austausch im Weihbischof-Gnädinger-Haus (v.l.): Nicole Buchholz, Referentin für Gemeindecaritas und Engagementförderung und Michael Karmann, Abteilungsleitung Soziale Dienste, beide vom Diözesan-Caritasverband, sowie Katharina Denger, Referatsleitung Ehrenamt und Engagementförderung im Erzbischöflichen Ordinariat.

„Wir brauchen Personen, die eine Anwaltschaft für das ehrenamtliche Engagement übernehmen“: Katharina Denger.

„Ich würde die Erfolgsfaktoren nicht an steigenden Ehrenamtszahlen festmachen, sondern an Haltungsfragen“: Michael Karmann.

„Engagementfreundlich zu sein, ist einer der absoluten Zukunftsfaktoren für die Weiterexistenz von Caritas und Kirche“: Nicole Buchholz.

özese Freiburg den Rückenwind mitgenommen, den Fokus auf Ehrenamtskoordinator*innen im Bereich der Caritas auszubauen. 2018 hat der Diözesan-Caritasverband das Projekt „Caritas für eine engagementfreundliche Kirche und Gesellschaft“ gestartet, mit der Zielsetzung, Engagementförderung und die Ehrenamtskoordination bei den örtlichen Caritas- und Fachverbänden zu stärken.

Wie kann man sich die Zusammenarbeit in den beiden Projekten konkret vorstellen?

Buchholz: Das Neue und Besondere dieser beiden parallel zueinander laufenden Projekte war, dass wir von Anfang an gesagt haben, wir gehen die Entwicklung konsequent miteinander an. Wir schaffen eine Netzwerkstruktur, die eine sehr enge Zusammenarbeit erfordert. Das hatte zur Folge, dass die Verantwortlichen im Projekt in unglaublich vielen Runden zusammen saßen und dazu noch andere Netzwerkpartner*innen in der Kirche, wie zum Beispiel das Institut für Pastorale Bildung und das Bildungswerk, mit der Caritas in unterschiedlichen Ebenen ineinander verschränkt haben. Am Anfang stand da nur die Idee. Mittlerweile hat sich in der Praxis gezeigt, dass das Netzwerk spürbar große Fortschritte erzielt hat und ausgebaut wurde.

Karmann: Wir sind als Diözesan-Caritasverband in die Steuerungsgruppe des Projektes der Erzdiözese eingebunden gewesen. Vor Ort entstanden zwischen den Seelsorgeeinheiten und den örtlichen Caritasverbänden gemeinsame Projektstandorte für die Ehrenamtskoordination. Und wir haben mit dem Fachforum Engagementförderung im Diözesan-Caritasverband auch das Erzbischöfliche Ordinariat in unser Projekt einbezogen. Dann kam das Projekt Kirchenentwicklung 2030 auf die Agenda. Auch hier waren wir frühzeitig in die inhaltliche Stellungnahme zum Thema Engagementförderung eingebunden.

Was bedeutet es für das Projekt Ehrenamtskoordination, dass die Caritas so eng verzahnt mit an Bord ist?

Denger: Das ist eine große Bereicherung auf allen Ebenen, sowohl was die strategischen Überlegungen angeht, als auch auf der operativen Ebene vor Ort, wenn jetzt wie zum Beispiel im Dekanat Lahr die beiden Ehrenamtskoordinatorinnen aus Pastoral und Caritas zusammenarbeiten.

Das Stichwort strategische Überlegungen ist mehrfach gefallen. Was verbirgt sich denn dahinter?

Buchholz: Für so ein gemeinsames Unterfangen ist eines immer wichtig: zu identifizieren, was die Treiber sind. Ich glaube, dass die Ergebnisse der Studie uns ins Stammbuch schreiben: Lasst das Potential, dass es viele Menschen in der Gesellschaft gibt, die sich in Kirche und Caritas ehrenamtlich engagieren möchten, nicht brach liegen. Ich verrate auch kein Geheimnis, indem ich sage, dass dies unsere Vision ist, wie Kirchenentwicklung 2030 gehen muss. Wir müssen gute Rahmenbedingungen schaffen, damit Menschen ihren Platz in Kirche und Caritas finden. Und das heißt, dass sie nicht Lücken füllen, sondern dass sie selbst gestaltend tätig werden und sind. Sie sind Impulsgerber*innen für eine Veränderung in den jeweiligen Organisationen.

Der zunehmende Mangel an Personal spielt also keine Rolle, wenn Kirche und Caritas jetzt verstärkt auf das Thema Engagementförderung setzen?

Buchholz: Absolut. Ich finde, das kann man nicht genug betonen, dass es insgesamt um ein ganz anderes Bild geht, ein gestaltendes Bild, bei dem die Ressourcen und Potentiale Ehrenamtlicher zum Zug kommen dürfen und sollen.

Denger: Das findet sich ja auch in unserer Diözesanstrategie. Da gibt es das strategische Ziel 4: das Ziel einer engagementfreundlichen Kirche, in der alle Menschen guten Willens willkommen sind mit ihren Gaben, Fähigkeiten, ihrer Begeisterung. Und es geht darum, diese Potentiale zu fördern und Menschen darin zu bestärken, sich einzubringen und dabei auch zu wachsen.

Wie gelingt das Transponieren dieser strategischen Überlegungen zu den Akteuren auf der örtlichen Ebene?

Denger: Eine wichtige Funktion haben in diesem Zusammenhang unsere Qualifizierungen, die wir für die Caritas und die Pastoral gemeinsam durchführen. Das ist der Basiskurs Ehrenamtskoordination und die Aufbauqualifizierung Engagementförderung strategisch. Somit gibt es ein gemeinsames Verständnis, was Engagementförderung bedeutet und welche Standards dazugehören. Das wirkt dann unmittelbar auf die Ortsebene ein.

Müssen Kirchengemeinden oder Caritasverbände zum Jagen getragen werden, oder gibt es eine rege Nachfrage nach diesen Angeboten?

Denger: Das nehmen wir sehr unterschiedlich wahr. Ich kann nur für den Bereich der Pastoral sprechen. Auf der einen Seite sind die Menschen vor Ort, Haupt- wie Ehrenamtliche, sehr gefordert mit verschiedensten Themen. Der Kirchenentwicklungsprozess wird an vielen Stellen so wahrgenommen, dass jetzt noch etwas on top kommt, um das man sich kümmern muss. Nicht immer sind Freiraum und Ressourcen vorhanden, sich um Engagementförderung in einer systematischen Weise zu kümmern. Aber es gibt auch viele Akteure, die erkannt haben, dass das ein ganz großes Zukunftsthema ist und die deswegen sagen:Hier investieren wir Zeit, wir qualifizieren uns und verankern das Thema in unserer Pastoralkonzeption.

Wie sieht es bei der Caritas aus?

Buchholz: Es gibt eine ziemliche Bandbreite derer, die ganz aktiv und schon länger aufgesprungen sind und derer, die noch etwas zögerlich sind. Ein nicht hoch genug zu schätzendes Merkmal sind die Qualifizierungsangebote der Erzdiözese, die den Caritas-Mitarbeitenden ermöglichen, daran teilzunehmen. Das heißt, die Leitungsverantwortlichen stellen Mitarbeitende für die Qualifizierungsprogramme frei. Es entstehen darüber hinaus keine Kosten für diese Qualifikationsmaßnahmen. Dies wird caritasseits als eine Wertschätzung für die Caritas wahr- und gerne angenommen. Wir stellen fest, dass es etwa durch die Werkstatt Integration oder youngcaritas in den Caritasverbänden selber immer schon Engagement gab. Hier sind wir während des Projektes schon deutliche Schritte weitergekommen, was ich unter anderem daran festmachen würde, dass in den Coachings, die viermal im Jahr für alle Caritasverbände offen stehen, nicht nur die operative, sondern in vielen Bereichen auch punktuell oder dauerhaft die Leitungsebene einbezogen ist.

Was braucht es, um engagementwillige Menschen strategisch mit auf den Weg zu nehmen, damit sie bei Kirche und Caritas einen geeigneten Ort finden, um sich gerne dort einzubringen?

Denger: Wir brauchen Personen, die eine Anwaltschaft für das ehrenamtliche Engagement übernehmen und die dafür die nötigen zeitlichen Ressourcen haben, um Dinge auf den Weg zu bringen. Aber niemand kann alleine in einer Kirchengemeinde Engagementförderung betreiben, sondern es braucht ein Team, das dieser Person zur Seite steht. Da kommt man nur gemeinsam voran. Wichtig ist nach unserer Erfahrung auch eine fachliche Begleitung von diözesaner Ebene.

Karmann: Ich würde die Erfolgsfaktoren nicht an steigenden Ehrenamtszahlen festmachen, sondern am kulturellen Wandel, also an Haltungsfragen zum Thema Engagementförderung. Und ich glaube, dass es wichtig ist, als Caritas oder als Kirchengemeinde attraktiv zu sein. Denn Engagierte möchten wissen, worauf sie sich einlassen.

Woran können in sieben bis zehn Jahren engagementwillige Menschen erkennen und auch konkret erfahren, dass sie bei Kirche und Caritas an der richtigen Stelle sind und dort mit offenen Armen und Herzen empfangen werden?

Denger: Die Menschen können das zum Beispiel dadurch erfahren, dass sie verlässliche Ansprechpersonen haben, dass sie wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie Unterstützung brauchen. Das kann etwas ganz Konkretes sein, wie Zugang zu Räumen oder aber fachliche Unterstützung, vielleicht auch eine persönliche oder seelsorgliche Begleitung.

Buchholz: Unser Bild ist tatsächlich „engagementfreundlich“ zu sein: dass Engagierte, die sich auf der Suche nach einem Engagementfeld befinden, passgenau Angebote bekommen oder in der Umsetzung neuer Ideen unterstützt werden. Das ist meines Erachtens einer der absoluten Zukunftsfaktoren für die Weiterexistenz von Caritas und Kirche.

Karmann: Ich möchte einen letzten Aspekt erwähnen. Die Partizipationsmöglichkeiten von Ehrenamtlichen dürfen größer werden. Möglichkeiten des Mitdenkens und der Mitentscheidung werden das Thema Engagementförderung prägen.

Moderation: Thomas Maier

„Ehrenamt ist uns wichtig“

Unter diesem Bekenntnis sind Stadtkirche und Caritas in Heidelberg gemeinsam in der Engagementförderung unterwegs

„Engagement macht glücklich.“ Auf acht Roll-ups und drei Fahnen zeigen ehrenamtlich Tätige ihr Gesicht und geben über die Motivation ihres ehrenamtlichen Tuns Auskunft. Anlässlich der Woche des bürgerschaftlichen Engagements und des 100-jährigen Bestehens des Caritasverbands Heidelberg vor zwei Jahren haben Stadtkirche und Caritasverband in Heidelberg diese Ausstellung zum Ehrenamt auf die Beine gestellt.

Die elf Plakate machen die große Vielfalt des freiwilligen Engagements in Kirche und Caritas deutlich.

Der Caritasverband und die Kirche in Heidelberg arbeiten schon immer sehr eng und vertrauensvoll miteinander. Mit dem „Modellprojekt Ehrenamtskoordination“ der Erzdiözese Freiburg wurde dieses gute Miteinander um eine neue Facette bereichert. Die katholische Stadtkirche Heidelberg hatte sich im Jahr 2018 mit dem Caritasverband Heidelberg als Kooperationspartner auf eine der acht Modellprojektstellen beworben – und den Zuschlag bekommen. Besetzt wurde die Stelle mit der aus Heidelberg stammenden Sozialpädagogin und Praktischen Betriebswirtin Andrea Becker. Sie versteht sich vor allem als Netzwerkerin, als Unterstützerin und Wegbereiterin. „Ich kann Gruppierungen Anstöße geben, wie sie für neue Engagierte interessant und attraktiv sein können und was Ehrenamtliche benötigen, um am Ball zu bleiben.“

Andrea Becker, Pastoralreferentin Judith Schmitt-Helfferich und Birgit Grün, Abteilungsleiterin der Sozialen Dienste beim Caritasverband, formierten sich zur Projektleitung, ergänzt durch eine ehrenamtlich besetzte Projektgruppe. Sie bürgten für das

Vor zwei Jahren haben Stadtkirche und Caritasverband in Heidelberg eine Ausstellung zum Ehrenamt auf die Beine gestellt. Die elf Plakate machten die große Vielfalt des freiwilligen Engagements in Kirche und Caritas deutlich. Mit auf dem Foto (v.l.): Birgit Grün, Abteilungsleiterin der Sozialen Dienste beim Caritasverband, Andrea Becker, Ehrenamtskoordinatorin bei der Stadtkirche und Pastoralreferentin Judith Schmitt-Helfferich.

Im Sommer 2022 konnten Andrea Becker und Tom Theisen, Ehrenamtskoordinator des Caritasverbands, den vom Runden Tisch erarbeiteten Ehrenamts-Leitfaden und eine Willkommensmappe für Ehrenamtliche vorstellen.

Ziel des Projekts, Standards für das ehrenamtliche Engagement weiterzuentwickeln, die Engagementförderung strategisch zu verorten und strukturell abzusichern. Oder kurz gesagt: dem ehrenamtlichen Engagement mehr Aufmerksamkeit und einen neuen Stellenwert zu geben.

Ehrenamtsportal eingerichtet

Die genannte Ausstellung ist nur eine Frucht dieser intensiven Zusammenarbeit im Zeitraum des Modellprojekts 2019 bis 2022. Mit Aktionen wurde jährlich auf den Tag des Ehrenamts am 5. Dezember hingewiesen. Im vergangenen Jahr rückten großformatige Botschaften an mehreren Plakatwänden in der Stadt das Ehrenamt in den Fokus: „EHRfüllt sein – mit Deinem EHRenamt Dich und andere bereichern“, lautete das Motto. Die gemeinsame Teilnahme an der Engagementmesse der Stadt und am regelmäßig stattfindenden Bürgerfest gehörten ebenfalls zu den Selbstverständlichkeiten der Zusammenarbeit wie auch die Beteiligung an der Woche des bürgerschaftlichen Engagements im September.

Das Ehrenamtsportal, das im Rahmen dieses Modellprojekts eingerichtet wurde, bietet gute Möglichkeiten, die Vielfalt des Ehrenamts in Caritasverband und Stadtkirche aufzuzeigen und neue Engagierte zu gewinnen. Auf einer Website können Gruppen und Einrichtungen ihre „freien ehrenamtlichen Stellen“ einpflegen und Interessierte nach Möglichkeiten des Engagements suchen.

Um Anerkennung und Wertschätzung für das ehrenamtliche Engagement zu fördern, wurden Dankeskarten für die Ehrenamtlichen von Stadtkirche und Caritasverband auf den Weg gebracht. Die Ehrenamtsbefragung in einer Einrichtung half, weitere Erkenntnisse für eine gute Betreuung von ehrenamtlich Engagierten zu gewinnen.

Runder Tisch „Ehrenamt“

Im Caritasverband gibt es seit eineinhalb Jahren den Runden Tisch „Ehrenamt“. Zunächst als Austauschrunde für Ansprechpersonen aus den Einrichtungen und Fachbereichen, die in ihrem Alltag mit Ehrenamtlichen in Kontakt stehen, gedacht, machte sich die Gruppe schnell daran, auch praktische Hilfen zu entwickeln. Im Sommer 2022 konnten Andrea Becker und Tom Theisen, Ehrenamtskoordinator des Caritasverbands, den vom Runden Tisch erarbeiteten Ehrenamts-Leitfaden und eine Willkommensmappe für Ehrenamtliche vorstellen.

„Der Leitfaden soll als Praxishilfe verstanden werden, welcher die bereits bedeutende Arbeit mit ehrenamtlich Engagierten vor Ort zusätzlich stärkt. Er zeigt auf, wie ehrenamtlich Tätige im Verband gut eingeführt, begleitet und verabschiedet werden“, führten Theisen und Becker bei der Vorstellung aus. „Die Willkommensmappe hilft neuen Engagierten, sich in ihrer Tätigkeit sowie der jeweiligen Einrichtung zurechtzufinden.“

Das gemeinsame Bekenntnis von Stadtkirche und Caritas „Ehrenamt ist uns wichtig“ gilt auch nach Beendigung des „Modellprojekts Ehrenamtskoordination“ vor fünf Monaten. Die Projektstelle von Andrea Becker wurde in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis mit der Stadtkirche Heidelberg überführt. Auch unter dieser neuen Konstellation bleiben Caritas und Kirche in Heidelberg in gutem Kontakt.

Das im Herbst eingeführte kollegial-kooperative Leitungsmodell der Stadtkirche bietet dafür mit seinen Thementischen einen guten Rahmen. Am Thementisch „Caritas, Senioren, Kranke, Trauernde“ arbeiten Haupt- und Ehrenamtliche aus Stadtkirche und Caritas gut und auf Augenhöhe zusammen. Von der hauptamtlichen Seite des Caritasverbands ist Birgit Grün am Thementisch aktiv.

„Engagement macht glücklich.“ Die Ausstellung mit den Roll-ups ist weiterhin bei vielen Gelegenheiten in Heidelberg zu sehen. Die intensive und produktive Zusammenarbeit in den vier Jahren des Modellprojekts hat nachhaltige Synergien geschaffen, die glücklich machendes Engagement auch in Zukunft ermöglichen.

Peter Wegener

Die Herangehensweise hat sich spürbar verändert

Drei Erfahrungen mit und aus den Projekten der Engagementförderung

Wie greifen in der Caritas-Landschaft vor Ort die strategischen Überlegungen um das Thema Engagementförderung? Zeigen die Projekte Wirkung und gibt es spürbare Veränderungen? Das wollten wir von Projektteilnehmenden wissen. Aus Achern, Rastatt und Sigmaringen haben wir folgende Antworten erhalten.

Hildegard Grosch, Caritasverband Acher-Renchtal:

Der Caritasverband Acher-Renchtal stützt seit 50 Jahren seine soziale Arbeit auf eine intensive Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Menschen. Bereits 2006 formulierten wir im Projekt „Ehrenamt im PH Erlenbad“ Standards für die Begleitung und Rahmenbedingungen von ehrenamtlichem Engagement. Die diözesane Ehrenamtsstudie und die Weichenstellungen des Projektes OCV 2025 gaben weiter wichtige Impulse, um Engagementförderung systematisch auf Leitungsebene und in allen Fachbereichen zum Thema zu machen. Engagementförderung wurde zur Stabsstelle. Sehr hilfreich für diesen Prozess der Implementierung von Engagementhemen waren für mich Basis- und Aufbaukurs Ehrenamtskoordination der „beratergruppe ehrenamt“, und immer wieder auch der Austausch, Ermutigung und Tipps in den Regionalgruppen des diözesan begleiteten Coaching-Projektes. Gerade auch das „Verbands-Coaching“ erleben wir als super Hilfe, unsere Engagementstrategie, insbesondere im Hinblick auf die Veränderungen im „Verschmelzungsprozess“ mit dem benachbarten Caritasverband, zu würdigen, zu strukturieren und zu weiten.

Sabine Splawski, Caritasverband Rastatt:

Nachdem ich den Basiskurs Ehrenamtskoordination besucht hatte, hatte ich einen ersten, sehr klaren Eindruck von dem Strukturwandel im Bereich Ehrenamt und den daraus notwendigen Konsequenzen für jeden Verband – in diesem Fall den Caritasverband für den Landkreis Rastatt – der sich dauerhaft in Richtung eines engagementfreundlichen Verbandes

ausrichten möchte. Ich arbeite seit September 2022 in den Bereichen Flüchtlingssozialarbeit, Ehrenamtskoordination und Werkstatt Integration und erlebe unseren Verband als lebendig und mitten in einem Veränderungsprozess auf allen Ebenen. Das Coaching-Angebot kam gerade im richtigen Augenblick, um unsere Überlegungen zu sortieren, uns über den IST-Stand klar zu werden und die nächsten Schritte und Visionen für die Zukunft zu visualisieren. Ich habe es als so hilfreich empfunden, dass ich mich umgehend auch für den Aufbaukurs Engagementförderung strategisch angemeldet habe.

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 12

Sebastian Metzger, Caritasverband für das Dekanat Sigmaringen-Meßkirch:

Teil des Projektes zu sein bedeutete für unseren Caritasverband zuerst einmal, sich systematisch mit dem Thema „Ehrenamt“ zu befassen. Spürbar verändert hat sich dadurch die Herangehensweise an dieses Thema. War bis zu diesem Zeitpunkt das professionelle Vorgehen weitestgehend auf den Bereich der Flüchtlingshilfe beschränkt, wurden alle andere Hilfsfelder nun anders sichtbar für diesen Bereich. Viele Ideen und Möglichkeiten kamen auf und mussten neu sortiert und in eine Reihenfolge gebracht werden. Mit die größte Unterstützung, neben dem uneingeschränkten Rückhalt unserer Vorstände, waren die möglichen Coachings mit der externen Beraterin. Hieraus sind dann auch die konkreten Handlungsschritte entstanden, welche uns zum heutigen Stand gebracht haben. Das Einrichten einer Fachstelle Ehrenamt mit einem festen personellen Umfang, sowie das Benennen von Ehrenamtskoordinationen in jeder Einrichtung und jedem Dienst konnten umgesetzt werden. Und im Tun der eingerichteten Arbeitsgruppe Ehrenamt ist es immer wieder hilfreich, durch weitere Coaching-Termine eine Reflexion zu erhalten und die weiteren Schritte professionell zu planen und umzusetzen.

Netzwerke schaffen, Kontakte bahnen, Synapsen verknüpfen

Das Seniorenzentrum St. Raphael in Titisee-Neustadt fördert Begegnung und damit bürgerschaftliches Engagement

Pflegeeinrichtungen bieten weit mehr als ein Zuhause für ihre Bewohner*innen. Sie bieten darüber hinaus einen Ort für ein breites bürgerschaftliches Engagement. Davon ist Marco Kuhn-Schönbeck, Geschäftsführer des Seniorenzentrums St. Raphael in Titisee-Neustadt, in seinem Beitrag überzeugt.

Schon als vor etwa einem Jahr die Anfrage des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg bei uns landete, einen kleinen Film über das Thema Ehrenamt im Umfeld von St. Raphael zu drehen, war ich überrascht. Nicht dass es hier kein Ehrenamt gäbe – allein die Frage, was daran berichtenswert und für andere sehens- oder nun sogar lesenswert sein könnte, trieb uns um. Nicht viel Aufhebens machen um ganz normale Dinge, entspricht in etwa der Hochschwarzwälder Mentalität. Zudem wissen wir alle, wie vielfältig, unterschiedlich, schwierig, lebendig, individuell und definitionsabhängig Begrifflichkeit und Wirksamkeit von Ehrenamt sein können. Wir meinen damit, dass, was hier gut funktioniert, noch lange nicht im nächsten Ort funktionieren muss.

Der Staat profitiert von Strukturen, die er selbst nicht schaffen kann. Diesen Satz eines klugen Menschen haben wir vor Jahren verinnerlicht und ich bin der Meinung, statt Staat könnte man auch St. Raphael einsetzen. Seit jeher bietet

Marco Kuhn-Schönbeck, Geschäftsführer des Seniorenzentrums St. Raphael in Titisee-Neustadt.

St. Raphael Raum, Luft und Freiheit, sich neben den professionellen Strukturen in vielfältiger Weise einzubringen und zu entfalten. Das beginnt bei der Trägerschaft in Vereinsform, also Bürgern aus der Mitte unseres lokalen Umfelds, unseres „Quartiers“, die sich ehrenamtlich in Verantwortung für diese Einrichtung begeben. Es setzt sich fort über zahlreiche Vereine, – zum Beispiel Akkordeon-Club, Kneipp-Verein, Lebenshilfe, Tanzgruppen, Schulen, Chorprojekte, Zünfte – die unsere Räumlichkeiten nutzen, damit Leben in die Häuser bringen und zugleich Bewohner und Tagesgäste aktiv, tanzend, singend oder zusehend beteiligen. Und es mündet in die vielen Mini-Engagements, die spontan entstehen, aber auch wieder spontan enden. Aber das ist vollkommen okay!

Wir sind regelmäßig überrascht davon, wieviel positive Dynamik aus der ganz normalen Begegnung von Menschen entstehen kann. Deshalb stützen und unterstützen wir alles, was Begegnung möglich macht. „In Ulm, um Ulm und um Ulm“ herum sozusagen. Wir sind selbst aktiv in unserem Umfeld. Schaffen Netzwerke, bahnen Kontakte, verknüpfen Synapsen. Und profitieren vom regelmäßigen Echo. Dies ist weder besonders konzeptionell verankert, noch besonders kontrolliert oder auf Erfolg geprüft. Aber im Bewusstsein, dass es Lenkung und Ressourcen benötigt.

A propos Erfolg: Durch Engagement und Ehrenamt erzeugte Lebendigkeit und Dynamik – wie bitte schön sollen wir das denn messbar machen? Denn ein bisschen hat das Thema etwas vom Scheinriesen Turtur aus Michael Endes Jim Knopf. Hört und liest man von Koryphäen und Vordenkern zum Thema Bürgerschaftliches Engagement, ist das gefühlt und vielleicht ja auch tatsächlich eine Riesensache; ja, es hängt sogar die Zukunft der Altenhilfe davon ab. Kürzlich habe ich einen Fachtag zum Thema „Quartiersanbindung der stationären Langzeitpflege“ besucht. Ich war gleichermaßen fasziniert und irritiert ob der Frage, ob es überhaupt möglich sei, mit Einrichtungen unserer Art NICHT Teil eines Quartieres, eines Dorfes, einer Stadt oder eines Landstriches sein zu können! Und um die Sache mit Turtur aufzulösen: die Sache funktioniert aus der Nähe betrachtet vor allem im ganz Kleinen, im ganz Harmlosen, im ganz Sympathischen, manchmal ganz Unerkannten – vielleicht sogar in der ganz normalen Bereitschaft vieler Menschen, Teil zu werden von einer als bedeutungsvoll erkannten Sache und Zeit zu geben für etwas, das mit professionellen Strukturen alleine nicht zu erreichen wäre.

Ein ganz wesentliches Element der Engagementförderung – quasi als ein weiteres freies Radikales – sind unsere Mitarbeitenden. Und zwar nicht im Sinne, dass sich diese in irgendeiner Form einbringen sollten oder gar müssten, sondern im Verständnis, dass hier rund 270 Menschen tagtäglich ihr Leben mit allen Facetten und Verbindungen in unsere Einrichtung tragen und unser Einrichtungsleben mit in ihr privates Umfeld nehmen. Durch diesen Kreislauf diffundiert nahezu alles, was hier bei uns im Alltag erlebt und wahrgenommen wird, in unser Umfeld und erzeugt dort eine unbewusste Wirkung. Wie genau, lässt sich schwerlich greifen; sie führt jedoch zu regelmäßigen Initiativen hinsichtlich von Bereitschaft, ehrenamtlich tätig zu werden.

Kurzum und auch zusammenfassend fällt mir noch ein Zitat ein, dass einst eine Künstlerin auf die Frage formulierte, ob sie wüsste, was Kunst sei: Wenn wir gefragt würden, was Ehrenamt sei, so wissen wir es nicht wirklich. Fragt man uns aber nicht, so wissen wir es eigentlich ziemlich genau. Paradox?

Und wie gesagt, vermutlich profitieren auch wir von Strukturen, die wir selbst nicht geschaffen haben. Vielleicht aber profitieren wir auch von einem Verständnis vieler Menschen, dass St. Raphael wichtig ist, eine Bedeutung hat, gebraucht wird. Und von unserem Verständnis, dass es ein ganzes Quartier, ein ganzes Dorf, einen ganzen Landstrich braucht, um einen alten Menschen gut zu versorgen.

Marco Kuhn-Schönbeck

Akteur*innen motivieren und die Arbeit vor Ort unterstützen

Das Fachforum Engagementförderung erarbeitet Strategien, Handlungsempfehlungen und Impulse

Ohne Ehrenamt würde es vieles, was unser Zusammenleben bereichert und ausmacht, nicht geben. Das Fachforum Engagementförderung in der Erzdiözese Freiburg setzt sich für eine motivierende, einladende Ehrenamtskultur und gute Rahmenbedingungen ein.

„Ohne Ehrenamt keine Caritas!“ Ehrenamt ist nichts Neues. Das hat es schon immer gegeben. Die Bereitschaft von Menschen, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist unverändert hoch. Ehrenamt hat sich jedoch stark gewandelt. Ehrenamtliche wünschen sich Spaß, sinnstiftendes und selbstbestimmtes Handeln, Gemeinschaft, Charismenorientierung, Partizipation, passende Zeitformate, projekthaftes und kurzfristiges Engagement im Gegensatz zum verbindlichen und langfristigen Engagement. Was braucht es, um dies zu ermöglichen? Gute Rahmenbedingungen, Einarbeitung, Begleitung, Qualifizierung, Wertschätzung. Ehrenamt geschieht nicht „so nebenbei“. Es braucht motivierte Akteur*innen vor Ort und im Netzwerk, mit positiver Grundhaltung zum Ehrenamt, die sich für eine engagementfreundliche Caritas in Gesellschaft und Kirche einsetzen.

Im Fachforum Engagementförderung in der Erzdiözese Freiburg werden Strategien, Handlungsempfehlungen und Impulse erarbeitet, die vor Ort unterstützen sollen, gute Rahmenbedingungen und eine engagementfreundliche Ehrenamtskultur zu etablieren. Drei- bis viermal jährlich kommen Expert*innen aus den Fachabteilungen des Diözesan-Caritasverbands, den Fachverbänden, dem Ordinariat, Ortscaritasverbänden und Ehrenamtliche zusammen. Allen gemeinsam ist der Auftrag der Engagementförderung. Ich bin als Vertreterin der Ortscaritasverbände im Fachforum.

Individuelle Ansatzpunkt stärken

Als ich mich das erste Mal auf den Weg zum Fachforum machte, dachte ich mir: Engagement und Ehrenamt ist so vielfältig und einzigartig, wie die Menschen und so vielfältig sind auch die Ortcaritasverbände in Bezug auf Größe, Führung, Fachbereiche, Schwerpunkte und Stellenwert der Engagementförderung. Dadurch gibt es unterschiedliche Bedarfe. Was braucht es vor Ort, was ist wirklich hilfreich und unterstützend? Im Fachforum sah ich Möglichkeiten, unterschiedliche strukturelle Ebenen zusammen zu bringen und sichtbar zu machen, damit es heißt: „Zusammen ermöglichen und gestalten wir Engagement in der Gesellschaft“ und nicht, wie manchmal zu hören: „Was hat sich der Diözesan-Caritasverband denn da schon wieder ausgedacht, das geht ja völlig an unserer Realität vorbei!“

So setze ich mich dafür ein, individuelle Ansatzpunkte zu stärken und die Arbeit

vor Ort punktuell und bedarfsgerecht zu unterstützen. Ein Beispiel ist die Ausgestaltung des Projekts „Caritas für engagementfreundliche Gesellschaft und Kirche“, das vom Projektantrag über die Umsetzung bis zur Auswertung und Sicherung der Nachhaltigkeit ins Fachforum eingespielt wurde. Hier sehe ich das Coaching-Angebot für Ortscaritasverbände als einen elementaren Baustein der Engagementförderung. Denn Bedarf und Themen bringen die Personen ein, die vor Ort den Auftrag der Engagementförderung haben.

Keine Patentrezepte, aber einen Resonanzraum bieten

Engagementförderung passiert nicht von heute auf morgen, Wandel und Entwicklung brauchen Zeit. Dies wird deutlich an „Dauerthemen“ wie das Modellprojekt Ehrenamtskoordination. Qualifizierungsformate wie zum Beispiel Basis- und Aufbaukurs Freiwilligenmanagement, inhaltliche Ausrichtung des Fachtags Engagementförderung, Honorierung im Ehrenamt und Werkstatt Integration sind weitere „Dauerthemen“. Ebenso hilfreich ist es, den Blick über den Tellerrand zu öffnen. Interessant sind Best-Practice-Beispiele. Bei der Frage nach der Umsetzung der „Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement“ brachte zum Beispiel Benevol Schweiz ihre „Standards der Freiwilligenarbeit“ ein. Ich habe das vom Caritasverband und Dekanat Lahr entwickelte Ehrenamts-Siegel vorgestellt. Die Rückmeldungen zeigen, dass dadurch andere Verbände Impulse für ihre strategische Ehrenamtsarbeit bekommen haben. Ganz klar zeigt sich in der Arbeit im Fachforum: Es gibt keine Patentrezepte. Es braucht einen Raum und Menschen, mit denen wir in Resonanz gehen, um nächste Schritte zu entscheiden. Diese sind nicht in Stein gemeißelt, sondern vielmehr als Meilensteine zu sehen, die zum Ausprobieren ermutigen.

Mich motiviert das Fachforum Engagementförderung immer wieder in folgender Hinsicht:
Wir sind alle Teil vom Ganzen. Jeder Blickwinkel ist gefragt und niemand muss alles draufhaben. Vielmehr zählt, miteinander und vertrauensvoll Ideen zu spinnen, laut zu denken. Das geschieht wertschätzend, inspirierend und gespickt mit witzigen Ideen, wie zum Beispiel die „Werbung an der Toilettentür“, um dort die Information zu lesen, wie engagementfreundliche Caritas gelingt. Durch die Mitarbeit im Fachforum sind viel mehr Verbindungen im Netzwerk entstanden, wodurch ich Rückendeckung erfahre und der Engagementförderung Stärke gegeben wird. Voneinander lernen, anstatt vor Ort „sein eigenes Süppchen“ kochen. Es gibt viele Beispiele, die ermutigen, sich für eine engagementfreundliche Gesellschaft einzusetzen. Wesentlich ist die Einbindung von Ehrenamtlichen. Im Fachforum arbeitet der Ehrenamtliche Alfred Lauber mit. Seine Kommentare und Erfahrungen haben „uns Hauptamtlichen“ immer wieder die eigenen „blinden Flecken“ entdecken lassen und geerdet. Es ist wünschenswert, noch mehr ehrenamtliche Stimmen zu hören.

Lilli Wenzel-Teuber
Caritasverband Lahr

Mit frischem Elan voran

Zwei Caritasverbände gehen zusammen und stellen die Engagementförderung strukturell neu auf

Mitte des Jahres 2023 verschmelzen die beiden Caritasverbände Offenburg-Kehl und Acher-Renchtal, sofern die Mitgliederversammlungen diesem eingeschlagenen Weg zustimmen. Dies bedeutet auch, dass vieles neu geklärt werden muss, viele „Rituale“ und „Geschichten“ des jeweiligen Verbandes gegenseitig vorgestellt und neu definiert werden müssen.

Ganz früh, nämlich schon im Januar haben sich die Mitarbeitenden aus beiden Verbänden im Bereich „Engagementförderung“ mit dem Vorstand Robert Sauer getroffen, um zum einen sich die bisherige Arbeit in diesem Bereich vorzustellen und zum anderen zu überlegen, wie in einem neuen Caritasverband Vordere Ortenau die Engagementförderung strukturell aufgestellt sein kann.

Im Caritasverband Offenburg-Kehl ist dieses Thema noch „sehr jung“. Seit drei Jahren bieten wir in den verschiedenen Fachbereichen Einsatzfelder für Engagierte an: Begleitung von Menschen mit Schulden, für Menschen, die Sprache im Alltag erlernen wollen, Menschen, die in den Schulkindbetreuungen mithelfen wollen – diese Arbeit bauen wir aus. Dazu kommt die Entscheidung vor zwei Jahren, youngcaritas zu initiieren, um jungen Menschen Einsatzfelder für soziale Themen zu geben.

Beim Caritasverband Acher-Renchtal gibt es schon seit vielen Jahren die Arbeit mit Engagierten: Tafelladen, Ehrenamtsgruppe im Pflegeheim, viele Ehrenamtliche im Bereich der

Seelsorgeeinheiten (Caritaskonferenzen).

Bei dem Treffen im Januar wurde beschlossen, diese Fragen durch das Coaching des Diözesan-Caritasverbandes im Rahmen des Projekts „Caritas in einer engagementfreundlichen Kirche und Gesellschaft“ begleiten zu lassen. Und so haben sich fünf Mitarbeitende aus den beiden Verbänden (Engagementförderung, Werkstatt Integration, youngcaritas) im März mit Nicole Buchholz, Referentin für Gemeindecaritas und Engagementförderung im Diözesan-Caritasverband, getroffen.

Ergebnis der strukturellen Überlegungen ist, eine neue „Stabsstelle Engagementförderung“ im künftigen Caritasverband Vordere Ortenau einzurichten und damit die Engagementförderung als Querschnittsthema im künftigen Verband zu etablieren. Folgende Fragen muss sich dabei diese neue Stabsstelle stellen:

1. Wie sehen die zukünftigen Kommunikationsstrukturen aus?
- Was führen wir wie weiter?
- Was kommt neu dazu oder wird integriert?

2. Mit welchen Inhalten arbeiten wir?
- Welche Standards in der Arbeit mit Engagierten setzen wir gemeinsam?
- Wo bleibt die Arbeit (zunächst) getrennt?
- Welche Entwicklungschancen sehen wir und gehen wir an?

3. Wie definieren wir Ehrenamt?

Die Grundlage für diese gemeinsame Arbeit in einer neuen Stabsstelle ist die Würdigung und der Respekt vor dem bisher Geleisteten. Dies ist aus unserer Sicht sehr wichtig, weil eine Verschmelzung/Fusion meist Neues entstehen lässt, aber zu wenig der Blick auf das geht, was auch an Gutem bisher schon da war.

Wir haben bei dem Coaching einige Schritte vereinbart, um schon in diesem Jahr zu konkreten Ergebnissen zu kommen. Bis zum Sommer wollen wir gemeinsame Standards für ein Willkommensmodell für Ehrenamtliche erarbeiten. Im Oktober hat die „Stabsstelle“ mit den beiden Vorständen ein gemeinsames Treffen vereinbart, um eine Strategie zu entwickeln, wie Engagementförderung als ein zentrales Thema im dann neuen Caritasverband gesetzt werden kann.

Apropos: Zentrales Thema und Strategie. Für uns aus der neuen Stabsstelle ist klar, dass „Engagementförderung“ an allen Sitzungen, Teams und Veranstaltungen Thema sein muss. Dies wird durch uns fünf gewährleistet: youngcaritas berichtet und lädt zu seinen Veranstaltungen ein, Pressearbeit geht nicht nur nach draußen, sondern wird auch innerhalb des Verbandes kommuniziert, unsere Ergebnisse aus der Stabsstelle werden in den Fachbereichen vorgestellt und meine Aufgabe als Teamleiter der Stabsstelle ist es, das Thema in allen Leitungsgremien zu positionieren.

Fünf Personen klingt viel und heißt konkret: Zwei Stellen Werkstatt Integration mit jeweils 0,5 Stellenanteilen, eine Kollegin beim Caritasverband Acher-Renchtal mit 30 Prozent im Bereich Engagementförderung, ein Kollege beim Caritasverband Offenburg-Kehl mit 30 Prozent Engagementföderung (inklusive 20 Prozent youngcaritas) und meinen zehn Prozent als Stabsstellenleiter.

Zum bisherigen Prozess: Verschmelzen kann Spaß machen. Nicole Buchholz hat nach dem Coaching im Rückblick geäußert, dass sie nicht gemerkt hätte, dass da zwei Verbände am Tisch sitzen. Dies hat aus meiner Sicht mit zwei Aspekten zu tun:

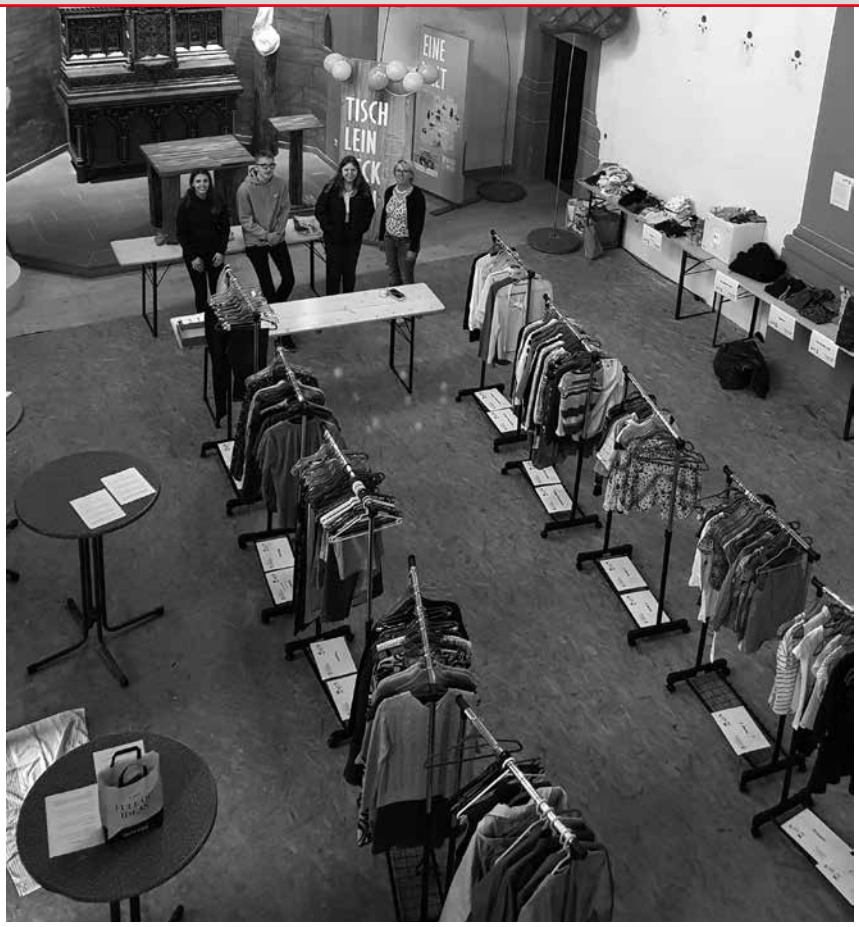
1. Niemand sagt, dass wir aufgrund der Verschmelzung alles gleich machen müssen – es gibt die jeweilige Geschichte, die Engagierten im jeweiligen Verband – und die Arbeit in den bisherigen Verbänden wird so weitergeführt, dass es den Menschen dient, die sich hier engagieren wollen.
2. Da sitzen und arbeiten fünf Menschen, die das Verschmelzen und die damit verbundene gemeinsame Arbeit als Bereicherung erleben – Engagementförderung macht auch den Hauptamtlichen mehr Spaß, wenn die Arbeit, Ideen und strukturelle Überlegungen geteilt werden können.

Andreas Hillebrandt
Leiter der neuen Stabsstelle Engagementförderung im künftigen Caritasverband Vordere Ortenau

Mitreden, mitentscheiden und mitumsetzen

Bei youngcaritas bestimmen junge Menschen eigenständig über ihr Engagement

Vielen jungen Menschen ist es wichtig solidarisch zu handeln. Eine Möglichkeit dafür bietet ihnen die Initiative youngcaritas. Was es braucht, um junge Menschen anzusprechen und für ein soziales Engagement zu gewinnen, zeigen die Erfahrungen mit youngcaritas im Caritasverband Offenburg-Kehl.



In Offenburg hat kürzlich die zweite Kleidertauschbörse von youngcaritas stattgefunden.

Wie kann man junge Menschen für ein Ehrenamt gewinnen? Seit ich vor etwa einem Jahr begann, im Bereich youngcaritas des Caritasverbandes Offenburg-Kehl zu arbeiten, nimmt die Eingangs gestellte Frage eine elementare Rolle in den Überlegungen ein – auch weil der Bereich sich am Standort Offenburg-Kehl weiterhin im Aufbau befindet. Grundsätzlich geht es darum, soziales Engagement attraktiv zu gestalten, junge Menschen für die Werte einer Solidargemeinschaft zu gewinnen und diese durch Partizipation aktiv zu beteiligen.

Es gibt sicherlich mehrere Faktoren, die dazu beitragen, warum ein junger Mensch ein Ehrenamt ausübt. Mit Blick auf youngcaritas ist es ein großer Vorteil, dass es die Möglichkeit gibt, sich einmalig oder unregelmäßig zu engagieren. Es gibt aber auch Angebote, die es ermöglichen, regelmäßig einer sinnstiftenden Tätigkeit nachzugehen. Durch einen niederschwelligen und freiwilligen Zugang zu den verschiedenen Aktionen und Angeboten soll es jedem und jeder möglich gemacht werden, ein Teil von youngcaritas zu sein.

In Offenburg hat kürzlich die zweite Kleidertauschbörse von youngcaritas stattgefunden. Diese war, wie bereits im letzten Jahr, ein voller Erfolg. Sowohl für die Engagierten als auch die Besucher*innen. In Folge dessen wurde entschieden, dieses Angebot in das Portfolio von youngcaritas aufzunehmen und künftig zweimal im Jahr durchzuführen. Es zeigt sich, dass sich die jungen Ehrenamtlichen und Besucher*innen mit der Idee, der Fast Fashion Bewegung etwas entgegenzusetzen, identifizieren. Besucher*innen der Kleidertauschbörse werden für das Thema Nachhaltigkeit und den bewussten Umgang mit Ressourcen sensibilisiert. Die Identifikation mit der jeweiligen Aktion sowie deren Sinnhaftigkeit tragen dazu bei, dass junge Menschen sich engagieren.

Vor der ersten Kleidertauschbörse wurden den Ideen und Anregungen der Engagierten eine hohe Wichtigkeit beigemessen. Die Location wurde gemeinsam besichtigt, die Durchführung besprochen und zusammen entschieden, wie die erste Kleidertauschbörse aussehen soll. Durch das aktive Einbinden in die Planungen und Entscheidungsprozesse steigt die Begeisterung bei jungen Menschen. Im Hinblick auf die Kleidertauschbörse wurde deutlich, dass die Engagierten seit der ersten Kleidertauschbörse weiterhin in Kontakt geblieben sind und auch bei der zweiten Kleidertauschbörse ein wichtiger Bestandteil waren. In der Nachbetrachtung hatten die jungen Engagierten das Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen und ihre Freizeit sinnvoll investiert zu haben. Auch nach der zweiten Kleidertauschbörse im April 2023 war der Tenor klar: „Wenn die nächste Kleidertauschbörse stattfindet, möchte ich wieder dabei sein. Auch bei anderen Aktionen dürft ihr mich gerne kontaktieren“.

Die Aktion „Briefe gegen Einsamkeit“ wurde als weitere Engagementmöglichkeit in das Portfolio von youngcaritas am Standort Offenburg-Kehl aufgenommen. Bei der Aktion sollen junge Menschen motiviert werden, Briefe oder Bilder mit netten Grüßen an ältere Menschen zu verfassen. Diese werden dann zentral gesammelt und an verschiedene Senioreneinrichtungen oder ambulante Pflegedienste verteilt. Bei der ersten Durchführung der Aktion übernahm eine junge Schülerin die Koordinierung. Sie engagierte sich an ihrer Schule und schaffte es innerhalb kürzester Zeit, Mitschüler*innen für die Aktion zu begeistern. Schlussendlich konnten 40 Briefe gesammelt werden und an glückliche Senior*innen verteilt werden. Diese Möglichkeit des Engagements zeigt, wie vielfältig der Ansatz von youngcaritas ist. Junge Menschen können mitreden, mitentscheiden und mitumsetzen. Es wird ihnen die Möglichkeit geboten, die Intensität des Engagements eigenständig zu entscheiden.

Anhand dieser beiden Beispiele wird deutlich, dass es wichtig ist, Themen aufzugreifen, die in der Lebenswelt junger Menschen aktuell sind. Es geht um die Begeisterungsfähigkeit für die jeweilige Aktion und die Möglichkeit,

anderen und sich etwas Gutes zu tun.

Grundsätzlich ist es für den Bereich youngcaritas wichtig, dass dieser innerhalb des jeweiligen Verbandes einen wichtigen Platz einnimmt und bei den Mitarbeitenden in anderen Fachdiensten präsent ist. So gibt es eine junge Engagierte, die sich ehrenamtlich in der Schuldnerberatung engagiert und durch eine aufmerksame Kollegin an youngcaritas weitervermittelt wurde.

Immer wieder geben Kolleg*innen aus anderen Fachdiensten wichtige Hinweise zu möglichen Ehrenamtlichen, teilen den Flyer für die nächste Kleidertauschbörse oder haben ein offenes Ohr für aktuelle Themen im Bereich youngcaritas.

An dieser Stelle gilt es auch die großartige Unterstützung im Bereich youngcaritas zu loben. Sei es die Unterstützung von youngcaritas Deutschland oder mit den regional Zuständigen. Auch der Austausch mit anderen Standorten ist äußerst gewinnbringend – gerade für neue youngcaritas-Standorte. Die Standorte können vom jeweiligen Erfahrungswissen der anderen profitieren und es gibt Kolleg*innen, die bereits seit Jahren erfolgreiche Arbeit in diesem Bereich leisten.

Steven Larouche
Caritasverband Offenburg-Kehl

Zur Willkommenskultur beitragen

Die Werkstatt Integration: ein Format für Ehrenamtliche, die sich für Geflüchtete engagieren

Für Ehrenamtliche, die sich für Geflüchtete engagieren, bietet der Caritasverband Baden-Baden seit dem Jahr 2015 Unterstützung und Begleitung an. Den Rahmen dafür bietet die Werkstatt Integration, ein Format, das sich bewährt hat.

„Allein im Jahr 2022 wurden durch 36 ehrenamtliche Patenschaften rund 185 geflüchtete Menschen unterstützt“, so Adrian Struch, hauptamtlicher Mitarbeiter in der Werkstatt Integration. Hinzu kommen rund 90 weitere Ehrenamtliche, die sich zum Beispiel in Helferkreisen zusammengeschlossen haben und zusätzlich circa 165 geflüchtete Menschen durch unterschiedlichste Hilfestellungen vor Ort unterstützen. Dies können Angebote zur Sprachförderung, Begrüßungsgruppen, Hausaufgabehilfe, Begegnungsfeste, Begleitung bei Behörden- oder Arztterminen und vieles mehr sein.

Carola Lauber-Schäfer, seit vielen Jahren ehrenamtlich engagiert im Patenschaftsprojekt der Caritas Baden-Baden, fühlt sich dort gut aufgehoben.

„Die Ehrenamtlichen können sich mit allen Fragestellungen an uns wenden. Wir stehen mit Rat und Tat zur Seite“, so Struch weiter. Gerade die Beratung von Ehrenamtlichen, in Bezug auf das Vorgehen bei unterschiedlichen Fragestellungen ihrer Anvertrauten, nimmt einen immer größer werdenden Teil der Arbeit ein. Neben der Beratung werden aber auch regelmäßig unterschiedliche Fortbildungs- und Schulungsangebote wie zum Beispiel zu den Themen Interkulturelle Kompetenz oder der Einbürgerung zur Verfügung gestellt. Auch sind regelmäßig stattfindende Austauschtreffen ein wichtiger Aspekt. Hierbei besteht die Möglichkeit, sich sozusagen „kollegial“ unter Ehrenamtlichen auszutauschen und sich gleichzeitig über neueste Änderung und Entwicklungen zu informieren.

„Ich arbeite gern als Ehrenamtliche im Patenschaftsprojekt der Caritas, da

ich mich dort gut aufgehoben fühle, stets einen kompetenten Ansprechpartner an der Seite habe und der Caritasverband oft unbürokratisch Hilfe leistet. Der Umgang mit fremden Kulturen ist für mich bereichernd. Das Kennenlernen des Unbekannten erzeugt Nähe und ermöglicht längerfristig ein friedvolles Miteinander. Durch die persönliche Unterstützung gelingt Integration viel eher und führt zum Erfolg“, berichtet die langjährige ehrenamtliche Patin Carola Lauber-Schäfer.

Die Integration geflüchteter Menschen benötigt Zeit. Durch ehrenamtliche Unterstützung kann der Prozess beschleunigt und vor allem deutlich verbessert werden. Durch das gemeinsame Miteinander kommt es zu einem besseren Verständnis füreinander. Interkulturelle Missverständnisse können beiderseits ausgeräumt werden und der Fokus richtet sich vielmehr auf den gesellschaftlichen und individuellen Gewinn, der durch Interkulturalität der Menschen, die in unsere Integrationsgesellschaft zuwandern, erreicht werden kann.

Adrian Struch
Caritasverband Baden-Baden

Innovation Pflege

Akademisch qualifizierte Pflegende in der Langzeitpflege und im Quartier

Forschungsprojekt liefert Handlungsempfehlungen für Aufgaben und Tätigkeiten

Während es für akademisch qualifizierte Pflegende (aqP) im akutstationären Setting bereits gut formulierte Aufgaben- und Tätigkeitsbeschreibungen gibt, sind die Pflegesettings der langzeitstationären Versorgung, ambulanten Pflege und das Quartier bisher weitgehend unbeachtet geblieben. Dabei werden vor allem diese Bereiche aufgrund der demografischen und epidemiologischen Veränderungsprozesse beziehungsweise eine wohnortnahe Versorgung weiter an Bedeutung gewinnen.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Innovationsprogramms Pflege des Landes Baden-Württemberg haben die Hochschule Furtwangen und die Katholischen Hochschule Freiburg gemeinsam mit dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg untersucht, welche Aufgaben und Tätigkeiten akademisch qualifizierte Pflegekräfte (aqP) in der Langzeitversorgung (stationär, ambulant) und im Quartier zukünftig übernehmen können und welche Rahmenbedingungen dafür benötigt werden.

Im internationalen Raum zeigt sich, dass aqP bereits eine Vielzahl an erweiterten Aufgaben in der direkten Versorgung von Klient*innen übernehmen. Hierzu gehören beispielsweise das Verschreiben bestimmter Medikamente, Case Management, Beratung und die Unterstützung von Familien in Pflegesituationen (Aldridge, 2014; Begum & Riordan, 2016; Gamble & Dening, 2017; Latham & Nyatanga, 2018). In Deutschland sind die Ausbildungsziele eines hochschulischen Abschlusses im Pflegeberufegesetz (PflBG) so formuliert, dass aqP für Klient*innen-nahe Tätigkeiten ausgebildet werden. Allerdings gibt es in Deutschland bisher nicht die entsprechenden Strukturen, und akademisch qualifizierte Pflegekräfte sind nur zu einem geringen Prozentsatz in Klient*innen-nahe Tätigkeiten eingebunden (Dieterich, 2019). In der ambulanten und stationären Langzeitpflege sind diese hauptsächlich in administrativen Bereichen tätig (Statistisches Bundesamt, 2020). Des Weiteren geht aus der nationalen Recherche hervor, dass unpassende Stellenprofile, unklare institutionelle Verortungen der aqP sowie fehlende Strukturen derzeit hemmende Faktoren darstellen (Albers et al., 2022).

Zwischen September 2021 und März 2022 wurden vier Fokusgruppendiskussionen und zehn Expert*inneninterviews durchgeführt. Die Stichprobe setzt sich aus verschiedenen Personen aus den Bereichen der Langzeitpflege zusammen. Innerhalb einer Fokusgruppe wurden beispielsweise Mitarbeitende aus Modellprojekten nach §63 3c/ §64d SGB V und weiteren Projektvorhaben interviewt. Zudem wurden Berufsvertreter*innen mit und ohne

eine hochschulische Qualifikation interviewt, sowie Hausärzt*innen. Weitere Teilnehmende waren Sprecher*innen von Berufsverbänden und Kassenvertreter*innen. Die Daten wurden inhaltsanalytisch nach Kuckartz & Rädiker (2022) ausgewertet. Auf Basis dieser Daten wurden ein umfangreicher Aufgabenkatalog erarbeitet, sowie Rahmenbedingungen und Handlungsempfehlungen für die Zielgruppen der politischen Entscheidungsträger, der berufspolitischen Vertretungen, der Träger*innen und Kommunen, sowie der aqP formuliert. Der Aufgabenkatalog besteht aus neun Aufgaben, die jeweils in Tätigkeiten aufgegliedert sind (Tabelle 1) und detailliert beschrieben werden.

Im Folgenden werden für die Zielgruppe der Träger der ambulanten und stationären Langzeitpflege sowie für die Kommunen viele Handlungsempfehlungen zur Implementierung von aqP aufgeführt.

- **Leitungskräfte leben eine Qualifizierungskultur innerhalb der Einrichtung vor. Sie befürworten**

Aufgaben	Tätigkeiten
(Aus)-Bildung	Interne Schulungen Praxisanleitung Begleitung Studierender Ausbildungs-/Praxiskoordination Schulung der Praxisanleitung
Beratung	Kollegiale Beratung An- undZugehörigenberatung Lotsenfunktion Gesundheitsberatung Beratung zur professionellen Entscheidungsfindung
Digitalisierungsprozesse fördern	Fachliche Mitarbeit an der Entwicklung von Apps/ Programmen/ Dokumentationssysteme Telecare Nutzung von assistiver Technik
Pflegewissenschaft	Konzeptionelles Arbeiten Pflegeforschung Pflegefachliches Arbeiten
Public Health Nursing	Prävention und Gesundheitsförderung Community Health Assessment und Gesundheitsinterventionen
Inter-& intraprofessionelle Zusammenarbeit	Netzwerkarbeit Fachlicher Austausch Steuerung der Versorgung der externen Akteur*innen
Pflege- und Therapieprozes	Assessment, Diagnostik (Ist-Analyse) Bedarfserhebung Ausübung von Heilkunde Gesundheits- und Krankenpflege
Case	Schnittstellenmanagement Krisenmanagement Monitoring
Qualitätsmanagement	Sicherstellung einer qualitativen Versorgung Prozessoptimierung

Tabelle 1: Aufgaben- und Tätigkeitskatalog

Akademisch qualifizierte Pflegefachkräfte sind dafür bestimmt, erweiterte Rollen, Aufgaben und Spezialisierungen im Versorgungsgeschehen zu übernehmen.

die Implementierung von aqP.
Durch eine gelebte Qualifizierungskultur kann ein gegenseitiges Verständnis, sowie eine Offenheit gegenüber den verschiedenen beruflichen Entwicklungen in der Pflege geschaffen werden. Die Haltung der Leitung ist besonders wichtig, um intraprofessionelle Widerstände zu vermeiden und eine Qualifizierungskultur nachhaltig positiv zu beeinflussen.

- **Die Leitung ambulanter Dienste und stationärer Einrichtungen und das intraprofessionelle Team stehen hinter der Implementierung von aqP.**
  Im Hinblick auf die Implementierung tragen die Leitungen ambulanter Dienste und stationärer Einrichtungen eine maßgebliche Verantwortung. Führungskräfte auf allen Ebenen stehen hinter einer Implementierung und kommunizieren dies im gesamten Team. Daraus kann eine positive Implementierungskultur für einen nachhaltigen Einsatz von aqP entstehen.

- **Einrichtungen integrieren Bachelor- und Masterabsolvent*innen entsprechend ihrer Qualifikation ins pflegerische Team.**
  Eine Integration der verschiedenen Qualifikationsniveaus innerhalb eines Pflegeteams bildet die Grundlage für einen sinnvollen Qualifikationsmix, der als Instrument für die Steigerung der Qualität der direkten Pflege genutzt werden sollte.

- **Kommunen, ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen erstellen für die Rekrutierung von aqP gezielte Stellenanzeigen und Stellenprofile.**
  Die Stellenanzeigen/Stellenprofile beinhalten das benötigte Qualifikationsniveau sowie die zugehörigen Aufgaben und Tätigkeiten. Kommunen, ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen beschäftigen sich vorab damit, welche Bedarfe konkret vorliegen und halten abhängig davon die Aufgaben und Tätigkeiten im Rahmen der Stellenbeschreibung fest.
  Es müssen zudem Zeiten eingeräumt werden, in denen aqP außerhalb von der direkten Pflege bestimmte theoretische Inhalte erarbeiten können.

- **Einrichtungen bieten für aqP klare und transparente Strukturen.**
  Dies beinhaltet die Beschreibung der Stelle/n mit ihren jeweiligen Aufgaben und Tätigkeiten im betrieblichen Organigramm, in der Gestaltung von Arbeitsprozessen, sowie den Vernetzungsstrukturen, Weisungsbefugnissen und Verantwortungsbereichen.

- **AqP werden entsprechend ihres hochschulischen Qualifikationsniveaus eingruppiert.**
  Davon ausgehend, dass aqP entsprechend ihrer Qualifikation Aufgaben und Tätigkeiten übernehmen, müssen diese in die passenden Tarifgruppen eingruppiert werden. Die Träger*innen und Einrichtungen und Kommunen setzen sich für eine gesetzlich verankerte Refinanzierung ein.

- **Ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen binden aqP durch verschiedene Beschäftigungsmodelle ein.**
  Träger ambulanter Dienste und Einrichtungen setzen, entsprechend ihrer Möglichkeiten und Bedarfe, aqP (einrichtungs-) übergreifend ein oder ziehen selbstständig praktizierende aqP für Konsultationen hinzu. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, aqP als Stabsstelle für bestimmte Themenbereiche zu integrieren.

Der Aufgabenkatalog und die Handlungsempfehlungen dienen dazu, die Implementierung von aqP zu befördern. Träger der Langzeitpflege, der ambulanten Pflege und Kommunen haben den Auftrag, klare Regelungen für die Implementierung vorzuhalten und umzusetzen, da ansonsten die Gefahr besteht, dass das Potenzial von spezifischen höheren Qualifikationen in der Pflege nicht genutzt wird. Aus Studien im internationalen Raum kann abgeleitet werden, dass aqP für die Qualität der Pflegeversorgung einen unabdingbaren Mehrwert einbringen. Die Ergebnisse zeigen gleichzeitig auf, dass Implementierungsforschung im pflegepraktischen Setting benötigt und durchgeführt werden muss, um den Übertrag der Handlungsempfehlungen in die Praxis zu steuern und zu

verbessern, sowie die Implementierung zu evaluieren.
Das Forschungsprojekt „(AP)²-Caritas“ endete im Mai 2023. Der Abschlussbericht mit detaillierten Informationen wird dann auf den Internetseiten der Hochschulen sowie des Ministeriums für Gesundheit, Integration und Soziales Baden-Württemberg verfügbar sein.

Theresa Laschewski
in Zusammenarbeit mit
Alisa Stephan, Ulrike Lindwedel sowie
*den Professor*innen Nadine Konopik,*
Mirella Cacace und Peter König.

Literaturverzeichnis

- Albers, A., Creemers, C., Kaufmann, L. & Pelz, S. (2022). Advanced Nursing Practice verstehen und umsetzen: Spezifische Rollenprofle erstellen und erweiterte Expertise nutzen International werden gute Erfahrungen mit erweiterten Rollen in der Pflege gemacht. Daher wird auch in Deutschland vermehrt auf den Einsatz von APNs in komplexen Versorgungssituationen gesetzt. Doch die Etablierung geht hierzulande langsam voran. Damit die Integration gelingt, braucht es seitens des Managements diverse Vorüberlegungen. Pflege Management, 75(7), 23–25.
- Aldridge, A. (2014). The role of the community nurse in psoriatic comorbidities interventions. British Journal of Community Nursing, 19(1), 38–42. https://doi.org/10.12968/bjcn.2014.19.1.38
- Begum, R. & Riordan, S. (2016). Nurses experiences of working in Crisis Resolution Home Treatment Teams with its additional gatekeeping responsibilities. Journal of Psychiatric and Mental Health Nursing, 23(1), 45–53. https://doi.org/10.1111/jpm.12276
- Dieterich, S. (Hrsg.). (2019). Verbleibstudie der Absolventinnen und Absolventen der Modellstudiengänge in Nordrhein-Westfalen (VAMOS): Abschlussbericht duch das Forschungskonsortium VAMOS [hsg Bochum].
- Gamble, J. K. & Dening, K. H. (2017). Role of the Admiral Nurse in supporting a person with dementia and their family carer. Nursing standard (Royal College of Nursing (Great Britain) : 1987), 32(5), 44–51. https://doi.org/10.7748/ns.2017.e10669
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung : Grundlagentexte Methoden (5. Aufl.). Grundlagentexte Methoden. Beltz Juventa. https://www.beltz.de/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-7799-6231-1.pdf
- Latham, K. & Nyatanga, B. (2018). Community palliative care clinical nurse specialists as independent prescribers: part 1…first of a two-part article. British Journal of Community Nursing, 23(2), 94–98. https://doi.org/10.12968/bjcn.2018.23.2.94
- Statistisches Bundesamt. (2020). Pflegestatistik: Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Deutschlandergebnisse.

IstZeitPflege – Zeit für gute häusliche Pflege

Diözesan-Caritasverband und Caritasverband Hochrhein entwickeln ein zukunftsweisendes Modell

In der Versorgung von pflegebedürftigen Menschen, die überwiegend zuhause leben, spielen die ambulanten Pflegedienste eine wichtige Rolle. Zugleich wird es für die Sozialstationen immer schwieriger, ausreichend Personal zu finden, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Gefragt sind kreative, zukunftsweisende Lösungsansätze, wie sie das Konzept der *IstZeitPflege* verfolgt.

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wird durch die demografische Entwicklung immer weiter zunehmen: Das Statistische Bundesamt prognostiziert – je nach Modellvariante – eine Zunahme von 14 bis 27 Prozent bis zum Jahr 2035 beziehungsweise 37 bis 53 Prozent bis zum Jahr 2055. Gleichzeitig ist der Personalmangel in der Pflege in aller Munde und viele Pflegeeinrichtungen und -dienste stehen vor der Frage, wie sie ausreichend Personal gewinnen können, um die Versorgung der pflegebedürftigen Menschen zu sichern. Eine besondere Rolle kommt hier den ambulanten Pflegediensten zu. Denn rund 80 Prozent der Pflegebedürftigen leben in ihrer Häuslichkeit. Sie werden von An- und Zugehörigen und ambulanten Pflegediensten unterstützt.

Diese Entwicklungen erfordern –

neben notwendigen umfassenden Reformen des Pflegeversicherungssystems – schon jetzt kreative Lösungsansätze, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und gute Rahmenbedingungen in der ambulanten Pflege zu schaffen. Mit dem Ziel, durch eine auskömmliche und faire Refinanzierung nachhaltige und demografiefeste Arbeitsbedingungen zu gestalten, sind bereits viele der Caritas- und Diakoniestationen in Baden-Württemberg mit den Pflegekassen in konstruktive Einzelverhandlungen für die Leistungserbringung im Rahmen der Pflegeversicherung (SGB XI) eingetreten. Die Einzelverhandlungen ermöglichen darüber hinaus auch den Einstieg in eine sogenannte „zeitbezogene Vergütung". Dabei werden nicht mehr die vordefinierten Leistungsmodule abgerechnet, sondern die tatsächlich in der Häuslichkeit verbrachte Pflegezeit.

Umstellung auf zeitbezogene Vergütung

Seit 2019 sind drei Caritas-Sozialstationen im Rahmen eines Modellprojektes diesen Schritt gegangen und haben auf eine zeitbezogene Vergütung umgestellt. Die ersten Erfahrungen aus dem Modellprojekt sind vielversprechend: Sowohl Mitarbeiter*innen als auch Kund*innen zeigen eine hohe Zufriedenheit mit dem neuen Ansatz. Der innovative Charakter des Modellprojektes trifft auf große Resonanz in der Praxis und Fachöffentlichkeit. Um die Erfahrungen auf eine breitere Basis zu stellen und den Ansatz der zeitbezogenen Vergütung weiteren interessierten Diensten systematisch zugänglich zu machen und in der häuslichen Pflege zu verstetigen, entwickelt der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg gemeinsam mit den Modellprojektpartner*innen des Caritasverbandes Hochrhein aktuell ein umfassendes Gesamtkonzept: Die *IstZeitPflege*.

Der Ansatz der *IstZeitPflege* verfolgt auf Basis der Idee eines modernen Gemeindekrankenpflegeansatzes das übergeordnete Ziel einer selbstbestimmten Pflege, für die Pflegebedürftigen und deren An- und Zugehörigen ebenso wie für die Pflegekräfte. Mittel- und langfristig soll mit dem Ansatz eine (Teil)Antwort auf die Frage gefunden werden, wie angesichts der demografischen Entwicklungen und des sich verschärfenden Fachkräftemangels die Versorgungssicherheit in der ambulanten Pflege gewährleistet werden kann – mit guten und motivierenden Arbeitsbedingungen für die Pflegekräfte.

Die Bewahrung und Förderung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit der Pflegebedürftigen so lange wie möglich, ist ein zentrales Charakteristikum der *IstZeitPflege.* Vor diesem Hintergrund werden im Gespräch mit der pflegebedürftigen Person, den An- und Zugehörigen und dem Pflegedienst insbesondere drei grundlegende Fragen abgestimmt:

- Was kann – gegebenenfalls nach Schulung und Anleitung – selbst erledigt oder
- durch An- und Zugehörige unterstützt werden und
- wofür braucht es den professionellen Pflegedienst?

Für die professionelle Pflege bedeutet die *IstZeitPflege*, dass ohne die Verengung auf vordefinierte Leistungspakete individuelle Leistungsinhalte und darauf aufbauend ein Zeitbedarf für genau diese Pflegesituation ausgehandelt wird. Nicht die Abrechnungsform selbst ist daher die Neuerung, sondern diese passgenaue Pflege, orientiert an Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit. Plausibel ermittelte und fair verhandelte Gestehungskosten als wirtschaftliche Basis ermöglichen hierbei eine fundierte und nachhaltige Bepreisung von Zeiteinheiten als Abrechnungsbasis. Ein Stolperstein in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit des Ansatzes sind die verschiedenen Abrechnungssystematiken nach SGB V und SGB XI

Die Selbständigkeit der Pflegebedürftigen möglichst lange zu bewahren, ist ein zentrales Anliegen der *IstZeitPflege.*

(Pauschale versus zeitbezogene Vergütung), der in der Weiterentwicklung im Fokus steht. Hierzu soll perspektivisch in einem Pilotprojekt auch eine SGB-übergreifende häusliche Pflege erprobt werden.

Über das Gesamtkonzept werden die Sozialstationen in den nächsten Monaten in unterschiedlichen Veranstaltungen und über Veröffentlichungen weiter informiert und in der Umsetzung begleitet werden. Der gemeinsame Weg kann beginnen: *IstZeitPflege*. Zeit für gute häusliche Pflege.

Nora Schroeder

Weiterführende Informationen gibt es bei Nora Schroeder, Referentin Pflege/ Häusliche Versorgung im Diözesan-Caritasverband Freiburg,
Telefon 0761 8974-229,
E-Mail: schroeder@caritas-dicv-fr.de

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Geld- und Existenzsorgen nehmen zu

Diakonie und Caritas begegnen in ihren Beratungsstellen einer „neuen Armut“

Zunehmend rutschen auch Menschen aus der Mittelschicht in Armut. Die steigenden Kosten für Energie und Lebensmittel bringen sie finanziell unter Druck.

Immer mehr Menschen in Baden-Württemberg haben Geld- und Existenzsorgen. Das ergibt eine aktuelle Umfrage von Diakonie und Caritas unter ihren Schuldnerberatungsstellen und in der Allgemeinen Sozialberatung. Demnach kommen zunehmend auch Menschen in die Beratung, die bislang finanziell gut über die Runden gekommen sind. Die steigenden Kosten für Energie und Lebensmittel bringen diese Haushalte finanziell unter Druck.

Diese Umfrage-Ergebnisse stehen beispielhaft für eine generelle Entwicklung im Südwesten. Caritas und Diakonie stellen das Aufkommen einer „neuen Armut“ fest. Diese wird sich noch verstärken, befürchten die Vorständinnen und der Vorstand der vier Kirchlichen Wohlfahrtsverbände im Südwesten. Bei einem Pressegespräch wiesen sie darauf hin, dass die Nebenkostenabrechnungen mit den Aufforderungen zur Nachzahlung ja noch ausstehen und die Inflation die allgemeinen Kosten weiter steigen lasse.

Die Umfrage in den Beratungsstellen von Caritas und Diakonie belege, dass steigende Lebenshaltungs- und Energiekosten fast zu 100 Prozent in den Beratungsstellen angekommen seien, erklärte Diözesan-Caritasdirektorin Annette Holuscha-Uhlenbrock, Vorständin des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Diese Kosten zeigten sich bei den Ratsuchenden vor allem als Liquiditätsprobleme, die zugleich starke Zukunftsängste auslösen. „Die wirtschaftliche Not vieler Menschen und damit der Bedarf nach Unterstützung und Beratung wächst kontinuierlich. Wer bisher bereits arm war, ist von der aktuellen Krise am stärksten betroffen. Zunehmend rutschen aber auch Menschen aus der Mittelschicht in Armut.“ Diese Menschen hätten oft eine Arbeit, aber ihr Einkommen reiche nicht mehr aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Mit den Energiefonds mit einem Gesamtvolumen von fast 17 Millionen Euro leisten auch die vier großen Kirchen im Südwesten einen Beitrag, damit Haushalte mit niedrigem oder mittlerem Einkommen Energiebeihilfen erhalten. Die Mittel des Fonds speisen sich aus den Kirchensteuern, die durch die Auszahlung der Energiepreispauschale im September 2022 an die Bevölkerung angefallen ist. Inzwischen können die Gelder über die Beratungsstellen von Diakonie und Caritas beantragt werden, führte Oberkirchenrätin Annette Noller, Vorstandsvorsitzende der Diakonie Württemberg, aus. Die Überbrückungshilfen betragen in der Regel zwischen 500 und bis zu 1.500 Euro, in wenigen Einzelfällen auch darüber. Mit einem Anstieg der Anträge auf Unterstützung sei im vierten Quartal dieses Jahres nach den Jahresabrechnungen und der Neuberechnung der Abschlagszahlungen zu rechnen und – je nach Entwicklung der politischen und ökonomischen Lage – auch im Jahr 2024.

Menschen, die bereits in der Armutsspirale sind oder hineinzugeraten drohen, wirksam Hilfe und Unterstützung

zu leisten, sei besonders wichtig, sagte Caritasdirektorin Birgit Schaer, Vorständin des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg. „Neben finanzieller Entlastung brauchen diese Menschen niederschwellige Anlauf- und Beratungsstellen, die möglichst schnelle und unbürokratische Soforthilfe bieten können." Angebote wie die Schuldnerberatung oder die Allgemeine Sozialberatung seien hier wichtige Anlaufstellen. Diese notwendige Unterstützungsstruktur gelte es von der Politik aufmerksam im Blick zu behalten und zu stärken. Besonders wichtig sei ein gemeinsam aufgesetztes Sozialmonitoring von Wohlfahrt und Kommunen, damit man Bedarfe erkenne und Leistungen zeitnah und unbürokratisch daran angepasst werden können. Mit ihrer Allgemeinen Sozialberatung leisteten die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände einen eigenen wichtigen Beitrag, so Schaer. Dieses kostenfrei zugängliche Angebot ist fast ausschließlich aus Mitteln der Kirchensteuer finanziert. Auch in die von den Wohlfahrtsverbänden kostenlos angebotene Schuldnerberatung fließt ein erheblicher Anteil an Eigenmitteln, da sie nicht auskömmlich finanziert ist.

Oberkirchenrat Urs Keller, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Baden, forderte eine Umverteilungsdebatte. „Denn die Nachfrage nach Hilfen steigen massiv. Immer mehr Menschen kommen, immer neue Bedarfsgruppen klopfen an. Gleichzeitig stagniert die finanzielle Förderung der Hilfsangebote durch Bundes- und Landesregierung." Auch die Kassen der Kommunen seien klamm und im schlimmsten Fall werde sogar darüber nachgedacht, die Mittel zu kürzen oder gar ganz zu streichen. Daraus leitete Keller die Frage ab, wie wir „die soziale Daseinsfürsorge in diesem Land und überhaupt noch sicherstellen" können. „Allein auch schon wegen des demografischen Faktors wird der Bedarf an Hilfeangeboten immer weiter steigen. Der gesellschaftliche Zusammenhalt müsse uns eine Umverteilungsdebatte wert sein." *(can)*

Die Verzweiflung ist in den Gesichtern zu sehen

Schuldnerberatung ist ein unverzichtbares Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit – nicht nur in besonderen Zeiten

Von der einen Krise zur nächsten: So könnte man im Allgemeinen das Jahr 2022 beschreiben. Kaum schien die Corona-Situation mit der Omikron-Variante im Griff zu sein, kam mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine die nächste einschneidende Situation auf die Schuldnerberatungsstellen zu. Schon bald war zu erahnen, dass auch dieses Ereignis wirtschaftliche und finanzielle Konsequenzen für die Menschen nach sich ziehen würde.

Energie wird teurer. Die Inflation steigt. Es war früh absehbar, dass es Haushalte mit wenig Einkommen in Schwierigkeiten bringen wird. Zwar gab es vergleichbar zur Corona-Situation erneut staatliche Hilfen wie die Energiepreispauschale, Strom- und Gaspreisbremse und die Inflationsausgleichsprämie, aber die Stellen der Caritasverbände in der Erzdiözese verzeichnen seit Herbst einen erheblichen Anstieg an Nachfragen für die Schuldnerberatung.

Die Schuldnerberatungsstelle des Caritasverbandes für den Landkreis Emmendingen hatte allein in den Monaten Oktober bis Dezember des letzten Jahres 89 Neuanfragen. Auf das ganze Jahr gesehen gab es 338 Anfragen. Zum Vergleich: 2021 waren es 212 Anfragen, was als direkte Folge der Krisen angesehen werden.

Existenzsorgen und Zukunftsängste

Betroffene Familien und Alleinstehende berichten, dass aufgrund der Verteuerung von Lebensmitteln und Energie ihre gesamten monatlichen Einkünfte für diese lebensnotwenigen Ausgaben benötigt werden und somit die Schuldentilgung von Krediten und Ratenzahlungsverträgen nicht mehr aufrecht zu erhalten sind. Nebenkostenabrechnungen von 1.000 Euro und mehr müssen bezahlt werden, die Abschläge steigen um das Doppelte. Vermehrt müssen Klienten ihr Konto überziehen oder die

Steigende Energie- und Lebenshaltungskosten setzen immer mehr Menschen unter Druck und bringen sie an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit.

Zahlungen an Ihre Gläubiger komplett einstellen.

Die Verzweiflung können die Beraterinnen und Berater förmlich in den Gesichtern sehen. Die Menschen kommen an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit. Bereits Corona hat den Menschen zugesetzt. Reserven wurden damals bereits aufgebraucht. Man hatte Existenzsorgen und Zukunftsängste, ganz zu schweigen von der Befürchtung, ob man auch an Covid 19 schwer erkranken würde.

Soziale Schuldnerberatung gefragter denn je

Die Hoffnungslosigkeit äußert sich in der Beratung manchmal auch in Form von Wut. Wut auf Ämter, die nicht mehr mit den Anträgen von ALG II, Wohngeld etc. hinterherkommen und telefonisch nicht erreichbar sind (oder sein wollen). Wut auf Gläubiger, die ziemlich resolut in ihren Mahnschreiben sind und keinen Zahlungsaufschub gewähren. Wut auf die Politik, die zwar Entlastungspakete schnüren, die zugesicherten Gelder aber nicht bei den Personen ankommen. So war zum Beispiel nicht gesetzlich geregelt, dass die 300 Euro Energiepreispauschale vor der Pfändung von Gläubigern geschützt werden sollen mit der Folge, dass die Pauschale über Lohn- und Kontopfändungen an die Gläubiger abgeführt worden sind. Die Personengruppe der Überschuldeten (immerhin 5,88 Millionen Bundesbürger laut statistischem Bundesamt / Erhebung Oktober 2022) wurden schlichtweg vergessen.

Hier ist die soziale Schuldnerberatung gefragter denn je. Sie muss Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und durch fundierte Informationen aus dem Rechtsbereich der Zivilprozessordnung (was darf gepfändet werden und was nicht, welche Schutzmaßnahmen gibt es bei der Zwangsvollstreckung etc.) und der Insolvenzordnung (InsO) Hoffnung geben. Die Eigenmotivation der Klienten gilt es zu stärken und sich dabei an ihren Ressourcen und der Lebenswelt zu orientieren. Dies kann schon dadurch geschehen, dass das Aufsuchen der Schuldnerberatung als wichtiger Schritt im Prozess der Entschuldung auch als solcher benannt wird. Damit wird den Klienten schon zu Beginn signalisiert, dass sie sich auf dem richtigen Weg befinden. Diese Haltung setzt unbedingten Respekt gegenüber den Ratsuchenden und den bisherigen Bemühungen, die Schuldensituation in den Griff zu bekommen, voraus, und sollte auch in wertschätzender Weise gezeigt und kommuniziert werden. Dazu gehört auch die Anerkennung des mit dieser schwierigen Situation einhergehenden Leids und die Auswirkungen auf die persönliche Lebensführung und die familiäre Situation.

Ist die Überschuldung bereits fortgeschritten, wird versucht, mit Hilfe von Schuldenbereinigungsplänen mit den Gläubigern einen Vergleich zu erzielen. Scheitern diese Verhandlungen, können die überschuldeten Personen nach sorgfältiger Beratung im Vorfeld einen Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahren stellen. Zum Beispiel konnten über die Schuldnerberatungsstelle des Caritasverbandes für den Landkreis Emmendingen durch diese Methoden 153 Personen im Jahr 2022 erfolgreich entschuldet werden.

Die erhöhte Nachfrage an Schuldnerberatung ist selbstverständlich nicht nur auf den Landkreis Emmendingen beschränkt. In der gesamten Erzdiözese Freiburg verzeichnen die Kolleginnen und Kollegen der Schuldnerberatungsstellen einen erhöhten Anstieg. Die Diözesan Facharbeitsgruppe „Schuldnerberatung“ trifft sich zweimal jährlich, in der die Beraterinnen und Berater über die Entwicklung in ihren Beratungsstellen berichten können. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Fachberater überwiegen nach wie vor Anfragen zu den Themen Insolvenz und Pfändungsschutzkonto. Aber auch Anfragen zur Pfändbarkeit von Entlastungspaketen haben einen erhöhten Stellenwert bekommen.

Manuel Rombach

Diözesane Fachberatung

Die diözesane Fachberatung Schuldnerberatung ist ein besonderer Service des Diözesan-Caritasverbands für die Beratungsdienste der Caritasverbände und Fachverbände in der Erzdiözese Freiburg. Träger der Stelle ist der Caritasverband für den Landkreis Emmendingen. Manuel Rombach berät und unterstützt als Fachberater die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verbände in komplexen und schwierigen Fragestellungen. Kernbereich seiner Tätigkeit als Fachberater Schuldnerberatung ist die Telefon- und E-Mail-Beratung. Mit einem weiteren 50-Prozent-Stellenanteil ist er als Schuldnerberater beim Caritasverband für den Landkreis Emmendingen tätig.

Wohlfahrtsverbände fordern Refinanzierung für nachhaltiges Handeln

Diakonie und Caritas betreiben Transformation der Sozialwirtschaft

Den Wunsch nach mehr politischem Rückenwind bei der nachhaltigen Transformation ihrer Arbeit äußerten Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg bei ihrem zweiten Nachhaltigkeitskongress in Stuttgart. Vor allem in den Bereichen Immobilien, Mobilität und Beschaffung arbeiten die Wohlfahrtsverbände daran, nachhaltiger zu werden.

Auf der Wunschliste ganz oben steht bei Caritas und Diakonie eine interministerielle, interinstitutionelle und hilfefeldübergreifende Arbeitsgruppe, in der neben der Landespolitik und den Sozialverbänden auch Vertreterinnen und Vertreter der „kommunalen Familien", der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS), sowie die Kostenträger vertreten sind. Dort sollen für die offenen Fragen der Refinanzierung bereichsübergreifend zukunftsfähige Lösungen gefunden werden. Auch wollen die kirchlichen Wohlfahrtsverbände diskutieren, wie die Lebenszyklusbetrachtung (Energiebilanz bezogen auf die Lebensdauer) und der CO2-Schattenpreis (Miteinberechnung der Folgen klimaschädlicher Treibhausgase über einen fiktiven Preis) in die Darstellung der Wirtschaftlichkeit und die Anerkennung der betriebsnotwendigen Kosten einfließen können und als solche von den Kostenträgern anerkannt werden.

An ihre Bundesverbände richteten sie den Appell, mit Nachdruck politische Gespräche zur Verankerung der Nachhaltigkeit in den Sozialgesetzbüchern zu führen. Von den Kirchen erhoffen sie sich, dass sie ihre Sozialverbände beim Thema Nachhaltigkeit mit Ressourcen unterstützen. Zugleich wollen Diakonie und Caritas im Sinn einer Selbstverpflichtung weiter aktiv an der eigenen Nachhaltigkeit arbeiten und dabei sowohl ihre Mitarbeitenden als auch ihre Klientinnen und Klienten als Motor mitnehmen, anhören und unterstützen.

Die Keynote beim Kongress gab Yvonne Zwick, Vorsitzende des Nachhaltigkeits-Netzwerks B.A.U.M. e.V. Sie betonte die Relevanz der Sozialwirtschaft zur Erreichung der Klimaziele. „Die Kreativität und der Wille, jetzt loszulegen, sind da", so fasste Robert Bachert, Finanzvorstand der Diakonie Württemberg, die Stimmung in den Mitgliedsverbänden zusammen. Der Weg sei oft steinig: „Das bestehende System belohnt keine Effizienzen", zog Jan Grabow, Wirtschaftsprüfer bei Curacon und Co-Autor des Gutachtens „Untersuchung der Hemmnisse für die Finanzierung von Energiesparmaßnahmen in Pflegeheimen und Vorstellung von Lösungsansätzen" sein Fazit. Umso zufriedener waren Gastgeber und Gäste über die ausgestreckte Hand von Frank Stahl, Dezernent für Soziales beim KVJS: Ein gemeinsames, interdisziplinäres Gespräch zu den drängenden Refinanzierungsfragen wurde noch auf dem Podium ausgemacht.

Robert Becker von der Evangelischen Bank mahnte: „Einrichtungen der Sozialwirtschaft müssen sich trotz Hemmnissen auf den Weg machen, weil sie es müssen. Die Regulatorik macht vor ihnen nicht Halt." Er sprach

Hoch zufrieden blickte das Organisationsteam des zweiten Nachhaltigkeitskongress von Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg auf den erfolgreichen Tag. Über 100 Führungskräfte diskutierten, motivierten und informierten sich zu dem großen Thema Nachhaltigkeit – und brachen es in bearbeitbare, ganz konkrete Schritte herunter.

zu den Anforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung und der Rolle der Banken.

Am Nachmittag arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Workshops zur Wesentlichkeitsanalyse und konkreten Umsetzungsfeldern wie Mobilität von Mitarbeitenden und Gebäudemanagement bis hin zur Gewinnung und Motivation von Mitarbeitenden, bei der nachhaltigen Transformation mitzuziehen. Matthias Fenger, Vorstand beim Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, schloss den Kongress mit den Worten: „Es muss nicht alles perfekt sein. Aber loslaufen müssen wir.“ *(can)*

Nahezu 37 Millionen Euro für unbürokratische Hilfe

Seit 50 Jahren unterstützt der Bischofsfonds der Erzdiözese Freiburg Mütter und Familien in Not

Der „Bischofsfonds für werdende Mütter in Not- und Konfliktsituationen“ des Erzbistums Freiburg besteht seit 50 Jahren. Entstanden während der Debatten um die Neuregelung der deutschen Gesetzgebung zum Schwangerschaftsabbruch in den 1970er Jahren stellt der aus Kirchensteuermitteln finanzierte Fonds jährlich eine Million Euro bereit, die über die anerkannten katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen an Frauen in akuten finanziellen Notlagen vergeben werden. Der Bischofsfonds wird vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg verwaltet und hat im Lauf der Jahre insgesamt 36.629.936 Euro für unbürokratische Hilfe zur Verfügung gestellt.

Finanzielle Sorgen dürfen nicht der Grund für einen Schwangerschaftsabbruch sein.

Dies war 1973 die Intention des damaligen Erzbischofs Hermann Schäufele, den „Bischofsfonds für werdende Mütter in Not- und Konfliktsituationen“ zu gründen. Seither wurde nahezu 60.000 Schwangeren und jungen Familien mit einer finanziellen Unterstützung geholfen. Voraussetzung ist die persönliche Beratung in einer der 26 katholischen Beratungsstellen, die sich im Erzbistum Freiburg in der Trägerschaft örtlicher Caritasverbände und Ortsvereinen des Sozialdienstes katholischer Frauen befinden.

Durch den kirchlichen Ausstieg aus der Scheinvergabe zum Schwangerschaftsabbruch im Jahr 1999 haben sich die Rahmenbedingungen für die Beratung verändert. Für die hilfesuchenden Frauen, die in ihrer Krisensituation oft auch durch finanzielle Sorgen belastet sind, stellt deshalb eine Zuwendung aus dem Bischofsfonds in Verbindung mit der Vermittlung weiterer Hilfen und vor allem mit persönlicher Betreuung und Begleitung durch die Schwangerschaftsberater*innen eine große Hilfe dar, die das Leben mit Kind erleichtern und so zu einer positiven Perspektive beitragen kann.

Dass sich der Bedarf der finanziellen Hilfen durch den Bischofsfonds stetig erhöhte, zeigt die steigende Zahl der Anträge und damit einhergehend das Anwachsen des Ausschüttungsvolumens. Waren es 1973 zunächst 23 werdende Mütter, denen mit insgesamt 23.702 DM geholfen wurde, so stieg die Zahl der Hilfesuchenden in den darauffolgenden zehn Jahren auf fast 800 Anträge pro Jahr. Inzwischen hat sich die Zahl der Anträge pro Jahr nochmals fast verdoppelt und lag in den letzten Jahren durchschnittlich bei 1.500 Anträgen. Entsprechend angepasst wurde im Laufe der Jahre das Auszahlungsvolumen auf derzeit eine Million Euro pro Jahr.

Die Hilfe wird unabhängig von Nationalität, Religion und Familienstand gewährt. Ausschlaggebend ist die individuelle Notlage der Frau und ihrer Familie.

Mit den Geldern soll dazu beigetragen werden, dass diese Menschen für sich wieder eine Chance sehen. Manchmal reicht schon ein kleiner Betrag, um Großes zu bewirken. Hervorzuheben ist hier besonders die Soforthilfe, die in der Erstberatung unmittelbar ausgegeben werden kann, damit Babynahrung und Windeln beziehungsweise Lebensmittel unverzüglich gekauft werden können.

Zusammen mit den Mitarbeitenden der Beratungsstellen feierte Erzbischof Stephan Burger das 50-jährige Bestehen des Bischofsfonds.

Weitere Zuwendungen können auf Antrag gewährt werden zum Beispiel für eine Babyausstattung, zur Einrichtung eines Kinderzimmers, zur Sicherung des Lebensunterhaltes, zur Erlangung und Sicherung von Wohnraum, für dringenden Wohnungseinrichtungsbedarf und Haushaltsgegenstände sowie zur Sicherung der Energielieferungen, Beschaffung von Dokumenten und damit verbundenen Übersetzungskosten, Krankenversicherung, Entbindungskosten und Kinderbetreuung, sofern es keine andere Unterstützungsmöglichkeit gibt.

Persönliche Belastungen nehmen stetig zu

Im Laufe der Jahre sind die Problemlagen der Hilfesuchenden aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen und politischer Ereignisse immer komplexer geworden. Persönliche Belastungen aufgrund von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Wohnraummangel, steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten, Sprachbarrieren, schleppender oder gar ablehnender staatlicher Existenzsicherung nehmen stetig zu.

Für die Zukunft bleibt zu wünschen, dass auch weiterhin durch das Zusammenwirken von kompetenter Fachberatung und finanzieller Unterstützung aus dem Bischofsfonds das Bestmögliche zum Wohl unserer Kinder und der werdenden Mütter und Eltern getan werden kann.

Bei der Jubiläumsfeier anlässlich des 50-jährigen Bestehens und einem Gottesdienst mit den Mitarbeitenden der Beratungsstellen betonte Erzbischof Stephan Burger in Freiburg, wie wertvoll diese Unterstützungsmöglichkeit bis heute insbesondere für die betroffenen Frauen und ihre Familien ist. Auch für Berater*innen von Caritas und SkF sei der Bischofsfonds im Gesamtkonzept ihrer ganzheitlichen Beratung eine bedeutsame Größe.

Die Erzdiözese Freiburg lag im Jahr 2022 mit ihrer Auszahlungssumme zusammen mit den Diözesen Münster, Rottenburg-Stuttgart und Köln an der Spitze von insgesamt 28 Diözesen in Deutschland. Der Bischofsfonds der Erzdiözese Freiburg gehört zu den ältesten Kirchlichen Hilfsfonds für werdende Mütter.

Petra Maurer

Führungswechsel im Diözesan-Caritasverband: Nina Dentges-Kapur neu im Vorstand

An der Spitze des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg hat es einen Wechsel gegeben. Zum 1. April hat der Aufsichtsrat des Verbandes Nina Dentges-Kapur als neues Vorstandsmitglied bestellt. Sie übernimmt vorübergehend den Bereich Organisation, Verwaltung und Nachhaltigkeit von Claus Peter Dreher, der aus persönlichen Gründen um vorzeitige Entpflichtung gebeten hatte und zum 31. März aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Dentges-Kapur verantwortet diesen Vorstandsbereich, bis eine reguläre Wiederbesetzung voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erfolgen kann. Die neue Vorständin ist studierte Betriebswirtin und hat in den vergangenen 13 Jahren in verschiedenen Funktionen, zuletzt als Vorstandsmitglied, bei einem Caritasverband am Niederrhein gearbeitet. Dreher bleibt als Leiter der Abteilung Finanzen, IT und Nachhaltigkeit weiter im Diözesan-Caritasverband.

Nina Dentges-Kapur übernimmt als Vorständin vorübergehend den Bereich Organisation, Verwaltung und Nachhaltigkeit.

„Vorbilder für unsere Gesellschaft“

Europa-Park und Caritas wertschätzen Engagement im Freiwilligendienst

Einmal mehr bedankte sich der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg wieder bei über 900 Freiwilligen mit einem unvergesslichen Tag in Deutschlands größtem Freizeitpark. Die Veranstaltung für Freiwillige des Freiwilligen Sozialen Jahres oder Bundesfreiwilligendienstes fand in diesem

Jürgen und Frederik Mack feiern gemeinsam mit Ed Euromaus und über 900 Freiwilligen im Europa-Park.

Jahr bereits zum 11. Mal statt. Die Gäste konnten den gesamten Tag im Europa-Park verbringen und kamen nachmittags zu einem Festakt mit Musik und Dankesreden zusammen.

„Wir sind heute hier, um euch zu feiern und zu danken. Euer Einsatz ist nicht nur für die Menschen in den Kindergärten, Krankenhäusern, Schulen und anderen Einsatzstellen von enormer Bedeutung – er hat auch eine große gesellschaftliche Relevanz. Ihr zeigt, dass eine solidarische Gesellschaft gelingen kann“, bedankte sich Caritas-Vorständin Nina Dentges-Kapur bei den Engagierten. Michael Bross, Abteilungsleiter der Caritas Freiwilligendienste, ergänzte: „Ein Freiwilligendienst bringt nicht nur Freude in die Herzen der Menschen, die Unterstützung und Begleitung durch diesen Einsatz erhalten. Ein Freiwilligendienst ermöglicht auch für die Engagierten so viele neue Erfahrungen und Begegnungen. Davon profitieren die Freiwilligen oft ein Leben lang.“

Bundessprecher Louis (17) macht sein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Kindergarten in Rheinfelden. In seiner Rede betonte er, wie wichtig der Einsatz der Freiwilligen ist: „Wir greifen den Teams in unseren Einsatzstellen unter die Arme und leisten so einen riesigen Beitrag für die Gesellschaft. Wir können stolz darauf sein, was wir alles geleistet haben und noch leisten werden.“

Auch für den Europa-Park ist der Danketag ein besonderes Ereignis. Im Namen der Inhaberfamilie Mack wertschätzten Jürgen und Frederik Mack den Einsatz. „Mit Ihrer Entscheidung, durch den Freiwilligendienst Menschen zu helfen, gehen Sie als Vorbild in unserer Gesellschaft voran und übernehmen Verantwortung. Sie zeigen, welch hohen Stellenwert soziales Engagement für Sie hat und handeln uneigennützig. Deshalb möchten wir Ihnen heute zeigen, dass Ihre Arbeit nicht nur von den Menschen geschätzt wird, denen Sie direkt helfen, sondern auch von uns als Gesellschaft“, so Jürgen Mack. Als Anerkennung ihres außerordentlichen Einsatzes durften die Freiwilligen einen sommerlichen Tag in Deutschlands größtem Freizeitpark verbringen. *(can)*

Innovationspreis zum ersten Mal verliehen

Diözesan-Caritasverband würdigt kreative neue Wege bei der Caritas-Sammlung

Zum ersten Mal hat der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg den Innovationspreis Sammlung vergeben. Der Preis soll das Engagement von Pfarrgemeinden, Verbänden und Kooperationen für die Caritas-Sammlung auszeichnen und so den Chancen, die in der jährlichen Sammlung liegen, neuen Schwung verleihen.

Den ersten Innovationspreis Sammlung 2022 erhielt der Caritasausschuss der Seelsorgeeinheit Leimen-Nußloch-Sandhausen in Kooperation mit dem Gemeindeteam St. Peter Gauangeloch. Mit ihrer ausgezeichneten Aktion „Sammlung auf dem Wochenmarkt“ haben der Caritasausschuss und das Gemeindeteam der Caritas-Sammlung ein Gesicht gegeben und sich ansprechbar gezeigt. Allen Menschen, die den Stand auf dem Wochenmarkt besuchten, bot das Gemeindeteam ein Notfall-Informations-Set an. Für die Jury war das ein Zeichen für die innere Haltung, mit der die Verantwortlichen die Aktion organisierten: „Bei uns kann jeder am Stand etwas Sinnvolles mitnehmen. Wir wollen nicht nur Geld, sondern wir schauen, was die Person mitbringt.“ Katharina Müller, Referentin für Fundraising im Diözesan-Caritasverband Freiburg, überreichte die Urkunde an die Gruppe um Stefan Mennicke, Gudula Weigel-Riemann und Frank Engelhardt Anfang März im Maximilian-Kolbe-Haus in Leimen-St. Ilgen. Dotiert ist der erste Preis mit 1.000 Euro, die das Gemeindeteam wiederum für karitative Zwecke ausgeben kann. Eine Idee dafür gibt es bereits: KKK – katholische Kirche kocht.

Eine weitere bemerkenswerte Aktion im Rahmen der Caritas-Sammlung 2022 fand ganz in der Nähe statt: Der Thementisch Caritas der Stadtkirche Heidelberg lud gemeinsam mit dem Caritasverband Heidelberg mit seiner Radtour „Caritas erleben!“ Interessierte ein zu einer rund 20 Kilometer langen Tour durch Kirch-Orte und Einrichtungen des Caritasverbandes. Die Aktion knüpfte an den Heidelberger Pilgerpass aus dem Jahr 2021

Mitglieder des Caritasausschusses der Seelsorgeeinheit Leimen-Nußloch-Sandhausen und des Gemeindeteams St. Peter Gauangeloch freuen sich über den ersten Patz beim neuen Innovationspreis Sammlung, den Katharina Müller, Referentin Fundraising beim Diözesan-Caritasverband (rechts), überreichte.

Übergabe des zweiten Innovationspreises in Heidelberg (v.l.): Birgit Grün (CV Heidelberg), Katharina Müller (DiCV), Andreas Korol (Stadtkirche Heidelberg) und Susanna Re (Geschäftsführerin CV Heidelberg).

an, den der Caritasverband mit viel Aufwand und Erfolg in seinem Jubiläumsjahr entwickelt hatte. Für diese beeindruckende Aktion bekam der Caritasverband Heidelberg den zweiten Preis, dotiert mit 500 Euro.

Susanna Re und Birgit Grün von der Caritas und Andreas Korol von der Stadtkirche Heidelberg freuten sich über die Anerkennung und betonten die außergewöhnlich gute Zusammenarbeit zwischen Caritas und Kirche in Heidelberg. Sie schmieden bereits Ideen für die Caritas-Sammlung 2023. Für das Preisgeld gibt es auch schon eine Idee: Es wird im Rahmen der Projektkirche St. Albert eingesetzt, in der zum Beispiel im Rahmen der Armutswoche eine Armutshütte aufgestellt wird, in der sich die Begrenzungen von Armut mit allen Sinnen erfahren lassen.

Eine lobende Erwähnung ging an den Caritasverband für den Schwarzwald-Baar-Kreis. Im Jubiläumsjahr des Verbandes hat er zusammen mit zahlreichen Partnern einen Familientag und ein Danke-Fest ausgerichtet, bei dem klar zu erleben war: Caritas und Kirche gehören zusammen.

Katharina Müller

Der Innovationspreis Sammlung des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg zeichnet die Bemühung vor Ort aus, die Caritas-Sammlung als Instrument gelebter Nächstenliebe bekannt zu machen. Dadurch soll eine Verlebendigung der Sammlung erzielt werden. Die Sammlung als Zusammenwirken von Caritas und Pastoral soll erkannt und genutzt werden und so neue Kräfte in der Kooperation freisetzen. Der Innovationspreis Sammlung würdigt kreative neue Wege der Sammlung. Finanzielle Ergebnisse spielen keine Rolle. Auch im Jahr 2023 wird der Innovationspreis Sammlung ausgeschrieben, bis zum 31. Oktober 2023 können sich Gemeinden, Verbände, Gruppen oder Kooperationen bewerben. Kontakt: Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, Katharina Müller, Referentin Fundraising, Telefon 0761 8974-105, E-Mail: mueller.k@caritas-dicv-fr.de

Not sehen und handeln.
Caritas

Ein ganz neuer Blick auf die Caritas-Sammlung

Schüler*innen der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule erarbeiten tolle Ideen für eine neue Ansprache in der Sammlungs-Kommunikation

Die Caritas-Sammlung ist eines der ältesten Fundraising-Instrumente der Caritas in der Erzdiözese Freiburg. Und nach wie vor ist sie ein gelebtes Zeichen der Solidarität: jährlich spenden die Menschen in Baden und Hohenzollern rund eine Million Euro. Über die Jahre hat sich das äußere Erscheinungsbild der Caritas-Sammlung immer wieder gewandelt. Dieser Schritt stand nach elf Jahren jetzt wieder an.

Dafür nahm der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg diesmal einen hochinteressanten Partner mit an Bord, oder besser gesagt 17 Partner*innen: das Team aus der Stabsstelle Medien- und Öffentlichkeitsarbeit im Diözesan-Caritasverband sprach den Graphikdesign-Lehrer der Getrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg an, ob er sich vorstellen könnte, im Rahmen des Unterrichts mit seinen Schüler*innen Entwürfe für die Kommunikation der Caritas-Sammlung zu entwickeln. Peter Voßler sagte zu – und geboren war eine Kooperation, die begeisterte.

Von September bis Ende November arbeiteten die Schülerinnen und Schüler an ihren Entwürfen, dann kam der Tag der Präsentation. Katharina Müller, Referentin für Fundraising und zuständig für die Caritas-Sammlung, fasste den Besuch in den schönen Räumen der Getrud-Luckner-Gewerbeschule an der Johanneskirche in Freiburg im Dezember so zusammen: „Wir sind mit moderaten Erwartungen hingegangen und sind schier von den Stühlen gefegt worden vor Begeisterung. Die jungen Menschen hatten sich mit Caritas auseinandergesetzt, hatten ohne jegliche Betriebsblindheit Verbindungslinien gezogen, die wir nicht mehr gesehen hatten und Ansprachen entworfen, die auch diejenigen, die nicht seit Jahrzehnten in der Caritas verwurzelt sind, erreichen."

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 34

Das sind die neuen Plakatmotive für die Caritas-Sammlung 2023.

In 2022 wurden 1,04 Millionen Euro gesammelt

Die Caritas-Sammlung in der Erzdiözese Freiburg hat im vergangenen Jahr über 1,04 Millionen Euro erbracht. Dieses Spendenergebnis wertet Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer als ein starkes Zeichen der Solidarität und des Vertrauens in die Arbeit der Caritas. „Und das umso mehr, wenn man berücksichtigt, welche neuen Herausforderungen mit dem Beginn des Ukraine-Krieges im vergangenen Jahr auf unsere Gesellschaft zugekommen sind", betonte Schaer und nannte als Stichworte die Aufnahme ukrainischer Geflüchteter, explodierende Energiepreise und eine steigende Inflation. „Deshalb sind wir für die großzügige Unterstützung in der Caritas-Sammlung sehr dankbar", so die Vorständin des Diözesan-Caritasverbands. Die Spenden seien ein wichtiger Beitrag, um Menschen helfen zu können, die aufgrund von Armut, wegen ihres Alters oder einer Fluchterfahrung im Abseits stehen.

Ganz unterschiedlich waren die 17 Schülerinnen und Schüler das Thema Caritas und Caritas-Sammlung angegangen. Auch Lehrer Peter Voßler resümierte über die Projektarbeit: „Wie sind sehr oft in die Diskussion gegangen. Unter den jungen Leuten sind auch einige, die sich mit Kirche schwertun. Da haben wir viel darüber gesprochen, was die Kirche alles tut, was die Caritas leistet. Und so war es schlussendlich für alle möglich, ihren Beitrag zu dem Projekt zu leisten."

Die Auswahl unter den vielen tollen Arbeiten fiel der Stabsstelle Medien- und Öffentlichkeitsarbeit nicht leicht, fokussierte sich dann aber rasch auf den Vorschlag von Johanna Bianchi. Die angehende Graphikdesignerin greift mit ihren Aussagen katholische Traditionen und liturgische Vollzüge auf, die vielen Menschen, auch außerhalb der Kerngemeinde (noch) bekannt sind. Und sie schlägt gekonnt den Bogen zum Ursprung und zum Auftrag der Caritas, die ein Wesensvollzug des kirchlichen Handelns ist.

Das Team der Stabsstelle Medien- und Öffentlichkeitsarbeit ist gespannt darauf, wie das neue Erscheinungsbild die Spenderinnen und Spender anspricht und vielleicht den einen oder die andere neu auf die Kirche und ihre Caritas aufmerksam macht. *(can)*

Der Isenheimer Alter – die verwandelnde Kraft der Bilder

Spirituelle Begegnungen zwischen Baden und Elsass

Die Suche nach den eigenen spirituellen Wurzeln ist immer wieder Thema in den Kontakttreffen des seit 2007 bestehenden Projektverbunds „Neue Lebens- und Beschäftigungsformen" der Caritas in der Erzdiözese Freiburg. Inspiriert von Kolleginnen und Kollegen der Caritas Elsass, die regelmäßig Pilgerfahrten für und mit Menschen mit einem Armutshintergrund durchführen, wurden 2019 die „Spirituellen Begegnungen zwischen Baden und Elsass" ins Leben gerufen.

Ein Kraft- und Hoffnungsort für die Menschen von damals und heute: Die Gruppe bei der Betrachtung des Isenheimer Altars.

Im März 2023 verbrachten wieder 28 Projektteilnehmende und -mitarbeitende beidseits des Rheins zwei spirituelle Tage miteinander. Andreas Riesterer, Clemens Litterst und Markus Duchardt vom Diözesan-Caritasverband Freiburg sowie Francoise Dreno und Roger Gisain von Caritas Elsass hatten die Tage vorbereitet und geleitet.

Es war eine schöne und intensive Zeit des Miteinanders, das die deutsch-elsässische Gruppe in diesem Jahr wieder bei den „Spirituellen Begegnungen" erleben durfte. Man kannte sich ja bereits von anderen Treffen vor der Corona-Zeit und zuletzt im vergangenen Jahr im Geistlichen Zentrum in

Vertrautheit zwischen den französischen und deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zog sich wie ein roter Faden durch die Gespräche, zu denen sich die Gruppe im Antoniterkloster im elsässischen Isenheim getroffen hatte.

St. Peter. Diese Vertrautheit zwischen den französischen und deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zog sich wie ein roter Faden durch die Gespräche und Aktivitäten, zu denen sich die Gruppe im März im Antoniterkloster im elsässischen Isenheim getroffen hatte.

Mag der Name des Klosters vielen vielleicht weniger bekannt sein, so spricht der Name des kleinen Örtchens Isenheim doch schon eher für sich; verweist der Ortsname doch auf den bekannten Isenheimer Altar, der heute im etwa 20 Kilometer entfernten Colmar im Museum Unterlinden angeschaut werden kann. Die Künstler, der Bildschnitzer Niklaus von Hagenau und der mehr bekannte Maler Grünewald führten den berühmten Altar zwischen 1512 und 1516 für die Antoniter-Präzeptorei in Isenheim aus. Dort, aber auch an anderen Orten, die dem Hospitalorden des Hl. Antonius gehörten, nahmen die Antoniter nämlich Menschen auf, die an einer schlimmen durch einen Pilz im Getreide hervorgerufenen Krankheit litten. Durch Heiltränke und andere Therapien konnte an diesem geprägten Ort vielen Kranken Linderung ihrer Leiden verschafft werden. Und für eben diese schwerkranken Menschen wurden die Bilder des nun berühmt gewordenen Isenheimer Altars gezeichnet.

Die Kranken fanden sich mit ihren Leiden und Geschwüren in den Darstellungen der Menschen auf dem Altar wieder und konnten neue Hoffnung schöpfen. Hoffnung auf einen Gott, der eben nicht, wie in der Zeit des Mittelalters ständig verkündet, „allmächtig“ ist. Der Isenheimer Altar zeichnete das Bild eines Gottes, der zwar den Menschen aus seinen schlimmen Situationen nicht befreien kann, der sich aber in seiner Ohnmacht gegenüber dem Leid gleichzeitig mit dem leidenden Menschen bis ins Letzte solidarisiert. So wurde der Isenheimer Altar praktisch zu einem Kraft- und Hoffnungsort für die Menschen von damals.

Und für die Menschen von heute? Und für die Gruppe, die sich in Isenheim im Antoniterkloster und im Museum in Colmar getroffen hatte, um die Bilder zu betrachten und sich mit dem eigenen Leben und Erleben dazu in Beziehung zu setzen? Was die Bilder zu jeder und jedem einzelnen gesprochen haben, wird wohl weithin das Geheimnis eines jeden bleiben.

Doch der Austausch an den beiden Tagen, die Gespräche, das fröhliche und herzliche Miteinander, die Dichte der Atmosphäre, wenn jemand angeleitet von den alten Bildern von sich erzählte und nicht zuletzt auch die Gebete im Gottesdienst ließen viele erahnen, dass die Bilder von damals auch in unseren Tagen noch Halt und Kraft geben können. Und es sind ja nicht nur die Bilder, es sind auch die Menschen, die sich miteinander – wie bei den „Spirituellen Begegnungen“ – auf den Weg machen. Meist findet man mehr als man gesucht hat und das, was mir unterwegs zuteil wurde, kann meinen Alltag verwandeln, wenn ich mich auf den Weg mache. In diesem Sinne freut sich die Gruppe auf die „Spirituellen Begegnungen“ im kommenden Jahr, diesmal dann wieder auf deutscher Seite in der Region Freiburg. Doch im Empfinden der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind es längst keine zwei Seiten mehr…

Markus Duchardt

„Caritas für die Caritas“

Eine Einladung ins Geistliche Zentrum nach St. Peter

Seit Oktober letzten Jahres ist das Geistliche Zentrum St. Peter, welches ursprünglich eine Benediktinerabtei beherbergte und später über mehr als 160 Jahre das Priesterseminar, um ein grüßendes „Moin“ auf den Fluren – nicht nur zur Morgenstunde – reicher. Denn seit letztem Herbst ergänze ich, Ansgar Biller, waschechter Kieler, das Referententeam. Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit ist mit „Caritas-Spiritualität“ umschrieben.

Das heißt: Ich darf für Sie – alle Mitarbeiter*innen des Diözesan-Caritasverbandes und seiner Mitglieder – spirituelle Angebote gestalten und organisieren. Sie fragen sich „Wieso? Weshalb? Warum?“ Zumal der umtriebige Verband mit seinen unzähligen Einrichtungen und Diensten, wuseligen Geschäftsstellen und rasenden E-Autos der Sozialstationen auf der einen Seite und das barocke Klostergebäude im beschaulichen Schwarzwaldörtchen auf der anderen Seite gar nicht so richtig zusammenzupassen scheinen?

Vielleicht lassen sich ja doch passende Antworten finden:
„Weil das Geistliche Zentrum ein besonderer Ort spiritueller Bildung der Erzdiözese, seiner Einrichtungen und Verbände ist und somit auch ein Recht des Caritasverbandes besteht, hier verortet zu sein“, wäre eine Antwortmöglichkeit.

„Weil sich aus der kirchlichen Grundordnung und den ‚Zehn Zusagen für Mitarbeitende der Caritas‘ einerseits ein Recht auf spirituelle Bildung für alle Mitarbeiter*innen ergibt und andererseits eine Pflicht seitens des Dienstgebers, ein entsprechendes Angebot zu machen!“, könnte man ebenfalls antworten.

„Weil der Mensch entsprechend dem benediktinischen Ideal ‚Ora et labora‘ nicht nur auf seine Arbeit und sein Tun beschränkt bleibt, sondern es auch Phasen der Pause und Entschleunigung, des Innehaltens und der Besinnung bedarf, um gesund zu bleiben!“, wäre sicher auch keine falsche Antwort.

Die Antwort, die für mich derzeit am passendsten ist, lautet: „Weil Caritas und Spiritualität, so wie ich beides verstehe, untrennbar zusammengehören! Weil Caritas ansonsten gleichzusetzen wäre mit reinem Sozialdienst oder medizinisch-pflegerischer Begleitung und Spiritualität zu einem weltabgewandten ‚Guru-mäßigen‘ Meditieren zu verkommen droht.“

Lassen Sie mich diese ein wenig ausführen.

Eine Gartenbank im Klostergarten von St. Peter lädt zur Alltagsunterbrechung ein.

Ansgar Biller ist Referent mit dem Schwerpunkt Caritas-Spiritualität im Geistlichen Zentrum St. Peter.

In meinem Nachdenken über Spiritualität bin ich der evangelischen Theologin Dorothee Sölle sehr nahe. Sie verfolgt eine Art von Mystik (ihre Bezeichnung für Spiritualität), in deren Mitte die erfahrene, gegenseitige Liebe zwischen Gott und dem Menschen steht. Diese erfüllt sich jedoch in dieser Welt nie zur Gänze, weshalb sie sich stets in Form einer Sehnsucht erneuert.

Diese Sehnsucht nach Gott verändert laut Dorothee Sölle alles – das ganze Leben und Handeln. Sie ist gleichzusetzen mit dem Verlangen nach Gerechtigkeit und Leben in Freiheit, welches einen zum leidenschaftlichen Einsatz für den Nächsten und zu einer besseren Gesellschaft drängt. Bei Sölle gibt es keine Trennung zwischen Innen und Außen, zwischen Mystik und politisch-sozialem Engagement. Was ich hier und heute an (Gottes-)Liebe erfahre, muss ich weitergeben. Keiner lebt für sich allein! „Leidenschaftlich lieben", lautet die Devise.

Was aber ist Caritas anderes als diese Spiritualität nach Dorothee Sölle…? Ich selbst bin davon überzeugt, dass jeder Mensch eine Sehnsucht nach Gottesliebe in sich trägt. Sie kann in vielen Fällen vielleicht nicht artikuliert werden. Doch selbst wenn das Wort Gott vielen Menschen in unserer Gesellschaft in einem existentiellen Sinn kaum mehr über die Lippen gehen mag, kennen sie den Wunsch nach Beantwortung entscheidender Lebensfragen, nach Annahme, Heilung, Geborgenheit, Frieden, Sinn und tiefer Freude.

Die große Herausforderung besteht darin, dass diese (Sehnsucht nach Gottes-)Liebe sich nicht zeigen, erklären oder an anderen wahrnehmen lässt. Jeder*r kann sie nur „sehen", wenn er/sie* sie selbst erfährt, selbst ein Teil von dieser Liebe wird. Man muss „springen", mutig ausprobieren, sich einlassen auf ein Geschehen, dessen Bedeutung man bisher nur erahnte oder im Alltag über die Jahre langsam abhandengekommen ist.

Um dieser Sehnsucht nachzuspüren und Erfahrungen in diesem Bereich zu machen, braucht es immer wieder Zeiten der Alltagsunterbrechung und damit verbundene Orte und Begleitpersonen. Ob St. Peter ein guter Ort für Sie ist und ich, Ansgar Biller, ein geeigneter Begleiter und Referent bin, das dürfen und müssen Sie selbst herausfinden.

In diesem Sinn freue ich mich, wenn die eine oder der andere sich die Zeit nimmt und den Schritt nach St. Peter wagt – egal ob christlich, muslimisch, anthroposophisch, nicht-religiös – jede*r ist bei uns willkommen!

Ansgar Biller

■■■

Ab Juli starten die ersten regelmäßigen Angebote. Wer einen bestimmten Wunsch bezüglich der Gestaltung eines spirituellen Angebots hat oder einen Themavorschlag machen möchte, melde sich gerne bei Ansgar Biller, E-Mail: ansgar.biller@geistliches-zentrum.org. Ansonsten finden Sie alle Infos unter https://www.geistliches-zentrum/caritas

■■■

Aus den Fachverbänden

Silberne Ehrennadel für Thomas Burger

Auszeichnung für den langjährigen Geschäftsführer des SkF Heidelberg

Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Vorstände und Geschäftsführungen der SkF Ortsvereine wurde Thomas Burger mit der silbernen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Überreicht wurde ihm die Auszeichnung von Renate Jachmann-Willmer, Vorstand des SkF Gesamtvereins.

Thomas Burger trat am 1989 als Erziehungsleiter in den Dienst des SkF Heidelberg. Er war der erste Laie in leitender Position in dem von Benediktinerinnen geführten St. Paulusheim. Mit dem Weggang der Schwestern übernahm er 1992 die Heimleitung. 2007 wurde er schließlich zum Geschäftsführer.

Er übernahm damit auch die Herausforderung, das St. Paulusheim an zwei Standorten, Heidelberg und Eberbach, neu aufzustellen. Die geliebten, aber maroden Liegenschaften des SkF wurden gut verkauft und 2009 und 2016

Renate Jachmann-Willmer, Vorstand des SkF Gesamtvereins, überreichte Thomas Burger die Silberne Ehrennadel.

konnten insgesamt drei neue, moderne Häuser in Betrieb genommen werden.

Es gelang ihm mit Weitsicht, diese Häuser so zu konzipieren, dass die anderen Arbeitsbereiche des SkF, die Schwangerschaftsberatung, der Betreuungsverein und die Angebote für psychisch erkrankte Menschen gemeinsam dort Platz fanden. Von der neuen räumlichen Nähe profitierten die Arbeitsgebiete wechselseitig, so macht zum Beispiel die Schwangerschaftsberatung Angebote für die Präventionsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe und bietet kurze Wege für Beratung der Menschen der Mutter-/ Vater-Kind-Gruppen. Die Kinderkleiderstube befindet sich im Mutter-/Vater-Kind-Haus.

In aktuellen Notlagen wie der Flüchtlingskrise war Thomas Burger verlässlicher Ansprechpartner für Stadt und Landkreis. Auch der Bedarf an Tagesgruppen, Schulsozialarbeit und ambulanten Hilfen in Heidelberg und Eberbach wurden miteinander gut erarbeitet und umgesetzt.

Mit Behörden und Verbänden auf lokaler und überregionaler Ebene baute er ausgezeichnete Beziehungen auf. In führender Rolle gestaltete er die Entwicklungen der Kinder- und Jugendhilfe in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Erzdiözese Freiburg mit. Die Diözesanebene des SkF unterstützte er in Arbeitskreisen konstruktiv und mit großem Einsatz und war bei den Geschäftsführungen anderer Vereine ein gefragter Ratgeber.

Die Belange der dem SkF anvertrauten Menschen und die Mitarbeitenden des Vereins standen immer im Zentrum seiner Arbeit. Darüber hinaus sorgte er dafür, dass der Verein wirtschaftlich auf einer gesunden Basis steht und hier in Heidelberg und Eberbach hohe Anerkennung erfährt.

Nach fast 34 Jahren im Dienst des SkF Heidelberg wird Thomas Burger Ende Juni in den Ruhestand gehen. Seine Nachfolgerin in der Geschäftsführung wird Susanne Meyer. *(can)*

Caritasverband Acher-Renchtal e.V.

Caritas startet Mobilitätswende und plant eigene Ladesäulen

Der Caritasverband Acher-Renchtal hat in 2023 eine Mobilitätswende gestartet. Schon im letzten Jahr wurde ein E-Kleinbus angeschafft, um vor allem Teilnehmer*innen derTagesstätte für psychisch erkrankte Menschen des Caritasverbandes bei der Teilhabe am öffentlichen Leben zu unterstützen. Inzwischen können die Mitarbeiter*innen auf noch zwei weitere E-Autos sowie auf ein E-Bike zugreifen, um die Klienten möglichst nachhaltig in ihren Privatwohnungen aufzusuchen, zu beraten und zu begleiten.

Seit bereits vier Jahren ist es allen Caritasmitarbeiter*innen möglich, ein Jobrad zu leasen. Viele haben dieses Angebot auch schon in Anspruch genommen. Vorstandsvorsitzender Robert Sauer treibt unter anderem mit diesen Anschaffungen die notwendigen Umsetzungen zum Klimaschutz voran – eigene Ladesäulen für die E-Autos sind in Planung. Auf dem Foto sind zu sehen (v.l.): die Caritasmitarbeitenden Felix Sorg, Vanessa Denne, Carmelo Scalisi, Christiane Schulze-Jank und Vorstandsvorsitzender Robert Sauer.

Mehr Zuschuss für neue Kühlgeräte im Stromspar-Check

Bis zu 300 Euro für den Austausch zu mehr Energieeffizienz im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Im Stromspar-Check gibt es ab sofort bis zu 300 Euro Zuschuss für den Tausch eines alten in ein neues, effizientes Kühlgerät. Den Gutschein können Haushalte mit geringem Einkommen erhalten, wenn sie die kostenlose Energiesparberatung vom Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald nutzen, wie der Verband mitteilte.

Je größer der Haushalt, desto höher die Summe: 100 Euro bis zwei Personen, 150 Euro für drei bis vier Personen, 200 Euro ab fünf Personen. Zu diesem Bundeszuschuss kommt noch ein zweiter Gutschein im Wert von 100 Euro für den Haushalt hinzu, mit dem die Energiewerke Schönau den Stromspar-Check im Landkreis unterstützten. „Wir können jetzt im Stromspar-Check vor allem kinderreichen Familien noch besser beim Energiesparen helfen“, sagt Projektleiterin Elke Brunsch.

Der Zuschuss zu den Kühlgeräten ist Teil der umfassenden Energiesparberatung im Stromspar-Check. Voraussetzung ist, dass das alte Kühlgerät mindestens zehn Jahre alt ist, im Vergleich zu neuer, effizienter Technik deutlich zu viel verbraucht und fachgerecht entsorgt wird. Dann lässt sich der Gutschein einlösen. Dieser hilft gezielt, weiß Projektleiterin Elke Brunsch: „In effiziente Technik zu investieren, spart Geld und Energie. Wir unterstützen unsere beratenen Haushalte, sich langfristige Sparmöglichkeiten leisten zu können.“ Das dürfe nicht am Einkommen hängen. „Gerade Familien brauchen größere Kühlgeräte, die oft zu teuer sind, um sie mit einem knappen Haushaltbudget finanzieren zu können.“ Der Zuschuss kommt aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz.

Mit dem Austausch alter „Stromfresser“ gegen ein neues Kühlgerät der Energieeffizienzklassen A bis D reduziert der Haushalt seine Stromkosten pro Jahr im Schnitt um 125 Euro. Bei der individuellen Beratung auf Augenhöhe finden geschulte Stromsparhelfer*innen in den Wohnungen zahlreiche Einsparmöglichkeiten beim Strom, bei der Wärme und der Warmwasserbereitung. So spart der Haushalt im Durchschnitt noch einmal 160 Euro.

Der kostenlose Stromspar-Check richtet sich an Menschen, die Bürgergeld, Wohngeld, Kinderzuschlag, Grundsicherung im Alter oder andere Sozialleistungen beziehen, die eine geringe Rente haben oder deren Gehalt unter der Pfändungsfreigrenze liegt. *(can)*

Weitere Informationen gibt es über diesen QR-Code und unter www.stromspar-check.de

Oskar-Saier-Haus wird zum Caritas Seniorenzentrum Kirchzarten

Der Aufsichtsrat des Caritasverbandes Breisgau-Hochschwarzwald hat in Abstimmung mit der Erzdiözese Freiburg eine Umbenennung des „Oskar-Saier-Haus Seniorenzentrum Kirchzarten“ (Foto) beschlossen. Ab 1. Juni 2023 lautet der neue Name „Caritas Seniorenzentrum Kirchzarten“, teilte der Verband mit. Damit reagiert der Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald auf die Ergebnisse des Mitte April veröffentlichten Missbrauchsberichts im Erzbistum Freiburg.

Nachdem 2004 das vom Landkreis betriebene Haus in die Trägerschaft des Caritasverbandes übergeleitet wurde, ist der Name „Oskar-Saier-Haus Seniorenzentrum Kirchzarten“ gewählt worden. Zu der Zeit war der 13. Erzbischof des Erzbistums Freiburg ein bei den Gläubigen sehr beliebter und volksnaher Bischof, der zudem aus dem Dreisamtal stammte, heißt es in der Mitteilung. In der katholischen Kirche in Deutschland sei er ein wichtiger Fürsprecher für eine ökumenische Zusammenarbeit und den interreligiösen Dialog gewesen. Auch für die Einheit Europas und die Überwindung von Grenzen und Spaltungen habe er sich eingesetzt.

Heute sei der Caritasverband als Träger des Hauses sehr betroffen von den Inhalten des Missbrauchsberichts zu seiner Person, die bisher nicht bekannt waren.
Mit der Namensänderung möchte der Caritasverband zeigen, dass er auf der

Seite der Betroffenen steht – bei allem Respekt vor den übrigen Lebensleistungen von Erzbischof Saier. *(can)*

Caritasverband für den Landkreis Emmendingen e.V.

Caritas kooperiert mit den Stadtwerken

Energiefonds der Erzdiözese ist eine große Hilfe für einkommensschwache Haushalte

Der massive Zulauf zu den Schuldnerberatungsstellen ist auch im Caritasverband für den Landkreis Emmendingen spürbar. Jeden Kalendertag eine neue Anfrage im Jahr 2023. Die Sperrung von Strom und Energie für die Heizung ist kein neues Thema in der Schuldnerberatung, steigt aber aufgrund der aktuellen Preisentwicklung. In einer neuen Kooperation mit den Stadtwerken hilft die Caritas betroffenen Menschen.

Der Energiefonds der Erzdiözese Freiburg ist eine große Hilfe und wichtige Unterstützung für einkommensschwache Haushalte. Die anfallende Arbeit in den Beratungsstellen wird dadurch nicht weniger. Im Caritasverband Emmendingen wurde entschieden, die Koordination des Fonds an die Schuldnerberatung anzudocken.
Um die Arbeit gut leisten zu können, musste Personal aufgestockt oder neu eingestellt werden.

Zu den Stadtwerken Emmendingen gibt es aufgrund des Stromsparchecks und der PV-Anlage auf dem Dach der Pflegeeinrichtung in Vörstetten seit einigen Jahren eine gute Geschäftsbeziehung. Zudem ist der Verband mit seinen Einrichtungen Kunde bei den Stadtwerken.

Auch der Energieversorger hat das Interesse, dass Strom- und andere Energiesperren nicht vorgenommen werden müssen, da die Sperre die Rechnung auch nicht bezahlt und es zudem ein hoher Aufwand ist. So war die Überlegung, dass die Stadtwerke einen Teil der neuen 40-Prozent-Stelle finanzieren und die Schuldnerberatung des Caritasverbandes die finanzschwachen Kunden der Stadtwerke berät.
Es hat dann einige Verhandlungsrunden gebraucht, bis die Stadtwerke Emmendingen entschieden haben,

10.000 Euro als Zuschuss für die Stelle beizusteuern. Das ist etwa ein Drittel der Personalkosten.

In einem ersten Schritt haben sich die neue Caritas-Mitarbeiterin Andrea Maihöfer-Stemann und die Leiterin der Kundenbetreuung bei den Stadtwerken, Doreen Seidel, miteinander vereinbart. Kunden, die ihre Rechnungen nicht bezahlen, werden direkt an die Schuldnerberatung verwiesen und werden zeitnah beraten. Wenn die Kriterien erfüllt sind, kann auch der Energiefonds einspringen und eine Rechnung begleichen. Darauf gibt es kein Anspruch, aber solange Mittel vorhanden sind, kann der Fonds unterstützen.

Der Energiefonds war Anlass für die Kooperationsvereinbarung, ist aber nicht fester Bestandteil dieser. So besteht Hoffnung, dass sich eine langfristige Kooperation ergeben wird.

Rainer Leweling

Auf dem Bild (v.l.): Caritas-Geschäftsführer Rainer Leweling, Björn Michel, Geschäftsführer der Stadtwerke Emmendingen, Andrea Maihöfer-Stemann von der Caritas-Schuldnerberatung und Doreen Seidel, Leiterin Kundendienst bei den Stadtwerken.

Geflüchtete Frauen sind besonders vulnerabel

In einem Empowermentprojekt der Caritas finden sie Hilfe und Unterstützung

Mit einem Empowermentprojekt unterstützt die Caritas im Landkreis Emmendingen geflüchtete Frauen, die zu einer besonders vulnerablen Gruppe gehören. Der Bedarf reißt nicht ab, schwierig ist jedoch die finanzielle Sicherung des Projekts.

Seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine im vergangenen Jahr fliehen zahlreiche Menschen nach Deutschland. Im Unterschied zu anderen Flüchtlingsbewegungen ist zu erkennen, dass vermehrt Frauen und Kinder fliehen, da Männern aufgrund der Wehrpflicht eine Ausreise untersagt wird.

Frauen gehören unabhängig ihres Herkunftslands zu einer besonders vulnerablen Gruppe von Geflüchteten. Gründe dafür sind verschiedene Unterdrückungsformen, patriarchaler Strukturen, häusliche und sexualisierte Gewalt, denen Frauen auf der Flucht in besonderem Maß ausgesetzt sind, sowie die Verantwortung für Familie und Kinder, die zu einer geringeren Teilhabe an gesellschaftlichem Leben, einer schwierigeren Integration und damit häufig zu einer andauernden Abhängigkeit führt. Die damit einhergehenden psychischen Belastungen können Folgen sowohl für die Betroffenen selbst als auch ihre Kinder und Familien haben.

Im Empowermentprojekt zur Unterstützung von geflüchteten Frauen des Caritasverbandes für den Landkreis Emmendingen wird auf diese spezielle Vulnerabilität eingegangen, mit dem Ziel, die Frauen stark zu machen und zu befähigen selbst zu handeln. In

Mitarbeiterinnen und Gäste des Frauencafés.

niederschwelligen Begegnungsangeboten wie Frauencafés oder Näh-Treffs haben die Frauen die Möglichkeit in geschütztem Rahmen, andere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen kennenzulernen, sich auszutauschen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie bilden untereinander Unterstützungsstukturen, zum Beispiel in der Organisation von gegenseitiger Kinderbetreuung.

Regelmäßig werden die Treffen im Frauencafé für thematische Einheiten genutzt, um mit den Frauen Belange ihres Lebens zu besprechen. Von Verkehrserziehung, die den Frauen einen sicheren Umgang mit dem Fahrrad im Straßenverkehr ermöglicht, bis hin zur Frauengesundheit oder Sprachlernangeboten sind die Interessen und Bedürfnisse der Klientinnen breit gestreut. Alle Veranstaltungen haben das Ziel, die Frauen in ihrer Selbstermächtigung und Autonomie zu stärken.

Das Projekt gibt aber auch Raum für Einzelfallhilfen und Beratungen für individuelle Bedürfnisse und Problemlagen. So können Klientinnen bei Besuchen in Arztpraxen begleitet werden oder auch Anbindungen an Regelstrukturen organisiert werden.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass der Bedarf eines Empowermentprojekts für geflüchtete Frauen nicht abreißt, sondern sogar durch die große Zahl an geflüchteten Frauen aus der Ukraine zunimmt. Dennoch ist die finanzielle Sicherstellung eine Herausforderung. Bis Dezember 2022 wurde das Projekt durch Mitteln der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung finanziert, eine erneute Antragsstellung auf weitere zwei Jahre wurde kurzfristig abgelehnt. Da die Klientinnen auf die Zusammenarbeit und Unterstützung angewiesen sind, ist es sehr erfreulich, dass die Stiftung Erzbischöflicher Stuhl der Erzdiözese Freiburg die finanzielle Not erkannt und den Förderantrag für das Haushaltsjahr 2023 unterstützt hat.

Michaela Ahr

Symbolischer Akt zum Ende der Test- und Maskenpflicht

Mit einem symbolischen Akt haben Mitarbeitende in den stationären Pflegeeinrichtungen des Caritasverbandes Emmendingen das Ende der Maskenpflicht am 1. März dokumentiert. „Nach fast drei Jahren der Pflicht zum Tragen einer Maske freuen wir uns sehr, dass Pflege jetzt wieder Gesicht zeigen darf“, stellte Katja Rambach, Bereichsleiterin Altenhilfe, erleichtert fest. „Sowohl für unsere Mitarbeitenden als auch für die Bewohner*innen ist es eine Freude, dass neben der Gestik auch die Mimik innerhalb der Kommunikation zurückkehrt“, so Rambach weiter. Das Bild zeigt Mitarbeitende der stationären Pflege des Caritasverbandes für den Landkreis Emmendingen beim „Abwerfen“ der Maske.

Die Versorgung im Kinzigtal weiter verbessern

Christine Trove löst Ralph Schmieg in der Caritas-Geschäftsführung ab

Der 1945 in Wolfach gegründete Caritasverband Kinzigtal hat seit Anfang April 2023 erstmals in seiner langen Geschichte eine Frau an der Spitze der Geschäftsführung. Christine Trove (37) löste Ralph Schmieg (48) ab, der aus persönlichen Gründen nach knapp drei Jahren um Vertragsauflösung bat.

Trove hat einen Abschluss als Gesundheitsökonomin (M. Sc.). Sie sammelte berufliche Erfahrungen unter anderem in den Bereichen Akutklinik, Qualitäts-, Projekt- und Risikomanagement und arbeitete als Klinikdirektorin in einer Rehaklinik für Psychosomatik. Christine Trove kam im Juli 2019 als kaufmännische Leitung zum Caritasverband nach Haslach und leitete auch den Fachbereich Altenhilfe. Sie ist verheiratet und hat ein Kind. In Rottweil wohnend fahre sie als Schwäbin gerne täglich nach Baden, gibt sie schmunzelnd zu.

Zu ihrer Motivation zur Übernahme der Verantwortung als Geschäftsführende Vorständin erklärt Trove: „Der Verband ist mit seinen verschiedenen Einrichtungen und Diensten eine gewachsene Struktur und jede Einrichtung hat ihre eigene Besonderheit und Historie, die mich beeindrucken. Selbst nach fast vier Jahren lerne ich immer wieder Neues kennen, was mich beeindruckt.“ Große Hoffnung machten ihr auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: „Die Caritas Kinzigtal hat sehr engagierte langjährige Mitarbeitende, die den Verband auszeichnen und jeden Tag mit hohem Engagement für eine bessere Versorgung im Kinzigtal beitragen.“ Rund 350 hauptamtliche und etwa 100 ehrenamtliche Frauen und Männer engagieren sich in vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangeboten, drei stationären, zwei teilstationären und zwei ambulanten Pflegeeinrichtungen der Caritas im Kinzigtal.

Besondere Herausforderungen sieht die neue Geschäftsführerin im zunehmenden Fachkräftemangel in der Pflege bei einer steigenden Zahl der Pflegebedürftigen: „Wir müssen unbedingt den Ruf des Pflegeberufes verbessern.“ Aber auch die zunehmende Armut bei vielen Menschen im Kinzigtal müsse Ansporn sein, mit erweiterten Beratungsangeboten im Caritassozialdienst den Menschen vor Ort zu helfen. Und Christine Trove schaut auf die Wurzeln der Caritas: „Als Caritas möchten wir mit unserem christlichen Selbstverständnis der Nächstenliebe ein verlässlicher Partner in dieser Zeit sein und eng mit den Gemeinden im Kinzigtal zusammenarbeiten.“ Sie wünscht sich in der neuen Rolle weiterhin eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden. „Im Gespräch mit den Bürgermeistern“, so ihr Blick in das soziale Umfeld, „will ich helfen, die Versorgung im Kinzigtal weiter zu verbessern.“

Der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes Kinzigtal, Thomas Waldenspuhl, bedankte sich bei Ralph Schmieg für seine Arbeit in den letzten fast drei Jahren, die gerade in der Corona-Zeit eine Herausforderung gewesen sei. Er wünschte ihm für die Zukunft alles Gute. Waldenspuhl freut sich, mit Christine Trove eine erfahrende Führungskraft aus den eigenen Reihen für die direkte Nachfolge zu gewinnen: „Sie kennt den Verband bereits sehr gut und wird ihn sicher in die Zukunft führen.“

Gerhard Lück

Christine Trove ist jetzt Geschäftsführerin der Caritas Kinzigtal.

Vorstandswechsel bei der Caritas Konstanz

Bärbel Sackmann und Udo Wankelmuth lösen Andreas Hoffmann und Matthias Ehret ab

Zwei Stabübergaben beim Vorstand des Caritasverbandes Konstanz: Udo Wankelmuth und Bärbel Sackmann bilden die neue Vorstandsdoppelspitze. Vorstandssprecher Andreas Hoffmann verabschiedete sich in den Ruhestand. Vorstand Matthias Ehret wechselt zu einer Stiftung in der Region.

Die feierliche Stabübergabe fand mit einem Gottesdienst in der Maria Hilf Kirche, rund 120 geladenen Gästen und prominenten Grußworten statt. Der Aufsichtsratsvorsitzende Wolfgang Müller-Fehrenbach sagte: „Dem Tandem Ehret/Hoffmann ist die Gratwanderung zwischen karitativem Auftrag und ökonomischen Anforderungen immer gelungen. Ein Glücksfall für die Caritas."

Weitere prominente Rednerinnen und Redner würdigten Hoffmanns und Ehrets Wirken: Sie hätten die Entwicklung und das Wachstum der Caritas maßgeblich geprägt und als verlässlicher Partner zentrale sozialpolitische Aufgaben in der Stadt und im Landkreis wahrgenommen und dafür Sorge getragen. Der Wohlfahrtsverband begleitet mit seinen fast 900 Mitarbeitenden rund 3.000 Menschen – vom Kleinkind bis zur Seniorin.

Der Konstanzer Oberbürgermeister Uli Burchardt bezeichnete Hoffmann augenzwinkernd wie respektvoll als „Träger des Schwarzen Gürtels in Sozialpolitik". Landrat Zeno Danner konstatierte, dass Matthias Ehret stets fachlich und wenn nötig auch wie ein Löwe für die Anliegen der Caritas kämpfe. Die Vorständin des Diözesan-Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg Birgit Schaer überreichte Hoffmann und Ehret für deren Wirken über die Grenzen des Caritasverbands Konstanz hinaus Auszeichnungen der Verbandsspitze.

Neben allem Dank formulierten die Rednerinnen und Redner auch Hoffnungen und Erwartungen, nämlich dass Udo Wankelmuth und Bärbel Sackmann die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit eigener Handschrift fortführten. Sackmann und Wankelmuth sehen mit Respekt und Vorfreude auf ihre Führungsaufgabe: den Caritas-Leitsatz „Not sehen und handeln" mit den Mitarbeitenden Tag für Tag umzusetzen.

Matthias Ehret war seit 2004 beim Caritasverband Konstanz in verschiedenen Führungspositionen tätig, seit 2008 als Vorstand. Er übernimmt zum Juni die Geschäftsführung der Mentor-Stiftung Deutschland mit Sitz auf der Mainau.

Vorstandssprecher Andreas Hoffmann geht nach elf Jahren beim Caritasverband und insgesamt 46 Berufsjahren im September in den Ruhestand und wird die Caritas weiterhin beratend begleiten. Bärbel Sackmann ist seit 21 Jahren für die Caritas tätig. Seit Jahr 2010 leitete sie das St. Marienhauses und übernahm im Jahr 2020 gemeinsam mit Andreas Hoffmann die Mit-Geschäftsführung der Caritas-Altenhilfe gGmbH. Udo Wankelmuth war seit 2009 Geschäftsführer der Fachklinik Caritas-Haus Feldberg gGmbH. *(can)*

Stabübergabe im Vorstand der Konstanzer Caritas (v.l.): das neue Führungsduo Udo Wankelmuth und Bärbel Sackmann, der scheidende Vorstand Matthias Ehret, Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer, der scheidende Vorstandssprecher Andreas Hoffmann, Landrat Zeno Danner, Bundestagsabgeordneter Andreas Jung, Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Müller-Fehrenbach und Oberbürgermeister Uli Burchardt.

Seehörnle erhält Inklusionspreis des Landkreises

Das Bio-Hotel und Restaurant auf der Höri lebt Inklusion in Bildung und Arbeit

Der Landkreis Konstanz verleiht jährlich den Inklusionspreis. Er will damit auf die Belange von Menschen mit Behinderung aufmerksam machen und Projekte und Betriebe auszeichnen, die sich für Inklusion einsetzen. Das inklusive Bio-Hotel und Restaurant Seehörnle auf der Höri freut sich jetzt über die Auszeichnung in der Kategorie Bildung und Arbeit.

Landrat Zeno Danner, Christine Herbrig (Caritas), Thomas Kopacevic (Leitung Seehörnle) und Seehörnle-Mitarbeiter Simon Knecht bei der Verleihung des Inklusionspreises im Landratsamt.

Rund 30 Menschen arbeiten im Seehörnle. 13 von ihnen haben eine Beeinträchtigung. Im Seehörnle finden sie einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz und intensive Begleitung. Praktikant Simon Knecht gefällt die Arbeit im Seehörnle: „Wir sind ein gutes Team. Es macht Spaß, für die Gäste alles tipptopp zu machen“. Simon Knecht hat im Rahmen seiner berufsvorbereitenden Ausbildung schon mehrere Praktika im Seehörnle absolviert und freut sich auf einen festen Arbeitsvertrag ab Herbst.

Inklusiv sind nicht nur die Arbeitsplätze, sondern auch das Angebot im Seehörnle: Die Hotelzimmer sind weitgehend barrierefrei, alle Familienzimmer verfügen über Pflegebetten und rollstuhlgerechte Bäder. „Das alles ermöglicht eine zwanglose Begegnung von Menschen: unsere Idee von Inklusion“, sagt Christine Herbrig, Fachbereichsleitung „Menschen qualifizieren und Arbeit geben“ bei der Caritas. „Dass wir für unsere Arbeit jetzt den Inklusionspreis erhalten, sehen wir als Betätigung – und als Verdienst des gesamten Teams“, betonte Thomas Kopacevic, Hotelleiter, bei der feierlichen Verleihung im Landratsamt.

Seit 2009 ist die Caritas Konstanz Träger des Seehörnles und entwickelt den Betrieb kontinuierlich weiter. Trotz der schwierigen Situation der Branche während der Corona-Pandemie war und ist das Seehörnle wirtschaftlich erfolgreich. „Das ist nur möglich, weil unser Qualitätsanspruch anderen Hotelbetrieben in nichts nachsteht. Wir sind zertifizierter Bio-Betrieb und seit 2021 als klimapositives Hotel ausgezeichnet“, berichtet Thomas Kopacevic. Aktuell wird das Seehörnle um elf Zimmer erweitert. Das bedeutet auch neue inklusive Arbeitsplätze. Als nächstes soll die Digitalisierung in den Mittelpunkt rücken – mit besonderem Blick darauf, wie die Beschäftigten mit Beeinträchtigungen davon profitieren können. *(can)*

Das Seehörnle ist ein modernes 3-Sterne-Hotel in Top-Lage auf der Halbinsel Höri, direkt am Bodensee-Radweg.
Adresse: Hörnliweg 14,
78343 Gaienhofen,
Tel. 07735 937700,
www.seehoernle.de

Leben All Inclusive

Die SCHWARZ-Außenwerbung GmbH unterstützt eine Inklusionskampagne der Caritas Konstanz, bei deren Entwicklung und Umsetzung Menschen mit Behinderungen und deren Betreuer mitgewirkt haben. Unter dem Slogan „Leben All Inclusive“ will der Wohlfahrtsverband Inklusion und Teilhabe in den öffentlichen Blick rücken. Das Besondere an der Kampagne: Vor der Kamera standen Menschen mit Behinderung und Mitarbeitende aus dem Haus St. Franziskus, in dem Menschen mit Behinderungen in mehreren Wohnbereichen zusammenleben und von Caritas-Mitarbeitenden entsprechend ihren Fähigkeiten und Bedürfnisse begleitet werden Drei von ihnen sind Kristina Dornbusch, Nicole Conrads und Vera Reischl.

Für Christoph Schwarz, Geschäftsführer der SCHWARZ-Außenwerbung GmbH, ist diese Kampagne etwas Besonderes: „Als lokales Unternehmen ist es uns eine Herzensangelegenheit, die Arbeit der Caritas zu unterstützen und dazu beizutragen, dass Inklusion in unserer Gesellschaft gefördert wird. Wir freuen uns, mit unseren City-Light-Postern in Konstanz und Radolfzell einen kleinen Beitrag zu leisten”.

– www.caritas-konstanz.de/lebenal-linclusive

Fotoshooting mit (v.l.n.r.): Caritasvorstand Matthias Ehret, Kristina Dornbusch, Vera Reischl, Nicole Conrads, Elke Lang (Leitung Haus Franziskus) und Christoph Schwarz, Geschäftsführer von SCHWARZ-Außenwerbung.

25 Jahre lang Wohnungslosen ein warmes Bad ermöglicht

Ehrenamtliche der Gruppe „Wannenbad im Herschelbad“ feiern Jubiläum

Seit mehr als 25 Jahren ermöglichen es Caritas-Ehrenamtliche, dass wohnungslose Menschen in Mannheim ein warmes Bad nehmen können. So lange gibt es die Gruppe „Wannenbad im Herschelbad“, die jetzt ihr Jubiläum, das eigentlich im Dezember 2022 gewesen wäre, nachgefeiert hat.

Aktuell gehören zehn Ehrenamtliche zum Team, die das Angebot zu zweit betreuen. Sie öffnen die Bäder, sorgen für einen geordneten Ablauf, geben Duschgel, Shampoo, Rasierer, Handtücher und neue Unterwäsche aus und reinigen die Bäder zwischen den Gästen. Vor der Corona-Pandemie waren die Wannenbäder an zwei Nachmittagen in der Woche geöffnet. Auch während der Pandemie konnte das Angebot aufrechterhalten werden, allerdings nur einmal in der Woche. Seit April 2023 gibt es wieder zwei Badetage. 2019 wurden die Wannenbäder 844 Mal genutzt, darunter viele Besuche von Stammgästen, während es in den vergangenen drei Jahren jeweils etwa 300 waren.

Mehrere Ehrenamtliche engagieren sich seit vielen Jahren, einige sogar seit Beginn. „Ich bin das elfte Jahr dabei, und es ist immer noch sehr schön, den Dienst zu machen. Wir sind eine gute Gruppe, und die Zusammenarbeit macht viel Spaß“, sagt Leiterin Waltraud Helm. Eva-Maria Pinkernell, die von Anfang an mitarbeitete, ergänzt: „Ich bin ganz dankbar heimgegangen – auch heute noch.“ Die Ehrenamtlichen berichten von großer Dankbarkeit auch bei den Badegästen, dass es dieses Angebot gibt.

Gisela Marent, die sich von Anfang an engagiert hat und außerdem im Besuchsdienst der Caritas-Konferenz Zwölf Apostel aktiv ist, wurde bei der Jubiläumsfeier verabschiedet und von den Caritas-Konferenzen mit dem Elisabethkreuz geehrt.

Abteilungsleiterin Stefanie Paul dankte den Ehrenamtlichen im Namen des Caritasverbands Mannheim für ihr Engagement, gerade auch während der Pandemie, als die Corona-Beschränkungen eine große Belastung darstellten. Vorstandsvorsitzende Regina Hertlein überreichte allen als Dankeschön Engel aus Perlen als Schlüsselanhänger, die von einer Partnerorganisation von Caritas international aus Südafrika stammen: „Sie sind für viele zu helfenden Engeln geworden.“

Julia Koch

Weitere Verstärkung für das Ehrenamtsteam ist willkommen. Interessenten sollten alle ein bis zwei Wochen Zeit haben, eine Schicht zu übernehmen. Kontakt und mehr Informationen unter Telefon 0621 1 26 02 31 und martin.kohl@caritas-mannheim.de.

Ehrenamtliche der Wannenbadgruppe mit Mitarbeitenden des Caritasverbands Mannheim und Vertreterinnen der Caritas-Konferenzen.

Caritas dankt Ehrenamtlichen mit Einladung ins Musical

Es war ein großes Dankeschön für die vielen Ehrenamtlichen, die sich für die Caritas in Mannheim engagieren: Um deren Engagement – teilweise über Jahrzehnte hinweg – zu ehren, hat der Caritasverband sie ins Musical „Blume Peter“ im Capitol (Foto) eingeladen. Mehr als 500 Ehrenamtliche folgten der Einladung und konnten dort einen besonderen Nachmittag erleben. Freigetränke und Blätterteig-Häppchen, die von hauptamtlichen Caritas-Mitarbeitenden in der Pause verteilt wurden, rundeten die Einladung ab. Dass sich der Verband mit besonderen Veranstaltungen bei seinen Ehrenamtlichen bedankt, hat Tradition: So gab es in der Vergangenheit Einladungen ins Nationaltheater und in den Papst-Film, einen Schiffsausflug und ein Konzert des Bundesjuristenorchesters. *(juk)*

Caritas plant ambulanten Dienst für Demenzkranke

Auftakt mit Vortrag von Michael Schmieder – Ehrenamtliche gesucht

Mit einem ambulanten Demenzdienst will der Caritasverband Mannheim Menschen mit einer Demenzerkrankung und ihre Angehörigen unterstützen. Eine Vortragsreihe soll außerdem dazu beitragen, Vorurteile und Berührungsängste abzubauen und einer Stigmatisierung der Krankheit entgegenzuwirken.

„Demenz ist eine große Belastung, sowohl für die Erkrankten als auch für die Angehörigen. Sobald die Krankheit erkennbar wird, beginnt eine rasch um sich greifende Isolation der Betroffenen. Dem möchten wir entgegenwirken“, sagt Regina Hertlein, Vorstandsvorsitzende des Caritasverbands Mannheim. „Aufgrund unserer guten Erfahrungen mit dem ambulanten Hospizdienst möchten wir deshalb einen ambulanten Demenzdienst aufbauen.“

Um über das Thema zu informieren und Ehrenamtliche für den Dienst zu gewinnen, fand als Auftakt ein Vortrag mit dem Schweizer Demenzexperten Michael Schmieder in der Kirche St. Franziskus in Mannheim-Waldhof statt. Das Interesse war groß: Rund 200 Menschen besuchten die Veranstaltung, in der Michael Schmieder einen Einblick darin gab, wie Demenzerkrankte die Welt erleben. Beispielsweise leben sie nur im jetzigen Moment, es gibt keine Vergangenheit und keine Zukunft. Und sie fühlen sich jünger als sie sind – weil im Kopf viele Jahre fehlen.

Erste Anzeichen für eine Erkrankung sind Verhaltensauffälligkeiten – der Mensch fühlt sich überfordert und zieht sich zurück. Er entwickelt Strategien, um seine Ausfälle zu überspielen: geht nicht mehr in Gesellschaft, bittet nicht um Hilfe, beschuldigt andere.

Für den Umgang mit Erkrankten gab Schmieder viele Anregungen und Tipps: Das Wichtigste sei, den Stress wegzunehmen, indem man sie nicht überfordere. Man solle sie auch nicht dauernd mit dem konfrontieren, was sie nicht mehr können. Stattdessen gehe es darum, die Menschen ihre Normalität leben zu lassen, ehrlich mit ihnen umzugehen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. „Ein Mensch mit Demenz hat die gleichen Bedürfnisse wie ein Mensch ohne Demenz: anerkannt zu sein, Gemeinschaft zu erleben, Nähe zu spüren."

Genau dazu soll der geplante Caritas-Demenzdienst beitragen. Er soll betroffene Familien und Paare unterstützen, zum Beispiel indem sich die Mitarbeitenden mit dem Erkrankten beschäftigen, damit Angehörige Zeit für sich oder den Haushalt haben. Angehörige sollen Informationen und Tipps zum Umgang mit dem Erkrankten bekommen. „Es geht darum, mehr Teilhabe für demente Menschen in der Gesellschaft zu ermöglichen und die Lebensqualität der Erkrankten und ihrer Angehörigen zu steigern", so Regina Hertlein.

Ebenso wie der Hospizdienst soll der Demenzdienst von Ehrenamtlichen getragen werden, die von einem Hauptamtlichen begleitet werden. Die Ehrenamtlichen durchlaufen vor ihrem Einsatz eine Schulung. Zusätzlich haben sie die Möglichkeit, sich an die Fachkräfte des Caritasverbands zu wenden, zum Beispiel an die Seniorenberatung, den Pflegedienst oder den Caritassozialdienst. *(juk)*

Die erste Schulung ist für den Herbst 2023 geplant, starten soll das neue Angebot im Januar 2024. Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit hat oder weitere Informationen benötigt, kann sich an Caritas-Mitarbeiter Martin Kohl wenden: Telefon 0621 1 26 02 31 oder martin.kohl@caritas-mannheim.de.

Frühstück im Rott: Seit 20 Jahren Raum für Begegnung

Caritas-Angebot bringt Menschen zusammen und beugt Einsamkeit vor

Seit 20 Jahren lädt die Caritas-Konferenz St. Hildegard jede Woche zu einem Frühstück im Jugendtreff im Rott ein – sie hat damit einen Raum geschaffen, in dem die Menschen aus dem Quartier miteinander in Kontakt kommen, sich kennlernen und austauschen. Eine Gemeinschaft ist entstanden.

Das Wohnquartier im Rott, das zu Käfertal-Süd gehört, ist in den 1990er Jahren entstanden. Damals zogen viele Spätaussiedlerfamilien und Menschen mit Migrationshintergrund dorthin. Allerdings ist das Quartier räumlich abgetrennt und bot wenig Möglichkeiten zur Begegnung.

Das wollten die Caritas-Ehrenamtlichen der Pfarrgemeinde ändern: Sie verteilten Pfarrbriefe und statteten Willkommensbesuche ab. Viele ältere Menschen aus dem Rott kamen zu den Gottesdiensten nach St. Hildegard, gingen danach aber gleich nach Hause. Im Jahr 2000 fand deshalb der erste Runde Tisch Rott statt, bei dem Ideen für Angebote entwickelt wurden. Umgesetzt wurden ein Nähkurs für Frauen, die Beteiligung der Caritas-Konferenzen an Veranstaltungen des damaligen Bürgervereins und das Frühstücksangebot, das es bis heute gibt.

Hintergrund war die Erfahrung der damaligen Caritas-Sozialberaterin, dass gerade ältere Menschen ihre Sprechstunde nutzten, um mit ihr zu reden, weil sie einsam waren. So kam die Idee auf, einen Ort der Begegnung zu schaffen. Der BDKJ stellte dafür die Räume des Jugendtreffs im Rott zur Verfügung.

Die Ehrenamtlichen brauchten einen langen Atem, bis die älteren Spätaussiedler und Spätaussiedler kamen und sich das Angebot etablierte. Während diese im ersten Jahrzehnt die größte Gruppe ausmachten, kommen heute sowohl jüngere als auch ältere Menschen zu dem wöchentlichen Frühstück. Die Kosten trägt die Kirchengemeinde Maria Magdalena.

Bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen dankte Regina Hertlein, Vorstandsvorsitzende des Caritasverbands Mannheim, insbesondere den drei Ehrenamtlichen, die das Frühstück organisieren: Monika Metzmaier, Vorsitzende der Caritas-Konferenz, Diakon Johannes Schäfer und Hans Breuer. Ein weiterer Dank ging an den BDJK Mannheim und die Mitarbeiterin des Jugendtreffs Danja Giese für die Bereitstellung des Raums. *(juk)*

Regina Hertlein (v.l.) und Martin Kohl vom Caritasverband Mannheim dankten Hans Breuer, Monika Metzmaier und Johannes Schäfer für ihr Engagement.

Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

„Appel+Ei“ für wenig Geld

Die Tafel Weinheim blickt auf 20-jähriges Bestehen zurück

Vor 20 Jahren wurde die Tafel Weinheim „Appel+Ei“ gegründet. Vieles hat sich seither verändert, aber eines ist immer gleich geblieben: Bei „Appel+Ei“ können Menschen mit geringem Einkommen für wenig Geld selbstbestimmt einkaufen.

„Die ursprüngliche Idee war, wohnungslose Menschen, die unsere Tagesstätte in der Paulstraße 2 besuchten, mit Lebensmitteln zu versorgen“, erinnert sich Sylvia Daumel, die 35 Jahre lang für den Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis in der Verwaltung tätig war. Im September vergangenen Jahres ging sie in Rente und packt seither ehrenamtlich jeden Freitag bei „Appel+Ei“ mit an.

Alexander Batzill, der damals in der Wohnungslosenhilfe tätig war, hat das Tafel-Projekt gemeinsam mit dem „Weinheimer Mittagstisch“ initiiert, wo regelmäßig Lebensmittel übrig blieben. Batzill richtete die ehemalige Wäschekammer der Tagesstätte in der Paulstraße her, stattete sie mit Regalen aus und fragte bei Bäckereien und Supermärkten nach

überschüssigen Lebensmitteln. „Am Anfang gab es vor allem Obst, Gemüse und Backwaren, aber die Lebensmittel wurden schnell mehr und bald spendeten auch Fabrikanten, wie der Mannheimer Nudelhersteller 3-Glocken, überschüssige Waren“, erzählt Daumel.

Von Anfang an galt das Prinzip, dass nur Menschen mit geringem Einkommen in der Tafel Weinheim einkaufen dürfen, dass diese die Waren selbst frei auswählen dürfen und an der Kasse bezahlen, genau wie in einem Supermarkt. „Das hat etwas mit Selbstbestimmung und Würde zu tun, auch wenn die Preise eher symbolischer Natur sind“, betont Daumel.

Anfänglich hat Batzill die Tafel gemeinsam mit dem damaligen Ladenleiter Uli Schmidt und zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern betrieben.

Doch die Waren und auch der Bedarf wuchsen schnell an. Das neue Angebot sprach sich herum und schon bald kauften nicht nur Menschen ohne festen Wohnsitz bei „Appel+Ei“ ein, sondern auch Menschen, die Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld bezogen.

Als Nachfolger von Uli Schmidt übernahm Nazih Bazzi 2012 die Leitung von „Appel+Ei“. Inzwischen sind rund 30 Ehrenamtliche und Menschen im Rahmen einer Beschäftigungsförderung des Jobcenters im Einsatz, um den Tafelbetrieb zu stemmen. Drei Fahrzeuge mit jeweils sechs Personen rücken jeden Werktag um 8 Uhr morgens aus, um 30 Bäckereien und Supermärkte in der Umgebung anzusteuern und dort Waren abzuholen. Anschließend werden die Waren vorsortiert, aufbereitet, im Laden einsortiert und für wenig Geld verkauft.

Die Tafel Weinheim ist für Bazzi ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklungen. So kommen seit 2008 verstärkt Rentner*innen zum Einkaufen, denen ihre Rente nicht ausreicht. Angesichts der derzeitigen Inflation und steigender Energiepreise lässt sich dieser Trend auch aktuell wieder verstärkt beobachten. Über 2.700 Menschen nutzen inzwischen das Angebot der Tafel Weinheim. „Aktuell kommen täglich circa 150 Menschen zum Einkaufen zu uns – mit weiter steigender Tendenz“, berichtet Bazzi.

20 Jahre Tafel Weinheim sind für Nazih Bazzi ein willkommener Anlass, um Danke zu sagen: „Wir sind für jede Ware, jede Geldspende und jede ehrenamtliche Hilfe dankbar – damit auch in den nächsten 20 Jahren Menschen mit geringem Einkommen für wenig Geld bei uns einkaufen können!“, betont Bazzi. *(can)*

Auf dem Foto (v.l.n.r.): Manfred Grau (Caritas-Vorstandsvorsitzender), Verena Metzger (Caritas-Standort Weinheim), Stefan Dugeorge (Caritas-Referatsleiter), Nazih Bazzi (Leiter der Tafel Weinheim), Hans Klemm (Vorstandsmitglied der Tafel Baden-Württemberg), Reiner Rohr (stellvertretender Leiter der Tafel Weinheim) und Thorsten Fetzner (Erster Bürgermeister der Stadt Weinheim).

Prävention in der Pflege

Caritaszentrum St. Martin Meßkirch nimmt am Kooperationsprojekt mit der AOK Baden-Württemberg teil

Wie kann man dafür sorgen, dass sowohl das Wohlbefinden der Mitarbeitenden als auch die physische und psychische Gesundheit der Bewohnerschaft in Einrichtungen der stationären Pflege gesteigert werden? Dieser Frage geht das Projekt „PiP – Prävention in der Pflege“ der AOK Baden-Württemberg nach. Aktuell nehmen 53 Einrichtungen der stationären Pflege in ganz Baden-Württemberg daran teil, das Caritaszentrum St. Martin ist seit Februar dieses Jahres ein Teil davon.

Die Hausleitung des Caritaszentrums, Evelin Lehmann, macht sich nun mit Unterstützung der PiP-Experten der Krankenkasse, sowie der intern eingesetzten Gesundheitsmanagerin Sylke Arnold auf den Weg, die Gesundheit und das Wohlbefinden in der Einrichtung zu fördern und zu stärken. Zielgruppe des Projekts sind sowohl die Mitarbeitenden als auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegeeinrichtung.

Um die Durchführung des Projekts auf ein breites Fundament zu stellen, wurde ein sogenannter „Steuerkreis Gesundheit“ gegründet. Dieser besteht aus Mitarbeiterinnen unterschiedlicher Arbeitsbereiche wie zum Beispiel Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft. Der Steuerkreis wird gemeinsam mit der Gesundheitsmanagerin zunächst die Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppen ermitteln, entsprechende Maßnahmen zur Gesundheitsförderung entwickeln, durchführen, anschließend evaluieren und in den Betriebsablauf nachhaltig implementieren.

Als Kick-Off Veranstaltung fand ein gemeinsames, gesundes Frühstücksbuffet statt, zu dem alle Mitarbeitenden eingeladen waren. Zur Ermittlung der Bedürfnisse gibt es seither einen schön gestalteten „Wunschbaum“ direkt in der Eingangshalle. Dieser wurde auch schon eifrig bestückt. Die vielen kleinen Zettel an den Ästen des Baumes bilden ab, was in ihren Verfassern vor sich geht. In der Rubrik „Ich fühle mich wohl bei der Arbeit, wenn…“ kleben unter anderem Zettel mit der Aufschrift „freundliche Kollegen da sind“, „Teamwork gelebt wird“ und „unser Zusammenhalt stimmt“. Alles Faktoren für einen hohen Wohlfühlfaktor am Arbeitsplatz. Gleich daneben „wachsen“ Äste aus dem Baum, welche für die Dankbarkeit der Pflegenden stehen, etwa mit folgenden Statements: „Für meinen Job, der mir Struktur und Sinn im Leben gibt“ oder auch „wenn es meinen Kolleginnen und Kollegen gut geht“. Das gemeinsame Frühstück kam bei der Belegschaft sehr gut an und auch der Wunschbaum wird sich sicherlich weiter füllen.

Im weiteren strukturierten Vorgehen steht nun eine Mitarbeitenden-Befragung an. Aus dieser sollen Maßnahmen entstehen, die sich in den Bereichen Ernährung/Verpflegung, Aktivität, Führung, psychosoziale Gesundheit oder Suchtprävention für Mitarbeitende bewegen können. Auf deren Gesundheit wird im ersten Teil des Projektes der Fokus liegen. Auf die Bewohnerschaft wird dann im Folgenden eingegangen. Über zwei Jahre hinweg wird das Projekt nun laufen. Eine Zeit, in welcher sich Sylke Arnold als Gesundheitsmanagerin, gemeinsam mit dem Steuerungskreis Gesundheit des Caritaszentrums und dem Expertenteam der AOK, dem Thema intensiv annehmen kann und für nachhaltige Lösungsansätze zur Steigerung des Wohlbefindens der Bewohnerschaft und der Mitarbeitenden sorgen darf.

Sebastian Metzger

Der gegründete „Steuerkreis Gesundheit“ (v.l.): Nadine Kreuter, Romana Weißenbach, Sylke Arnold, Evelin Lehmann, Arzu Cözel-Canim, Ursula Gabele, Sabrina Beusch, Roswitha Halmer; auf dem Bild fehlt: Sigrid Schuler.

In 72 Stunden die Welt besser machen

Im April 2024 findet wieder die 72-Stunden-Aktion des BDKJ statt

„In 72 Stunden die Welt ein Stückchen besser machen", unter diesem Motto findet im kommenden Jahr vom 18. bis 24. April 2024 wieder die 72-Stunden Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Erzdiözese Freiburg statt. Der Diözesan-Caritasverband unterstützt die Aktion als Kooperationspartner.

In dieser Sozialaktion engagieren sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in einer 72 Stunden dauernden Challenge eigenverantwortlich und selbstorganisiert für Andere. In den gestellten Aktionen greifen die Aktionsgruppen politische und gesellschaftliche Themen auf oder unterstützen Projektpartner mit ihren Projekten und Aktionen konkret vor Ort.

Die jungen Menschen werden in ihrem Sozialraum für und mit anderen tätig und nehmen ihr Lebensumfeld oftmals auch mit neuer Perspektive wahr. Und die Aktion wirkt nach: Etwa, weil die Umgestaltung des Spielplatzes sichtbar bleibt oder der Kontakt zum Altenheim fortgeführt wird.

Die Aktionsgruppen erhalten ihre Aufgabe vom jeweiligen Koordinierungskreis erst zu Beginn der Aktion, also am 18. April 2024 abends um 17:07 Uhr. Andere Gruppen können sich ihr Projekt auch selbst suchen und die Details vorab mit dem Koordinierungskreis abstimmen.
Nach den Erfahrungen der vergangenen 72-Stunden-Aktionen rechnet der BDKJ auch 2024 mit über 8.500 Teilnehmenden.

Der Diözesan-Caritasverband unterstützt als Kooperationspartner diese Aktion im kommenden Jahr. Einrichtungen und Dienste der Caritas können Projekte anmelden, Gestaltungsräume zur Verfügung stellen oder Aktionen initiieren. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus den Einrichtungen und Diensten der Caritas können bei der Aktion ebenso mitmachen wie Gruppen aus dem Bereich der Freiwilligendienste oder youngcaritas.

Der Diözesan-Caritasverband ruft dazu auf, sich an dieser großen Sozialaktion des BDKJ zu beteiligen, mitzumachen und diese zu unterstützen. *(can)*

Informationen dazu gibt es unter https://bdkj-freiburg.de/72h
Einrichtungen und Dienste, die Projekte oder Aktionsräume anbieten möchten, können sich informieren und anmelden über https://bdkj-freiburg.de/72hkooperationen

Erzdiözese Freiburg erwirbt Gebäude in Kiew für Caritasdienste

Neues Sozialzentrum als Anlaufstelle für Geflüchtete und Bürger*innen

Die Erzdiözese Freiburg unterstützt den Ausbau der Sozialen Dienste der Caritas Ukraine mit dem Kauf eines Hauses in Kiew. Die Mittel dafür stammen aus dem Aufbaufonds Ukraine.

Der Fonds mit einem Volumen von 10 Millionen Euro wurde 2022 als eine Reaktion auf den Angriffskrieg der Russischen Föderation auf die Ukraine ein-

gerichtet. „Die Not der Menschen und der Hilfebedarf sind mit dem Krieg, der jetzt bereits 15 Monate dauert, deutlich angewachsen“, sagt Weihbischof Peter Birkhofer, in der Erzdiözese Freiburg zuständig für weltkirchliche Aktivitäten. „In dieser Situation wollen wir helfen und haben daher mit Unterstützung von Caritas international ein Gebäude in Kiew ausfindig gemacht, das nun zu einem Sozialzentrum mit vielen Diensten um- und ausgebaut werden kann.“ Das Haus liegt sehr zentral in der Hauptstadt der Ukraine und bietet genügend Platz für die unterschiedlichen Dienste, die die Caritas in Kiew dort künftig anbieten wird.

Für viele Binnervertriebene ist Kiew ein wichtiges Zentrum

„Kiew ist für die vielen Binnenvertriebenen aus dem Osten des Landes ein wichtiges Zentrum, an dem viele Hilfen von Flüchtlingen aus dem Osten genauso wie von Kiewer Bürgern nachgefragt werden“, sagt Oliver Müller, der Leiter von Caritas international. „Die Caritas kann mit diesem Gebäude diese Hilfen noch umfänglicher leisten, zudem können die Menschen das Haus wegen seiner Lage einfach erreichen. Wir sind der Erzdiözese Freiburg sehr dankbar, dass sie die Arbeit der Caritas in der Ukraine so engagiert unterstützt.“ Die Immobilie hat einen Wert von 1,3 Millionen Euro.

Nach einem Umbau soll es im neuen Sozialzentrum der Caritas Ukraine in Kiew vielfältige Angebote und Betreuung für Kinder und Jugendliche geben. Menschen mit Behinderungen, alte Menschen sowie gefährdete Gruppen wie einkommensschwache Familien und psychologisch belastete und traumatisierte Personen haben mit dem Haus eine wichtige Anlaufstelle, an der sie professionelle Hilfe erhalten können. Die Caritas Ukraine wird auch die Haus- und Krankenpflege fortführen und ausbauen. „Der Krieg hat noch einmal sehr deutlich gemacht, wie wichtig gerade diese Hilfe in der Ukraine ist, weil alte und kranke Menschen nicht fliehen konnten oder wollten, aber allein waren und unbedingt Hilfe benötigten“, sagt Oliver Müller. Mit dem neuen Sozialzentrum sei das für Kiew und die Region nun möglich.

Caritas international, das Caritas-Netzwerk und die Caritas Ukraine haben seit der russischen Besatzung der Ostukraine 2014 fünf Sozialzentren eingerichtet und betreiben sie sehr erfolgreich: in Kiew, Dnipro, Tscherwonohrad (Caritas Kramatorsk), Saporischschja und Tscherkassy (Caritas Mariupol). (pef)

In Memoriam Sieglinde Dittmar-Loos

Im Alter von 74 Jahren verstarb am 27. April 2023 nach schwerer Krankheit Sieglinde Dittmar-Loos, die ehemalige Schulleiterin der Katholischen Fachschule für Sozialwesen in Heidelberg. Sie leitete die Schule von 1989 bis zu ihrem Renteneintritt 2010 und hat sie in großem Maß fachlich und persönlich geprägt. Rund 700 Schülerinnen und Schüler haben unter ihrer Verantwortung dort ihre Ausbildung absolviert. Der intensive Kontakt und der Austausch mit den Praxiseinrichtungen zum Wohle der Kinder und Jugendlichen waren ihr dabei ein besonderes Anliegen.

Neben der unmittelbaren Ausbildung von Jugend- und Heimerziehern an der Schule hat Sieglinde Dittmar-Loos auch in diözesanen Gremien wie der Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und in der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen mitgewirkt. Sie hat die Herausforderungen einer geänderten Ausbildung im Zuge von Qualitätsdiskussionen angenommen und mit Erfolg in der Fachschule umgesetzt. Neben diesen berufsfachlichen Qualitätsaspekten war ihr die Schärfung des Schulprofils als Einrichtung der Caritas und Kirche ein wichtiges Anliegen.

Der Diözesan-Caritasverband als Träger und die Katholische Fachschule für Sozialwesen in Heidelberg trauern um Sieglinde Dittmar-Loos und werden sie in großer Dankbarkeit in Erinnerung behalten.

Personalia

Auszeichnung:

Gundolf Fleischer, Staatssekretär a.D. und langjähriges Aufsichtsratsmitglied des Caritasverbands Freiburg-Stadt, hat den päpstlichen Gregoriusorden erhalten. Erzbischof Stephan Burger (links auf dem Foto) überreichte ihm die Auszeichnung zum Komtur des Gregoriusordens und würdigte seine außerordentlichen Verdienste um Caritas und Kirche. Seit mehr als 40 Jahren engagiert sich der Jurist ununterbrochen für den Freiburger Stadtcaritasverband, erst als Vorstand und seit 2003 als Aufsichtsratsmitglied. Auch politisch setzte sich Gundolf Fleischer ein: Als langjähriges Mitglied der Landesregierung von Baden-Württemberg, des Landtags sowie des Kreistags des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald verschaffte er der katholischen Sozialarbeit Gehör in Politik und Gesellschaft, so der Erzbischof. Vor allem die Inklusion von Menschen mit Behinderung liegt ihm am Herzen. Leuchtturmprojekte, wie inklusive Sportveranstaltungen und inklusive Gastronomiebetriebe, sind untrennbar mit seinem Namen verbunden.

Abschied:

Der langjährige Geschäftsführer der Katholischen Sozialstation Freiburg, Rupert Niewiadomski, hat seinen aktive berufliche Tätigkeit beendet und Ende April die passive Phase seiner Altersteilzeit angetreten. Er hat die Sozialstation 27 Jahre lang geleitet. Niewiadomski war einer der maßgeblichen Initiatoren und Netzwerker der Kampagne „Die häusliche Pflege hat Wert“, mit der vor zehn Jahren die kirchlichen Sozialstationen landesweit auf ihre schwierige finanzielle Situation aufmerksam machten. Der Vorstoß, eine Ergänzung des Sozialgesetzbuches (SGB) und damit eine auskömmliche Finanzierung der ambulanten Pflege durch die Krankenkassen zu erreichen, zeigte Wirkung: Am 23. März 2015 fand in Berlin eine öffentliche Anhörung vor dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages zu einer Petition statt, die mit knapp 60.000 Unterschriften das erforderliche Quorum von mindestens 50.000 Mitzeichnungen deutlich übertroffen hatte. Initiator und Petent Rupert Niewiadomski (links auf dem Foto) vertrat damals das Anliegen vor dem Petitionsausschuss.

Leiden der Missbrauchsopfer ignoriert

Der Freiburger Missbrauchsbericht wirft den früheren Erzbischöfen Saier und Zollitsch schwere Verfehlungen vor

Die Studie zu sexualisierter Gewalt und Verschleierung von Missbrauchstaten im Erzbistum Freiburg sieht bei den früheren Erzbischöfen Robert Zollitsch und Oskar Saier schweres Fehlverhalten und gravierende Rechtsverstöße im Umgang mit Straftaten durch Priester. Der Schutz der Institution Kirche und der Täter habe über allem gestanden, sagte Studienautor Eugen Endress am 18. April bei der Vorstellung des 600-seitigen Berichts. Für Betroffene und Angehörige habe es keine Hilfen gegeben. „Sie wurden allein gelassen."

Erzbischof Stephan Burger zeigte sich erschüttert. Er teilte mit, kirchenrechtliche Schritte gegen Zollitsch eingeleitet zu haben. Der Vatikan müsse Konsequenzen prüfen. Auch Betroffene äußerten sich schockiert. Die Untersuchung dokumentiere schwarz auf weiß, dass der Kirche „missbrauchte Kinder und verletzte Kinderseelen über Jahrzehnte gleichgültig waren", so der Betroffenenbeirat im Erzbistum. Dagegen seien die Täter grausamster Verbrechen geschützt worden. Unter Zollitschs Führung sei die Kirche ein „Schutzraum für Täter" gewesen und eine „Hölle für Kinder, die sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren und keine Hilfe erhalten haben".

Zollitsch wird Versagen bescheinigt. Das sei bis hin zum bewussten Verschleiern und Vertuschen gegangen, erklärten die Studienautoren. Dabei habe er Kirchenrecht ignoriert und bewusst übergangen. Beispielsweise gab es keine Meldungen von Missbrauchsverdachtsfällen an den Vatikan, obwohl das ab 2002 verpflichtend gewesen sei. „Selbst als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ignorierte Erzbischof Zollitsch geltendes Recht." Auch seien Akten manipuliert worden.

Schweres Versagen werfen die Studienautoren auch Zollitschs Vorgänger Oskar Saier (1978-2002) vor. So habe er Täter versetzt, ohne die Gemeinden zu informieren. „Aber schon unter Saier, der als Erzbischof immer die Letztverantwortung trug, hatte Zollitsch eine sehr machtvolle Position inne", sagte Endress. Beim amtierenden Erzbischof Stephan Burger (seit 2014) fanden die Autoren der Untersuchung keinen Hinweis auf Vertuschung. Gleichwohl räumte Burger eigene Fehler ein. So seien Auflagen für beschuldigte Priester nicht konsequent genug kontrolliert worden. Burger bat die Betroffenen um Verzeihung. Er will aus Fehlern lernen und Konsequenzen ziehen. Dazu sei der Missbrauchsbericht eine drängende Mahnung.

Die rund 600-seitige Studie wurde von unabhängigen Experten erarbeitet, darunter Juristen und Kriminologen. Die Untersuchung analysiert beispielhaft 24 Fälle aus der Zeit von 1945 bis in die Gegenwart. Die vier Autoren hatten Zugang zu allen Personalakten der Priester des Erzbistums. Zusätzlich werteten sie Protokolle der diözesanen Leitungsrunde aus. Schließlich wurden 180 Zeugen befragt – darunter Betroffene und Beschuldigte.
Zum Schutz von Persönlichkeitsrechten werden im Bericht nur Personen des öffentlichen Lebens namentlich benannt, dazu gehören die Bischöfe, die Verwaltungschefs und Kirchengerichtsleiter, also Generalvikare und Offiziale.

Volker Hasenauer

Zum Hintergrund

Unmittelbar nach der Veröffentlichung der MHG-Studie im Jahr 2018 wurde in der Erzdiözese Freiburg eine Kommission „Macht und Missbrauch" zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen eingesetzt. Diese Kommission berief die unabhängige Arbeitsgruppe „Machtstrukturen und Aktenanalyse", bestehend aus pensionierten Juristen und Kriminalbeamten, deren Aufgabe es war, anhand eigenständig ausgewählter Fälle Mentalitäten, Mechanismen, Verantwortlichkeiten und Strukturen, die zu Vertuschung und Machtmissbrauch geführt und beigetragen haben, umfassend und grundsätzlich zu analysieren und aufzuklären. Die Arbeitsgruppe ist in ihrem Auftrag von der gemäß den Vereinbarungen zwischen der Deutschen Bischofskonferenz und der Unabhängige Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs der Bundesregierung errichteten Nachfolgekommission „GE-Kommission" bestätigt worden. Link: https://ge-kommission-freiburg.de/

„Macht darf nicht in den Händen einiger weniger liegen“

Erzbischof Burger: Werden Konsequenzen aus Missbrauchsbericht ziehen

Erzbischof Stephan Burger.

Der Bericht zu Missbrauch im Erzbistum Freiburg hat Strukturen des jahrelangen Vertuschens offengelegt. Im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) erklärt Erzbischof Stephan Burger, welche Schlüsse die Kirche aus der Studie ziehen sollte.

Herr Erzbischof, was ist für Sie das wichtigste Ergebnis des Berichts zu sexualisierter Gewalt durch Priester im Erzbistum Freiburg?

Burger: Dass der Bericht schonungslos aufdeckt, welche fatalen Folgen es hat, wenn Macht und Entscheidungsgewalt in den Händen weniger liegt – einer kleinen, verschworenen Gruppe. Das darf nicht sein – gerade dann nicht, wenn es wie bei Missbrauch und sexualisierte Gewalt um das Schicksal von Menschen geht.

Was folgt aus der Studie?

Burger: Wir werden alle im Bericht erarbeiteten Verbesserungsvorschläge gewissenhaft prüfen. Zum Beispiel darf es nicht sein, dass Täter unter dem Radar abtauchen und verhängte Auflagen nicht mehr erfüllen. Wir werden auch prüfen, ob es vielleicht noch zusätzliches Personal und zusätzliche Expertise in dem Bereich braucht.

Wie bewerten Sie die Ausführungen zu Ihrem Amtsvorgänger Robert Zollitsch?

Burger: Dass er so gehandelt hat und über Jahre Kirchenrecht missachtet hat, kann ich nicht verstehen. Zumal er als Bischofskonferenz-Vorsitzender bei anderen stets angemahnt hat, die Richtlinien und Gesetze einzuhalten.

Wie konnte er das Leid der Opfer ignorieren?

Burger: Wenn ich um das Leid der Opfer weiß und es wirklich an mich heranlasse, kann ich die Augen eigentlich nicht verschließen.

Sie tragen jetzt auch bundesweit bei der Missbrauchs-Aufarbeitung in der katholischen Kirche Verantwortung. Was sind dort die nächsten Herausforderungen?

Burger: Im Grunde geht es immer um die Frage von Machtkontrolle. Wie gelingt es, dass wir uns als Kirche wirklich kontrollieren lassen. Wie geschieht transparente Aufarbeitung. Ein weiterer Baustein dazu ist der geplante neue Expertenrat. In diesem neuen Gremium sollen ab 2024 Fachleute von außen einen kritischen und unverbrauchten Blick auf unsere Abläufe bei Vorbeugung und Aufarbeitung werfen. Es wird auch darum gehen, immer wieder neu auf Verbesserungsvorschläge der Betroffenenvertreter einzugehen.

Kirche verwendet viel Energie und Geld für Aufarbeitung – wie sehen Sie dies in anderen Gesellschaftsbereichen – etwa im Sport?

Burger: Es gibt überall viel Arbeit. Eine Gesellschaft muss allen Betroffenen gleichermaßen gerecht werden, egal wo sie sexualisierte Gewalt erfahren haben: in Vereinen, im Kulturbereich, im Bildungswesen, in Schulen, im Sport oder in Familien. Vielleicht können wir als katholische Kirche sogar unser in den vergangenen Jahren erworbenes Fachwissen einbringen, wenn das gewünscht ist.

Interview: Volker Hasenauer

Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

Herausforderungen in der Betreuung und Pflege meistern Leitfaden: Expertenstandard Beziehungsgestaltung
03./04.07.2023 (09:00 - 16:30 Uhr)
BDB-Musikakademie, Staufen
Zielgruppe: Betreuungskräfte, Alltagsbegleiter, Pflegehelfer, Pflegefachkräfte

Herausforderndes Verhalten ist nicht nur eine Herausforderung für die betreuenden und pflegenden Professionellen, sondern gilt – spätestens seit dem Erscheinen des Expertenstandards Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz – als sinnhaftes und antwortendes Verhalten der Bewohner*innen und Klient*innen. An diesen beiden Tagen wird thematisiert, was herausforderndes Verhalten ist, wodurch es entsteht und welche Möglichkeiten es im Umgang damit gibt. Diese Fortbildung zeigt auf, wie der Umgang mit diesem Thema besser gelingen kann und so die Situation sowohl der zu Betreuenden als auch der Mitarbeitenden selbst gelingt. Der Expertenstand Beziehungsgestaltung dient dem Thema Herausforderungen meistern als Leitfaden und Richtungsgeber für den professionellen Umgang.

Rechtliche Aspekte der Alltagsbegleitung & Betreuung
Was man als Alltagsbegleitende & Betreuende an rechtlichen Vorgaben beachten sollte
06.07.2023 (09:00 – 12:30 Uhr)
Online-Seminar
Zielgruppe: Alltagsbegleitende und Betreuende in stationären, teilstationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen.

Alltagsbegleiter*innen und Betreuungskräfte bewegen sich im Rahmen ihrer Tätigkeit auch in einem rechtlichen Rahmen. Eine Vielzahl von gesetzlichen Vorschriften sind zu beachten. Diese Rahmenbedingungen werden dargestellt und erläutert, das Verständnis durch die Bearbeitung von Fallbeispielen konkret vermittelt.

Der Duft, der mich verzaubert
Aromapflege für den Betreuungs- und Pflegealltag
10.07.2023 (09:00 - 16:30 Uhr)
Kloster St. Lioba, Freiburg
Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege, Betreuung, Alltagsbegleitung und Hauswirtschaft in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Im Pflege- und Betreuungsalltag sind wir häufig auf der Suche nach Hilfestellungen und Zugangswegen, die gerade für Menschen mit einer Demenz annehmbar und sinnstiftend sein können. Auch bei anderen Auffälligkeiten, unabhängig von einer Demenz, wie beispielsweise Ängsten, Unruhe und Stress, ist man manches Mal auf der Suche nach geeigneten Türöffnern und Unterstützungsangeboten. Die Aromapflege ist hier ein bewährter Weg, den Anvertrauten in solchen Situationen gewinnbringend und weiterführend zu unterstützen.

Follow-up: Fit für Führungsaufgaben - Gut führen in schwierigen Zeiten
In Krisen wirkungsvoll begleiten
14./15.09.2023 (09:00 - 16:30 Uhr)
Katholische Akademie, Freiburg
Zielgruppe: Ehemalige Teilnehmende der „Fit für Führung“-Fortbildungsreihe; bei freien Plätzen auch gerne (angehende) Führungskräfte, die nicht an der Fortbildungsreihe teilgenommen haben.

Dies ist ein Aufbauseminar für ehemalige Teilnehmende der Führungsreihe „Fit für Führungsaufgaben“, um die kontinuierliche eigene Weiterentwicklung zu unterstützen. In diesem Seminar besteht die Gelegenheit, Aspekte des Führungsverhaltens zu überdenken, sich mit Kolleg*innen auszutauschen und neue Impulse zu erhalten. Es wird auch ausreichend Raum sein, um ganz persönlichen Fragestellungen zu bearbeiten.

Mit „Sicherheit“ auf dem neuesten Stand
Aktuelles für Hygienebeauftragte
21./22.09.2023 (09:00 - 16:30 Uhr)
Online-Seminar
Zielgruppe: Hygienebeauftragte und -verantwortliche in der Pflege und Hauswirtschaft in Diensten und Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe ambulant wie stationär sowie in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

„Sich sicher fühlen“ in Fragen der Hygiene – das ist nicht nur ein Anliegen von Menschen mit Pflegebedarf, sondern auch der in diesem Bereich verantwortlichen Professionellen. Damit Hygienebeauftragte aktuell und überzeugend Sicherheit und Gesundheit vertreten können, bietet diese Fortbildung eine Auffrischung der Kompetenzen und praktische Übungen.

Bitte beachten Sie:
Alle Fort- und Weiterbildungen finden Sie im Internet unter https://www.dicvfreiburg.caritas.de/bildungsportal mit der Möglichkeit der Registrierung und Online-Anmeldung.
Ansprechpartnerin:
Peggy Hahnemann, Tel.: 0761 8974-245, E-Mail: hahnemann@caritas-dicv-fr.de

Juli 2023

Juli

05.07.23 **NLB-Fachtag**
Freiburg, Katholische Akademie – Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

05.07.23 **Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospizarbeit und Pflege**
St. Peter, Haus Maria Lindenberg – Abteilung Alter, Gesundheit und Sozialwirtschaft

05.07.23 **Beauftragungsfeier Begleiter*in der Seelsorge im Altenpflegeheim**
St. Peter, Haus Maria Lindenberg – Abteilung Alter, Gesundheit und Sozialwirtschaft

11.07.23 **Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block II: „Wohngeld und/oder Kinderzuschlag oder SGB II?“**

Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

12.07.23 **QMB Zirkel**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

12.07.23 **Austauschplattform für Ambulant Betreute Wohngemeinschaften**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Offene Altenhilfe und Tagespflegen

12.07.23 **Caritassozialdienst to go: „Vom Sinn der Scham- und Schuldgefühle“**
Online-Zoom – Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

14.07.23 **Forum Recht mit Prof. Winkler**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

17.07.23 **Caritas-Jugendforum „Wir sprechen mit“**
Pforzheim-Hohenwart – Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband Freiburg

18.07.23 **Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block II: „Wohngeld und/oder Kinderzuschlag oder SGB II?“**
Online-Zoom – Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

18.07.23 **Leitungskonferenz Vollstationäre Altenhilfe**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Altenhilfe und Hospizarbeit

19.07.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Online-Veranstaltung – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

19.07.23 **Arbeitskreis Sozialarbeit in der Altenhilfe**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Offene Altenhilfe und Tagespflegen

19.07.23 **Leitungskonferenz Vollstationäre Altenhilfe**
Gengenbach, Haus Bethanien – Referat Altenhilfe und Hospizarbeit

25.07.23 **Leitungskonferenz Vollstationäre Altenhilfe**
Titisee-Neustadt, St. Raphael – Referat Altenhilfe und Hospizarbeit

September 2023

15.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Freiburg – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

19.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Heidelberg – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

19./20.09.23 **Leitungskreis Soziale Dienste**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Abteilung Soziale Dienste

20.09.23 **Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht Block III: „Aufenthalt und Sozialleistungen für Geflüchtete“**
Online-Zoom – Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

20./21.09.23 **Respekt – Grenzachtender Umgang**
Freiburg, Kloster St. Lioba – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung

26.09.23 **Grundkurs Schuldnerberatung – Modul 4: Außergerichtliche Schuldenregulierung**
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

27.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Freiburg – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

27.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Bad Säckingen – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

27.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Karlsruhe – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

27./28.09.23 **Erziehungshilfetag: Wir sind Zukunft! Nächste Generation. Erziehungshilfen von morgen**
Freiburg, Deutscher Caritasverband/Katholische Hochschule – Referat Familien- und Erziehungshilfen

28.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Heidelberg – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

28.09.23 **Basistag für Anleiter*innen**
Kalrsruhe – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

news

news/caritas-mitteilungen
Zeitschrift für soziale Fragen in der Erzdiözese Freiburg
70. Jahrgang

Die „caritas-mitteilungen“ sind das offizielle Verbandsorgan für Mitglieder, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen, Diensten und Pfarrgemeinden sowie Freunde der Caritas.

Verleger

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.
Weihbischof-Gnädinger-Haus
79111 Freiburg, Alois-Eckert-Straße 6

Gegründet: 16. November 1903
www.dicvfreiburg.caritas.de

Redaktion, Gestaltung und Produktion

Thomas Maier, Öffentlichkeitsreferent
Tel. (07 61) 89 74-1 08 · Fax (07 61) 89 74-3 88
eMail: maier.t@caritas-dicv-fr.de
Gerd Bauer, phase-zwei, Wittnau

Layoutentwurf

Irmhild Haite-Voss, Triolog Freiburg

Fotos

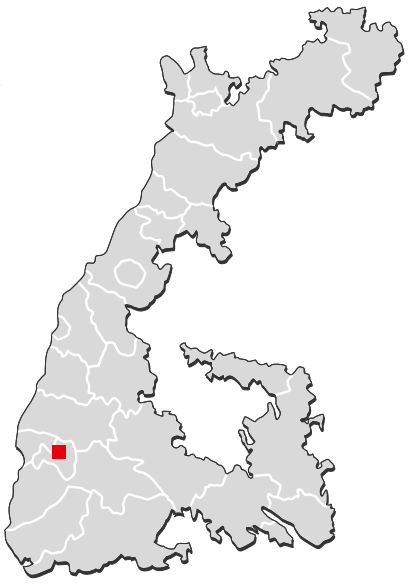
AdobeStock: 14, 24; Archiv: 55 (1); CV Acher-Renchtal: 38; CV Baden-Baden: 2, 18; CV Breisgau-Hochschwarzwald: 40; CV Emmendingen: 42; CV Kinzigtal: 43; CV Offenburg-Kehl: 17; CV Rhein-Neckar-Kreis: 51; CV Sigmaringen-Meßkirch: 52; Deutscher Caritasverband / Pedro Citoler: 21; Deutscher Caritasverband/Julia Steinbrecht, KNA: 23; Diakonie Württemberg / A. Schwarz: 27; Erzdiözese Freiburg: 54 (1), 57; Europa-Park: 30 (1); Geistliches Zentrum St. Peter: 36; Katholisches Pfarramt St. Ägidius, St. Ilgen: 32 (1); Julia Koch: 47, 48, 50; Landratsamt Konstanz: 45; Thomas Maier: 6,7, 29; Torben Nuding: 44, 46; Raphael Pietsch: 55 (1); Pixabay: Titel, 26; Privat: 10, 11, 12, 30 (1), 34, 35, 54 (1); SkF Heidelberg: 38; Stadtwerke Emmendingen: 41; Peter Wegener: 9, 32 (1).

Satz und Druck

EuroPrintPartner, Kehl

Redaktionsschluss 3-2023

31. Juli 2023



Stiften für eine bessere Zukunft

- Für Menschen in sozialer Not
- Für Alte, Kranke und Behinderte
- Für bessere Chancen von Kindern und Jugendlichen

Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg: **Wir übernehmen Verantwortung.**

Die Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg trägt dazu bei, dass hilfebedürftige Menschen Unterstützung erfahren und neue Hoffnung schöpfen. Ziel ist es, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren.

Setzen Sie ein Zeichen. Übernehmen auch Sie Verantwortung – gemeinsam mit uns!

Gerne senden wir Ihnen unsere kostenlose Stiftungsbroschüre zu. Bitte rufen Sie uns an.

Bitte rufen Sie uns an.

Stiftungsverwaltung:
Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Weihbischof-Gnädinger-Haus
Alois-Eckert-Str. 6, 79111 Freiburg
Tel. 0761 8974-105

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE84 3702 0500 0001 7000 00

caritas

Caritas-Stiftung
für die Erzdiözese
Freiburg